

Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen (ABO)



Berichtsheft Nr. 10 (1987)

INHALTSVERZEICHNIS

10 Jahre Berichtsheft der ABO (H. Kowalski)	2
Vogelkundliche Beobachtungen (St. Hubert)	3
Amsel verzehrt Wegschnecke (H. Flosbach)	13
Erfassung des Brutvorkommens ausgewählter Vogelarten (St. Hubert)	14
Beobachtungen am Baumfalken (W. Radermacher)	19
Eigenartiges Verhalten von Blaumeisen am Futterhaus (W. Radermacher)	26
Vogelarten an der Winterfütterung (J. Riegel)	27
"Notlandungen" von Haubentauchern im Raum Wuppertal (R. Skiba)	31
Weibchengesang der Mönchsgrasmücke (H. Flosbach)	32
Wenn Starenschwärme den Himmel verdunkeln (H. Lehmann)	33
Kranich- und Gänsezüge im Winter (Chr. Buchen)	34
Ankunftstage heimischer Zuvögel in Wiehl-Hübender (K. Wienhold)	36
Beobachtungen an Rauchschwalben in Wiehl-Hübender (K. Wienhold)	36
Naturschutz im Jahre 1856 (Gummersbacher Kreisblatt)	37
Schwalbenbeobachtungen (H. Flosbach)	38
Birkenzeisige im Oberbergischen Kreis (R. Steinberg)	39
Schleiereulenbrut 1986 in Radevormwald (R. Steinberg)	40
Der Wendehals - ein besonderer Vogel (H. Fett)	41
Die Mönchsgrasmücke und ihre Verwandtschaft (H. Fett)	41
Erlebnisse mit Seevögeln in der Brutsaison 1986 (G. Rosahl)	41
Exkursionsberichte - Herbst und Winter 1986/87	43
DDA - Aktuell aus: Nr. 2 - 1986 (Dezember)	44
Zur Verbreitung der Bälche im Bergischen Land (Chr. Buchen)	45
Die Heuschrecken des oberbergischen Südens (K. Mühlmann)	60
Biologische Untersuchung zur ökologischen Wertigkeit der "Teichwiese" - Teil I: Grundlagen, Flora und Vegetation (G. Karthaus)	62
War es ein Springfrosch (M. Gerhard)	71
Fledermäuse - zum Aussterben verurteilt? - Hilfsmaßnahme Sommerquartiere (F.-G. Kolodzie)	73
10 Jahre Rhein.-Berg.-Naturschutzverein (H.J. Roth)	75
Buchbesprechungen	76
Wilhelm Radermacher - 75 Jahre -	78

ZEHN ABO-BERICHTSHEFTE 1982 - 1987

Grußwort der Gesellschaft Rheinischer Ornithologen

In fünf Jahren zehn Berichtshefte der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen (ABO)! Wer hätte das voraussagen wollen, als 1982 einige Bergische Hobby-Ornithologen den Versuch starteten, Beobachtungen und kleine Artikel aus dem südlichen Bergischen Land zu veröffentlichen. Inzwischen sind die Berichtshefte, mit denen sich Johannes Riegel und Stefan Hubert viel Arbeit machen, zu einem wichtigen Bindeglied unter den Mitgliedern geworden. Jeder, der sich im Bergischen Land mit der Vogelkunde beschäftigt, kommt ohne die Berichtshefte nicht aus. Für einige unserer Freunde waren die Hefte Anregung zu ersten Veröffentlichungen. Die Mischung aus Debütanten und erfahrenen Autoren war durchaus gewollt.

Zehn Hefte sind ein kleines Jubiläum, das Anlaß sein muß, über die Zukunft dieser Berichte nachzudenken. Die provisorische Form, mehr an ein Rundschreiben erinnernd, sollte sich dem üblichen Standard solcher Lokal-Periodika nähern. Der "offizielle" Status als ornithologische Zeitschrift würde sie zitierfähig machen, was ein wichtiger Fortschritt wäre. Wünschenswert wäre zudem, die Beiträge in Form und Inhalt den qualitativen Anforderungen ornithologischer Veröffentlichungen weiter anzupassen. Hierfür können die Artikel von Wilhelm Radermacher Vorbild sein. Auch andere Autoren verfassen ihre Artikel beispielhaft gut.

Für die avifaunistische Arbeit im Rheinland wünschen wir uns mehr quantitative Bestandsaufnahmen, an denen es im Bergischen Land bisher mangelt. Zum Beispiel über die "Vogelwelt des Tales". Viele haben doch "ihr" Gebiet, das sie regelmäßig aufsuchen und die Beobachtungen notieren. Das beschriebene, fest abgegrenzte Gebiet sollte nicht zu klein sein (möglichst mehrere Hektar), der Zeitraum nicht zu kurz (mehrere Brut- oder Winterperioden) und die Aufgabenstellung klar sein (zum Beispiel Abundanzen, Dominanzen). Solche Bestandserhebungen ermöglichen eine Gebietsbewertung, die wiederum Grundlage des Naturschutzes ist. Ich möchte Sie ermuntern, in dieser Richtung weiterzuarbeiten.

Der ABO ist es gelungen, die vielen Einzelgänger unter den Bergischen Ornithologen zusammenzuführen. Besonders zu loben ist die Integration von Schülern und Jugendlichen. Jeder naturwissenschaftliche Verein braucht qualifizierten Nachwuchs. In vielen Gebieten mangelt es leider daran. Daß das im Bergischen anders ist, darf sich die ABO als ihr Verdienst anrechnen. In die Zukunft der ABO muß uns deshalb nicht bange sein. Mit Zuversicht und Interesse warten wir auf die nächsten zehn Hefte. Alles Gute für die Zukunft!

Mit freundlichen Grüßen



J. Kwalski
Vorsitzender der GRO

V o g e l k u n d l i c h e B e o b a c h t u n g e n

Zeitraum: 16.III. - 15.IX.1986

Melder: G.Bornewasser (Bo), W.Breuer (Br), H. Fett (Fe), H.Flosbach (F), F.Herhaus (Her), P.Herkenrath (HeP), T.Herkenrath (HeT), S.Hubert (Hu), G.Karthaas (Ka), F.G.Kolodzie (Kol), J.u. M.van der Kooy (vdK), H.Klein (Kl), K.Lethe (Le), H.Osing (Os), W.Radermacher (Ra), J.Riegel (Ri), K.H.Salewski (Sa), G.Schäfer (Schä), K.P.Sill (Sl), R.Skiba (Sk), T.Stumpf (Stu), P.Weister (We), K.Wienhold (Wi), D.Otto(O)

Kürzel für häufig genannte Gewässer

Aggerstaustufen: Ehreshoven I u.II AEI, AEII; Wiehlmünden AWI, Brunohl ABR; Aggertalsperre AS; Bevertalsperre BS, Beverteich BT, Bruchertalsperre BR, Gr.Dhünntalsperre DHÜ, Stauweiher Leiersmühle LEI, Lingesetalsperre LI Neyetalsperre NEY, Wiehltalsperre WIE, Wuppervorstau WUV, Grünewaldteich Ov.-Untereschb. GRÜ

Artenliste

P r a c h t t a u c h e r (*Gavia arctica*)

1 am 1.V. DHÜ (Os)

H a u b e n t a u c h e r (*Podiceps cristata*)

DHÜ: zahlr. Meldungen, mind. 5 BP, davon 2 Zweitbruten (F, Os, Ra)

BS: zahlr. Meldungen, max. 8 am 10.IV., 2 ad. + 2 juv. im Stooter Arm am 14.VI. + 7.VII. (F, HeT, Sa)

LI: 1 am 28.V. (F)

BR: 1 BP mit 4 juv., am 21.IX. wurden noch 2 juv. gefüttert, an diesem Tag insges. 11 (Her, Sk)

AS: 3 BP mit je 3 juv. (Her, Ri)

AWI: 1 BP mit 2 Bruten (3+2 juv.) (Ka)

Z w e r g t a u c h e r (*Tachybaptus ruficollis*)

WUV: noch 13 am 27.III., 1 am 18.IV., bereits ab 4. VIII. wieder 2 (HeT, Sk)

BT: 1-2 bis 22.IV. (F, HeT, Sa)

BS: 1 am 1.IV. (Sa)

LEI: 1 am 4.IV., 1 am 6.IX. (F)

Silbertalsp.: 1 am 2.IV. (F)

Ziegeleier Loch: 3 am 11.IX. (Sk)

Tongrube Wahner Heide: 1 am 7.IX. (Schä)

G r a u r e i h e r (*Ardea cinerea*)

42 Horste Kerspetalsperre (F)

3 BP neuer Brutpl. im N. des Oberberg.Kreises (HeT)

keine Bruten an Aggerstaustufen, wahrsch, 2 BP E'kirchen-Bickenbach (Ka)

1 am 23.IV. frischtot Lahmbachtal (Ka)

Überflüge und Aufenthalte einzelner G. in allen Monaten in verschiedenen Bereichen (Her, Ra, Stu)

W e i ß s t o r c h (*Ciconia ciconia*)

2 am 8.V. DHÜ (Os), 20 am 20.+21.VIII. b. W'fürth (F),

5 am 10.IX. 20.20 h Rvwald-Ispringrade nach SW (Bo)

S c h w a r z s t o r c h (*Ciconia nigra*)

1 am 24.V. Wahner Heide, Beobachtungszeugen vorh. (Stu)

H ö c k e r s c h w a n (*Cygnus olor*)

1 während des ganzen Berichtszeitraumes WUV (HeT)

S i n g s c h w a n (Cygnus cygnus)

1 am 29.III. ABR, mit helloranger Scheitelmarkierung (Ka)

G r a u g a n s (Anser anser)

2 am 6.IV. AEII (Sl)

K a n a d a g a n s (Branta canadensis)

1 am 31.III. AEII, 1 am 7.IX.ABR (Ka)

B r a n d e n t e (Tadorna tadorna)

1 ♂ am 30.III. BS (F, HeP, HeT, Sa)

K r i c k e n t e (Anas creccas)

DHÜ: je 2 am 14.+ 24.IV.(Os)

BT: 3 am 17.III., 1 ♂ 1 ♀ am 12., 15., 16.IV. (F, Os, Sa)

LEI: 1 ♂ 3 ♀ am 19.; 1 ♂ 1 ♀ am 21.III., 12.+ 15.IV. 1 am 22.,
2 am 29.VIII. (F, Sa)

Tongrube Wahner Heide: 1 ♀ am 29.VI. (Stu)

L ö f f e l e n t e (Anas clypeata)

5 ♂ 5 ♀ am 28.III. BS, hohe Zahl! (HeT)

2 ♂ 1 ♀ am 22., 2 am 24., 1 ♂ 1 ♀ am 26.IV.BT (Os, Sa)

1 ♂ am 6.IV. von AEI nach AEII (Sl)

T a f e l e n t e (Aythya ferina)

BT: mit 31 ♂ 23 ♀ hohe Zahl noch am 21.III., selbst am 28.III.
noch 10 ♂ 10 ♀, 3 ♂ 3 ♀ am 1.IV., 1 ♂ am 8., 9., 10.V. und 15.VII.
(F, HeP, HeT, Os, Sk)

WUV: 1 ♂ am 30.III. (F)

LEI: 1 ♂ am 12.IV. (F)

AEI: 5 ♂ am 13.IX.

Nachtrag

DHÜ: 27 am 20.I., 60 am 30.I., 83 am 7., 113 am 8., 141 am
15.II.86 (Os)

R e i h e r e n t e (Aythya fuligula)

BT: Hohe Zahlen in III + IV (max. 21 ♂ 12 ♀ am 1.IV., 28 ♂
12 ♀ am 21.IV.), mehrere noch im V (max. 7 ♂ 4 ♀ am 14.V.)

1 ♂ 1 ♀ am 8.VI., 4 ♂ 2 ♀ am 15.VII., 1 ♂ am 23.VIII., 1 ♂
4 ♀ am 4.IX. (F, HeP, HeT, Os, Sa, Sk)

LEI: Dauernd einige, hier Brut! am 19.VII. 3 ♀ + 3 juv., am
9.VIII. 1 ♀ 4 juv. (F, Sa)

Brut auch auf ~~er~~ einem Stauweiher der Wipper zwischen Mühlen-
berg und Hämmern: 1 ♀ 7 juv. am 12.VII. (Sa)

1 ♂ 1 ♀ am 2. + 28.IV. NEY (F, HeP7)

2 ♂ 2 ♀ am 16.III. AEII (O)

1 ♂ am 9.4.86 Freudenthal, Ov.-Immekeppel (vdK, Stu)

1 ♂ 1 ♀ am 29.VI. Tongrube Wahner Heide (Stu)

S a m t e n t e (Melanitta fusca)

Nachtrag: 1 ♀ am 10.I., je 2 am 7.+13.II.86 DHÜ (Os)

S c h e l l e n t e (Bucephala clangula)

1 ♀-farbig am 16.III. Aggerstau Oesinghausen (Her)

1 ♂ 2 ♀-farb. am 30.III. BS (HeT)

Nachtrag:

2 am 7.II.86 DHÜ (Os)

Z w e r g s ä g e r (Mergellus albellus)

1 ♀ am 16.III. AEJI (Her)

Nachtrag: 3 am 15.II. 86 DHÜ (Os)

M i t t e l s ä g e r (Mergus serrator)

1 ♀ am 31.III. BT (F,Sa)

G ä n s e s ä g e r (Mergus merganser)

BS: 1 ♂ 3 ♀ am 5.IV., 2 ♂ 2 ♀ am 10.IV.(Sa) Nachtrag: 8 am 27.I.86 (Os)

BT: vom 28.III. - 1.IV. bis zu 4 ♂ 7 ♀ (F,HeT,Sa)

NEY: 5 ♂ 5 ♀ am 2.IV.(F)

DHÜ: Nachtrag: 8 ♂ 8 ♀ am 11.I., insges. 40 am 7.II.86 (Os)

AWI: 1 ♀ noch am 25. + 29.V. !! (Ka)

M ä u s e b u s s a r d (Buteo buteo)

9 BP, davon 8 erfolgreich, dazu weitere 7 Brutverd. MTB 5009 Overath (Le)

S p e r b e r (Accipiter nisus)

11 Einzel-, 1x2fach-Beob.(diese am 6.VI.) in allen Monaten des Berichtszeitraums, Meisenbach (Ra)

1 Brutzeitb.(9.V.) H'wagen-Vogelsholl (HeP)

Brutverd. bei Wiehl (Her)

6 BP, davon 5 erfolgreich, dazu 2 Brutverd. MTB 5009 Overath, Nachsuche intensiver als Vorjahr (Le)

1 ♂ am 16.III. mit gebr.Schwinge Ränderoth-Bellingroth, zur Greifvogelstation Swissttal-Heimerzhaim gebracht (Ka)

H a b i c h t (Accipiter gentilis)

10 Einzelbeob. im Berichtszeitraum, davon 5 im V.Meisenbach(Ra)

2 BP + 1 Brutverd. MTB 5009 Overath (Le)

vorj. Horst wegen Forstarbeiten nicht besetzt, Wiehl (Wi)

2 Einzelb. in V. Wahn Heide, 1 Jagdversuch auf ad.Feldhasen Bereich Lüderichberg am 11.V. (Stu)

Im Bereich H'wagen "Selten", dort 1 ♂ am 13.VII. beutetragend zu rufenden juv. (HeP,HeT)

R o t m i l a n (Milvus milvus)

Im III noch einige (1-3) ziehende versch. Bereiche (vdK,Le,O)

je 1 am 27.IV. + 12.V. Ov.-Brombach (vdK)

je 1 am 18.+25.V. Meisenbach (Ra)

je 1 regelm. südl.Teil der Gem. Overath von IV - VII (Ve)

1 BP Rösraht-Georgshof (Kl)

1 am 14.VI. GL-Boitzfeld (Fe)

1 am 15.VI. Wiehl (Her)

2 am 19.VIII. stationär Korbach-Berghausen (Wie)

recht viele Meldungen aus dem Bereich W'fürth-H'wagen, dort sicher

1 BP an der Stelle der Vorjahre (F,Her,HeT,Sa)

S c h w a r z m i l a n (Milvus migrans)

1 am 15.V. Ov.-Steinenbrück nach SE (Hu)

je 1 am 1.+2.VI. R'hof-Hespert und -Langenhach (Kol)

W e s p e n b u s s a r d (Fernis apivorus)

1 BP mit mind. 2 juv. MTB 5009 Overath (Le)

1 am 23.V. nach NE, 1 am 13.IX.nach S Meisenbach (Ra)

5 am 6.VIII. H'wagen, ziehend (HeT)

R o h r w e i h e (Circus aeruginosus)

1 ♂ am 10.IV. BT (Sa), 2 am 17.VIII. W'fürth-Güttenhausen, rufend überhinfliegend (F)

K o r n w e i h e (Circus cyaneus)

1 ♂ am 19.III. über GRÜ nach E (Le)

F i s c h a d l e r (Pandion haliaetus)

1 am 15.IV. nach E, 1 am 25.VIII. nach S, GL-Moitzfeld (Fe)

B a u m f a l k e (Falco subbuteo)

2 am 20.VI. über Ov.-Dahlhaus (Hu), 1 Brutverd. im MTB 5009 Overath (Le)

je 1 am 28.VI. und 21.VII. GL-Moitzfeld (Fe)

1 am 29.VI. Wahner Heide (Stu), 1 am 16.VIII. Meisenbach nach S (Ra)

VI/VII akustisch festgest. W'fürth-Egen (ref.F)

je 1 am 14.+28.VII. Ov.-Brombach (vdK)

1 BP Friesenhagen-Mohrenbach, 1 BP R'hof-Wildbergerhütte, je 1 juv. (Kol)

T u r m f a l k e (Falco tinnunculus)

alle Meldungen siehe S. 14 dieses Berichtsheftes

F a s a n (Phasianus colchicus)

1 am 9.VII. DHÜ (F)

K r a n i c h (Grus grus)

Datum Züge gez.Züge Stärken (nach Zahl, nicht nach Folge geordn.)

8.III.	4	2	25/35
9.III.	8	8	40/50/110/120/120/150/150/300
10.III.	3	2	90/120
11.III.	9	5	60/90/120/120/150
12.III.	4	4	21/21/60/200/300
13.III.	7	3	20/100/100
14.III.	1	-	
15.III.	16	16	5mal 50/70/80/90/ 4mal 100
16.III.	46	43	6mal 20-50/ 12mal 50-100/ 14 mal 100-200 9mal 200-300, 1mal 700, 1mal 1000 Summe der gez.Züge 6600!
17.III.	10	9	5mal 80, 200, 250, 500, 810
18.III.	8	8	12/35/40/50/90/100/100/200
19.III.	-	-	
20.III.	7	7	40/70/70/72/180/300
21.III.	1	-	
22.III.	6	5	8/30/75/100/210

Summe aus den gezählten Zügen 17 500 Exemplare!

Doppelzählungen sind nach bestem Gewissen vermieden.

Verteilung der Züge über die Tageszeiten:

6 -9 Uhr	3
9 -12 Uhr	12
12-15 Uhr	15
15-18 Uhr	60
18-21 Uhr	19
21-24 Uhr	2

W a c h t e l k ö n i g (Crex crex)

2 am 4.VII. rufend W'fürth-Elbertzhagen (F, Sa)

T e i c h r a l l e (Gallinula chloropus)

1 BP mit 5 juv. am 11.VI. Rösrath-Eulenbroich (Kl)

2 ad mit 4 pulli am 4.VIII. WUV (HeT)

B l e ß r a l l e (Fulica atra)

14 noch am 27.III. WUV, dort eine Übersommerg. wie im Vorj. (HeT)

3 sichere BP, 2 mind.erfolgr. BP, insges. mind 10 juv. (HeT)

F nennt weitere Brutpl.: LEI und Fischteich W'fürth-Niedergaul,

1 übersommt mit verletztem li. Flügel an der Agger b. Ov.-Spich, mind 22 ad. ohne und 9 ad. mit zus. 18 pulli am 11.IX.AEI, pulli ca. 1/3 bis 2/3 Größe, weiße Kehle, piepsend, Dunen, geführt u. gefüttert, Gruppierungen: 2ad+3p., je 1 ad. mit 5 und 5mal mit 2p.(Hu)
K i e b i t z (*Vanellus vanellus*)

Insgesamt viele Meldungen. Nimmt die Art auf dem Zug und zur Brutzeit real zu oder ist die Beob.-Tätigkeit intensiver geworden? Zugbeobachtungen beziehen sich auf die Zeit vom 9.III.(Berichtsheft 9) bis 26.III., es wurden Einzeltiere und Gruppen versch. Größe bis zu 230 gesehen, eine geographische Eingrenzung erscheint nicht möglich.

Beobachtungen in V und VI:

7 am 4.V. Hämmerl (Sa) 9 in VI LEI (F) 2 öfter in V GRÜ(Le) 2 am 4.VI. Wahner Heide (Kl) 3 am 23.V.Lindlar (F), 1 am 22.V.Ov.Halzemich(We)

Bruten:

ca.8 BP BAB - Bogen Overath (Hu)

ca. 7 BP R'vwald -Remlingrade/Vorm Baum (Sa)

1 EP (mind) RS - Fersten (Sk)

Sommer/Herbstzug

6 am 29.VI.Ov.-Halzemich (We), 19 -19C ab 30.VI. - 6.IX.LEI(F,Sa,Sk)

2 - 68 ab 22.VII.- 3.IX. Bereich W'fürth (F) 20 am 19.VII. GL - Moitzfeld (Fe), 1 am 30.VII. Ov.-Immekeppel (vdK)

F l u ß r e g e n p f e i f e r (*Charadrius dubius*)

1 - 3 regelm. vom 19.III.-19.VII. LEI (F,HeT,Os,Sa)

1 - 2 mehrf. vom 20.IV. - 5.VI. W'fürth-Hämmerl (F,Sa)

1 am 7.V. DHÜ (Cs)

2 am 9.V., mind. 3 ad., aber keine juv.am 27.VI. GRÜ (Hu,Le)

2 am 16.VI. alte Tongrube Waldbröl, heftig warnend, Brutverd.(Ka)

2 am 29.VI.+6.VII. ausgekieste Grube nördl.Wahner Heide, Brutverd.(Schä)

1 BP im Bereich der Wuppersperr, Krähwinklerbrücke (Sk)

B e k a s s i n e (*Gallinago gallinago*)

3 am 19.III., 1 am 12.IV. LEI (F)

1 am 1.IV. BT (Sa), 1 am 13.IX. Biebersteiner Weiher (Sk)

W a l d s c h n e p f e (*Scolopax rusticola*)

1 am 21.III. in einem Walddal Raum W'fürth (F), 1 am 2.V. Königsforst (Le), 1 ab 26.V. allabendlich über Wiehl-Hübender W-E (Wi)

U f e r s c n e p f e (*Limosa limosa*)

1 Mitte III BT (F,Sa)

R o t s c h e n k e l (*Tringa totanus*)

2 am 6.IV. W'fürth-Nagelgaul (F), 1 am 29.V. AWI (Ka), 1 am 23.IX. GRÜ (Sk)

G r ü n s c h e n k e l (*Tringa nebularia*)

1 am 30.VI. LEI, 1 am 7.VIII. BS(F),

1 am 4.IX. Vorstau Kl.Dhünnsperre (Os)

W a l d w a s s e r l ä u f e r (*Tringa ochropus*)

2 am 24.IV., 1 am 12.+19.VII. Vorstau Kl.Dhünnsperre (Os)

1 am 6.VII. Grube nördl. Wahner Heide (Schä), 2 am 19.VII.LEI(F)

F l u ß u f e r l ä u f e r (*Actitis hypoleucos*)

je 1 am 12.IV. + 25.VIII. BT (HeP,Sa)

1 am 17.V. + 19.VII. Vorstau Kl. Dhünnsperre (Os)

je 1 am 25.VII., 2., 9., 12., 23.VIII.LEI, 4 am 7.VIII. BS, 5 am 19.VIII. WV (F,Sk)

1 am 6.VI. Strenger-Hammer-Teich E'kirchen-Bickenbach(Ka)

1 am 11.VII. WIE (Stu)

S i l b e r m ö w e (*Larus argentatus*)

1 am 23.V. Kürten-Reudenbach auf einer Wiese (F)

2 diesj. am 15.IX. bei Regenwetter am Nachmittag b. Meisenbach einige Stunden meistens auf der Straße, geringe Fluchtdistanz von nur 2 - 3 m, laufen bei Annäherung, auch von Autos, nur weg, machen, außer Flügel ausbreiten, keine Flugbewegungen. Wenn nicht flugbar(?) woher kamen sie und wohin verschwanden sie? (Ra)

L a c h m ö w e (*Larus ridibundus*)

28 am 19.III., 3 am 29.III. BS (F, HeT)

3 am 27.III., 1 am 19.VIII. WUV (F, HeT)

1 am 5.IV. DHÜ (F), 2 am 13.VII. über H'wagen hoch nach SW (HeP)

1 am 18.III., 2 am 24.III. BAB-Bogen Overath, auf einer Wiese (Hu)

S ä b e l s c h n ä b l e r (*Recurvirostra avosetta*)

5 am 17.IV. DHÜ, ca. 20 Min. über der Sperre kreisend, zwischendurch immer wieder auf dem Wasser im Uferbereich landend, leider fehlen Flachwasserzonen (Os). Laut Kowalski und Mildenberger bisher im Bergischen Land noch nicht nachgewiesen!

H o h l t a u b e (*Columba oenas*)

1 am 18.V. Wahner Heide, in altem Eichenwald rufend (Stu)

R i n g e l t a u b e (*Columba palumbus*)

Nachdem im Winter b. Meisenbach nur ganz wenige gesehen wurden, auch im III bis weit in den IV auch nur wenige zu sehen und zu hören waren, erst in den letzten Tagen des IV häufiger (Ra)

ca. 110 übernachteten 19./30.III. b. H'wagen-Wüsten in Buchen (HeT)

60 am 3.VIII. Bgn-Wörde auf Stoppeln (Ri)

T u r t e l t a u b e (*Streptopelia turtur*)

je 2 am 3.+4.V., 3 am 25.V., 1 am 17.VI., 2 am 3.VII. DHÜ, Ökobecken/Frenkhauser Bach (Os)

1 - 2 regelm. in V + VI Ov.-Weyerhof (We)

1 nur am 2.VII. Ov.-Großdorbusch, Stelle wurde wöchentlich begangen (Hu)

K u c k u c k (*Cuculus canorus*)

mehr als einmal:

Ov.-Immekeppel (Stu, vdK) Wahner Heide (bis zu 4 Ex.!) (Kl, Stu)

Bereich Ränderoth (Ka)

1 am 1.V. stumm, Ov.-Klauserhof/Naaftbachtal (Hu)

je 1 am 27.IV., 1.V., 25.V. Meisenbach. Letzteres vorbeiwandernd?

Rufend im Naaftbachtal, ca 1 Min. später etwa 1 km talabwärts, eine weitere Min. später wieder 1 km weiter talabw. rufend (Ra)

"Fehlanzeige" (F)

S c h l e i e r e u l e (*Tyto alba*)

1 BP Rvwald (Sa)

W a l d k a u z (*Strix aluco*)

rund um Ov.-Immekeppel mind. 3 besetzte Rev., 1 Brut in Holzbetonnisthilfe (Stu)

W a l d o h r e u l e (*Asio otus*)

2 juv. am 13.VII. südl. Stadtrand/H'wagen, in Fichten flüpfend (HeT)

M a u e r s e g l e r (Apus apus)

Erstb am 27.IV. Ov.-Immekeppel (vdK)

Ende VII zieml. Geschl. Wegzug, danach nur weinige, Letzte am 29.VIII!, Lindlar (F)

E i s v o g e l (Alcedo atthis)

mehrer Meldungen aus dem Bereich Ov.-Immekeppel, davon mind.

1 juv. am 7.VIII. (Fe, Stu)

Einzelmeldungen: BT, WUV, Neyetal b. W'fürth, Odenthal, Wiehl, Aggerstau Grünscheid, Dürschthal (F, Ka, Stu, Wie)

G r a u s p e c h t (Picus canus)

1 am 19.IV. Eckenhausen-Puhlbruch (Ri)

S c h w a r z s p e c h t (Dryocopus martius)

Einzelmeldungen aus versch. Bereichen zeigen das Umherstreifen in IV/V an.

1 BP Bei Meisenbach, Bruterfolg? (Ra)

1 ♂ am 25.IV. in Loope verletzt aufgef. Habichtangriff?, verendete später (Ka)

K l e i n s p e c h t (Dendrocops minor)

Nach den Winterbeob. (s. Ber. H. 9, S. 8) nur am 11.VII. 1 Ex. Meisenbach (Ra)

1 am 15.IV. und 25.VII. GL-Moitzfeld (Fe), 1 am 13.VII. W'kirchen-Hilfringhausen (Os)

W e n d e h a ß s (Jynx torquilla)

1 am 27.IV. für 2 Stunden in Gartengelände, GL-Moitzfeld (Fe)

1 am 29.V. Wahnachtalsperre (Schä)

H e i d e l e r c h e (Lullula arborea)

2 Durchz. am 20.III. Meisenbach (Ra)

mehrere BP Wahnheide (Kl + Exk.-ber. 15.VI., Ber. H. 9 S. 35)

R a u c h s c h w a l b e (Hirundo rustica)

Erstbeob. erscheinen typisch: 9.IV. Overath (Aggertal), 18.IV. Overath (Sülztal) 17.IV. WUV, 19.IV. BT (HeT, Hu, vdK)

3 am 6.V. immer wieder Mehlschwalbenkolonie anfliegend, Waldbröl (Kol)

M e h l s c h w a l b e (Dolichon urbica)

Erstb. 25.IV. Overath (Sülztal) (vdK)

40 am 30.V. um 19.30h niedrig über Straße b. Bgn.-Wiedenest, kühl (Ri)

am 4.VIII. abends artreiner Zugtrupp von ca. 140 über WUV (HeT)

S c h a f s t e l z e (Motacilla flava)

Frühjahr:

1 am 9.V., 6 am 12.V. (darunter evtl. 2 nordische) Meisenbach (Ra)

2 am 9.V. hoch über H'wagen (HeT)

Herbst:

1 und evtl. 6 weitere am 31.VIII., 30 am 12.IX. Meisenbach (Ra)

2+3 am 1.IX., 20 am 3.IX., 4 am 4.IX., 3 am 5.IX. Bereich H'wagen-W'fürth (F)

G e b i r g s s t e l z e (Motacilla cinerea)

Im Berichtszeitraum im mittl. Naafbachtal u. in der weiteren Umgebung keine (!) beobachtet! (Ra)

2 flügge juv. mit 2 ad. am 11.V. Ov. a.d. Agger, mehrere imm. am 11.IX. (mit Bachstelzen) Teerstraße AEII (Hu)

3 am 29.V. Eckenhausen-Puhlbruch, Revierkampf (Ri)

W i e s e n p i e p e r (Anthus pratensis)

40 am 18.IV. Meisenbach (Ra)

BP siehe S. 15 dieses Berichtsheftes

R a u b w ü r g e r (*Lanius excubitor*)

je 1 am 20.II. + 20.III. DHÜ (Os)

R o t r ü c k e n w ü r g e r (*Lanius collurio*)

1 BP mit mind. 5 flüggen juv. am Ort Meisenbach. Alte Reviere im Naafbachtal in 85 und 86 nicht bes., keine Biotopveränderung! (Ra)

Immer wieder Nachweise mit Bruten, aber Zahl der BP? versch. Bereiche der Wahner Heide (Kl. Schä, Stu, Exk.-ber. 15.VI., Ber. H. 9, S. 35)

1 am 15.+26.V. W'fürth-Untermusbach, 1 und 1+2 juv. am 25.VI. und 19.VII. W'fürth-Berrenberg (F)

3 sichere BP DHÜ (Os)

1 ♂ am 11.VII. Wiehl-Bieberstein (Her)

F e l d s c h w i r l (*Locustella naevia*)

mehrere (9?) BP Wahner Heide, Geisterbusch (Kl, Stu) dort 1 Futtertr. am 15.VI. (Exk. Ber. Ber.-H. 9, S. 35)

S u m p f r o h r s ä n g e r (*Acrocephalus palustris*)

ca 15 BP DHÜ, in Brennesseln (Os)

insg. 40 Einzelmeld. aus dem Ber. H'wagen - W'fürth, die auf Reviere schließen lassen, da nach dem 25.V. (F, HeT, Sa, Sk), aber für den 23.V. noch ein sicherer Durchz. (HeT)

T e i c h r o h r s ä n g e r (*Acrocephalus scirpaceus*)

je 1 am 20.+29 V., 26.VI. BT, 18.VI. LEI (F, Os)

G e l b s p ö t t e r (*Hippolais icterina*)

1 sicherer Durchz. am 22.V. 1 Tag singend, Ov.-Marialinden (Hu)

1 am 15.VI. Wahner Heide (Exk. Ber. v. 15.VI. Ber. H. 9 S. 35), 1 am 26.VI. DHÜ (Os), 1 für mehrere Tage Anf. VII. Raum W'fürth (F)

M ö n c h s g r a s m ü c k e (*Sylvia aticapilla*)

HeT sah auf längerer Exk. am 18.+19.IV. im Raum H'wagen noch keine, erste in Ov.-Steinenbrück am 24.IV. (Hu), in Rösrath am 4.V. (!) (Kl)

D o r n g r a s m ü c k e (*Sylvia communis*)

Ra sah in der näheren und weiteren Umgebung von Meisenbach keine, F eine einzige am 22.VI. am Bahnhof Hämmer. Os nennt sie mit 10 BP häufigste Grasmücke an DHÜ.

mehrere (5?) singende ♂ Wahner Heide-Geisterbusch ab 8.V. (Stu)

1 sing. ♂ in V Ov.-Oberauel (Stu)

Fe beob. am 31.V. Pärchen zus. mit Mönchs- und Gartengrasmücken an Beerensträuchern, GL-Moitzfeld.

F i t i s (*Phylloscopus trochilus*)

Erstb. am 16.IV. Overath (Hu), HeT bemerkt auf längerer Exk. im Raum H'wagen am 18.+19.IV. noch keine!

Z i l p z a l p (*Phylloscopus collybita*)

Erstb.: 16.III. stumm Ov.-Immekeppel

19.III. sing. " (Stu)

Ankunft scheint aber sehr unregelmäßig, da weitere Erstb. erst wieder vom 2.IV. vorliegen (Hu, Kl), und zwar in Overath und Rösrath, also nur ca. 5 km von Immekeppel!

S o m m e r g o l d h ä h n c h e n (*Regulus ignicapillus*)

erste sing. am 28.III. H'wagen (HeT)

1 Durchz. am 11.IV. Meisenbach (Ra)

G r a u s c h n ä p p e r (*Muscicapa striata*)

F meldet 12 Beob. von versch. Stellen im Ramm H'wagen - W'fürth - Lindlar, Brut in derselben Nische wie Vorj., Wildbergerhütte (Kol)
2 BP (mind) im Bereich Ov.-Immekeppel (vdK)
16 im Trupp am 10. IX. aus altem Birnbaum immer wieder zur Jagd auffliegend, Regenwetter, Wiehl-Hübender (Wi)

T r a u e r s c h n ä p p e r (*Ficedula hypoleuca*)

Br berichtet detailliert von einer Brut in Matold-Nistkaster, Flugloch 32 mm, schwarzweißes ♂, vom 1.V. - 19.VI., GM
Bruten auch in der Wahner Heide (Schä) und an NEY (Os).
Durchz.-Meldungen wie üblich

S c h w a r z k e h l c h e n (*Saxicola torquata*)

35 ♂ Wahner Heide (wohl auch BP) (Kl, Stu, Exk. Ber. 15.VI. Ber. H. 9 S. 35)

B r a u n k e h l c h e n (*Saxicola rubetra*)

1 am 4.V. DHÜ (Os)
F sah je 2 am 15.V. und 28.VIII. an derselben Stelle, Lambsfuß
Herbst-Durchz. ab 10.VIII. bis 13.IX. Wahner Heide, Meisenbach, AEII, Bgn, DHÜ, W'fürth, H'wagen (F, Hu, Os, Ra, Ri, Schä)

G a r t e n r o t s c h w a n z (*Phoenicurus phoenicurus*)

alle Meldungen siehe S. 45 dieses Berichtsheftes!

H a u s r o t s c h w a n z (*Phoenicurus ochrurus*)

Allgemeine Ankunft recht spät, aber Einzelmeldung vom 8.III., Ber. H. 9 S. 10, sonst: 4 am 27.III. GL-Herkenrath (Stu), erste Sichtb. am 29.III. H'wagen (HeT), erster H. am 30.III. Rösrath-Scharrenbroich (Kl)

S t e i n s c h m ä t z e r (*Oenanthe oenanthe*)

Frühjahr:

je 1 am 2., 4., 23.V. Overath, R'hof-Wildbergerhütte, Meisenbach,
Herbst:

1 am 12.VIII. GRÜ, 25.VIII. LI, einzelne jeweils am 4., 5., 9.IX. Rvwald, Kürten, W'fürth, Meisenbach; größerer Trupp: 30 vom 8.-22.IX. auf Feldern bei Wiehl Hübender. (F, Her, Kol, Le, Ra, We, Wi)

W a c h o l d e r d r o s s e l (*Turdus pilaris*)

ca 50 + 35 am 30.III. H'wagen, mit Sing-u-Rotdr. (HeT)
Ri vermutet weniger BP als sonst, Wi meldet 5 Elternpaare auf Futter-suche am 25.V. im ganzen Kreisg. Oberberg.
370 in 5 Schw. am 16.IV. W'fürth-Egen (F)
W., Rotdr., Star in Mischtrupp: 1500 am 23.III., 180 am 26.III.
Bereich W'fürth (F)

R o t d r o s s e l (*Turdus iliacus*)

Viele Meldungen von praktisch jedem Tag vom 13.III. - 4.IV., dann noch einmal Trupp von 20 am 12.IV. als letzte.

Truppgrößen:

7mal bis 10, 9mal 10 - 50, 1mal 50 - 100, 5mal über 100 (bis 350)

Vergesellschaftung: Wacholderdr., Singdr., Star.

Bereiche: Meisenbach, Wiehl, W'fürth, H'wagen (F, Her, HeT, Sa, Ra)

A m s e l (*Turdus merula*)

Trotz des späten Frühlings am 8.V. gut befiederte und flugfähige juv. am Waldrand, Ov.-Steinenbrück (Hu)

1 ♀ nimmt am 21.IV. Regenwürmer von regennasser Straße auf (Ri)

S c h w a n z m e i s e (*Aegithalos caudatus*)

Brutnachweis in Wiehl: 2 ad. 8 juv. am 10.VI. (Wie)

H a u b e n m e i s e (Parus cristatus)

noch am 14.IX. 2 ad. 5 juv., sehr spät! (Wi)

B l a u m e i s e (Parus caeruleus)

noch am 1.IX. 2 ad 7 juv., spät (Wie)

K o h l m e i s e (Parus maior)

1 BP am 13.VI. Futtertr. in Waldkauzkasten mit sehr großem Flugloch, Meisenbach (Ra)

noch am 14.IX. 2 ad 8 juv., sehr spät (Wie)

T a n n e n m e i s e (Parus ater)

1 verzehrt am 1.IX. Beeren vom Waldgeißblatt, Bgn-Wiedenest (Ri)

K l e i b e r (Sitta europaea)

1 BP in Waldkauzkasten, Flugloch bis auf kl. Öffnung am unteren Rand zugemauert, Meisenbach (Ra)

W a l d b a u m l ä u f e r (Certhia familiaris)

offensichtlich stärkeres Vork. Kupfersiefer Tal, Rösrath (Kl)

G a r t e n b a u m l ä u f e r (Certhia brachydactyla)

1 sing. ♂ noch am 13.IX., Biebersteiner Weiher (Ste)

G r a u a m m e r (Emberiza calandra)

1 Ex. wahrsch. dieser Art am 3.VII. DHÜ (Os)

R o h r a m m e r (Emberiza schoeniclus)

1 Paar am 19.III. GRÜ (Le), mehrfach 1 - 3 Wälder Heide (Kl, Stu)
regelmäßig an LEI, RP (fütternd am 29.V.), DHÜ (fütternd am 13.VII.)
(F, HeF, Os)

O r t o l a n (Emberiza hortulana)

2 ♂ am 4.V. auf dem Feld bei Meisenbach (Ra)

B u c h f i n k (Fringilla coelebs)

noch Trupps von 28 + 41 am 19.IV. auf Äckern, H'wagen (HeT)
schon Trupps von 20 am 13.VII., 50 am 2.VIII. Meisenbach (Ra)

B e r g f i n k (Fringilla montifringilla)

ca. 100 am 25.III., 30 am 26.III., 35 am 29.III. kaum W'fürth-H'wagen,
sonst nur einzelne, Letztb. einiger am 1.V. Nähe Kerspetalsp. (F,
HeT, Kol, Ra, Ri, Sk)

G i r l i t z (Serinus serinus)

alle **M**eldungen siehe S. 16 dieses Berichtsheftes!

S t i e g l i t z (Carduelis carduelis)

1 BP mit 3 juv., Bgn.Wiedenest (Ri)

Z e i s i g (Spinus spinus)

120 in 3 Trupps am 28.III. H'wagen (HeT), einzelne bis 8.IV. Wieh (Wi)

H ä n f l i n g (Acanthis cannabina)

36 am 20.IV. auf einem Feld, H'wagen (HeT)

Anfang IX auffallend starke Trupps: 50 + 80 am 3., 22 am 4.IX.,
W'fürth - Kürten (F)

S t a r (Sturnus vulgaris)

1500 am 1.IV. Lindlar-Linde, 1000 am 17.VIII. Bereich W'fürth (F)

P i r o l (Oriolus oriolus)

je 1 am 18.V. + 15.VI. Wahner Heide (Kl,Stu)

T a n n e n h ä h e r (Nucifraga caryocatactes)

1 am 1.IX. Bgn-Wiedenest, 1 am 14.IX.Bgn-Attenbach (Ri)

D o h l e (Corvus monedula)

je 1 am 16.+17.III. Rösrath, 19.III. Ov.-Immekeppel (Kl,Stu)
150 + 60 am 28.III. BT (mit Saat- bzw.habenkrähe), 60 am 29.III.
Lindlar-Linde (mit Saatkr.) 9 am 17.IV.W'fürth (F,HeT)
1 am 14.VII. Waldbröl, mit weißen Schwungfedern (Her)

S a a t k r ä h e (Corvus frugilegus)

in der 2.Hälfte III 9mal Trupps von 70-250 an versch. Stellen des Gebietes (F,HeT,Sa,Hu,vdK,Kl)

R a b e n k r ä h e (Corvus corax)

50 am 28.III.H'wagen, 50 am 27.IV.Bgn-Wörde, 60 am 6.VII., 1 davon
mit weißem Fleck im Flügel, W'fürth, 80 am 8.VIII. WUV, 125 am 25.VIII.
Schlafplatzflug H'wagen-Mickenhagen, 70-100 ab 19.VII. Bgn-Auf dem
Dümpel (HeT,Ri)

30 - 65 regelmäßig im ganzen Berichtszeitraum bei Ov.-Großdorbusch(Hu)

Bearbeiter: Stefan Hubert, Nachtigallenweg 11, 5063 Overath

Amselmahlzeit

von Hans Flosbach

Am 27.8.1986 sah ich aus unserem Küchenfenster, wie eine Amsel sich mit einer roten Wegschnecke abplagte.

Es war mir bisher aufgefallen, daß die kleinen Nacktschnecken im hausnahen Böschungsbereich stärker und schädlicher auftraten als im anschließenden Gemüsegarten. Danach konnte ich annehmen, daß hier, begünstigt durch eine bessere Deckung, die Schnecken durch natürliche Feinde, in erster Linie vermutlich Amseln, abgesucht und gefressen wurden.

Hier aber handelte es sich um die große rote Wegschnecke, die von einer Amsel in der Weise bearbeitet wurde, daß sie diese mit dem Schnabel an einem Ende packte und immer und immer wieder über eine Gehwegplatte streifte, um wahrscheinlich den Schleim abzuwischen. Das dauerte einige Minuten, bis das Eingeweide der Schnecke heraustrat und zunächst von ihr gefressen wurde. Dann begann nochmals das Abstreifen über die Steinplatte, um nun stets ein Stück abzupicken, bis zum Schluß ein Rest übrig blieb, mit dem die Amsel in eine nahe Hecke abflog.

Die Beobachtung dauerte etwa 7 Minuten. Wie lang die Amsel schon vorher die Schnecke bearbeitet hat, ist nicht bekannt. Es ist auch nicht bekannt, ob Nahrungsmangel zu der "schleimigen" Mahlzeit führte.

Anschrift des Verfassers:

Hans Flosbach, Sudetenlandstr. 9, 5272 Wipperfürth

Erfassung des Brutvorkommens ausgewählter Vogelarten

Ergebnisse 1986 vorgestellt von Stefan H u b e r t

Folgende Herren stellten dankenswerterweise Beobachtungsdaten zur Verfügung: Flosbach, Wipperfürth; P.+ Th. Herkenrath, Hückeswagen; Hubert, Overath; Karthaus, Runderoth; Klein, Rösrath; Kolodzie, Wildbergerhütte; Mühlmann, Denklingen; Osing, Wermelskirchen; Radermacher, Neunkirchen-Seelscheid/Meisenbach; Riegel, Wiedenest; Salewski, Hückeswagen; Skiba, Wuppertal; Stumpf, Köln; Wester, Overath; Wienhold, Wiehl; Lethe, Köln; Völz, Hückeswagen.

Trotz dieser stattlichen Anzahl Mitarbeiter ist eine lückenlose Erfassung unseres Gebietes natürlich nicht gegeben. So gelten Leeräume auf den Karten nicht unbedingt als Fehlmeldungen, sondern solche werden in den Textteilen ausdrücklich erwähnt.

Arten:

Turmfalke (*Falco tinnunculus*) Karte 1

Folgende Brutpaarmeldungen liegen vor (Markierung ●):

- Rösrath-Wahner Heide/Geisterbusch, Baumbrut
- Rösrath, Ortslage, Gebäudebrut
- Odenthal-Altenberg, Gebäudebrut am Dörm
- Wipperfürth-Ommen
- Wipperfürth-Heidkotten
- Bergneustadt-Wiedenest

Brutverdacht besteht für folgende Stellen (Markierung +):

- Reichshof-Sinspert
- Reichshof-Nothausen
- Reichshof-Denklingen
- Wipperfürth-Agathaberg

In Waldbröl wurde am 4.VI. ein Exemplar jagend beobachtet.

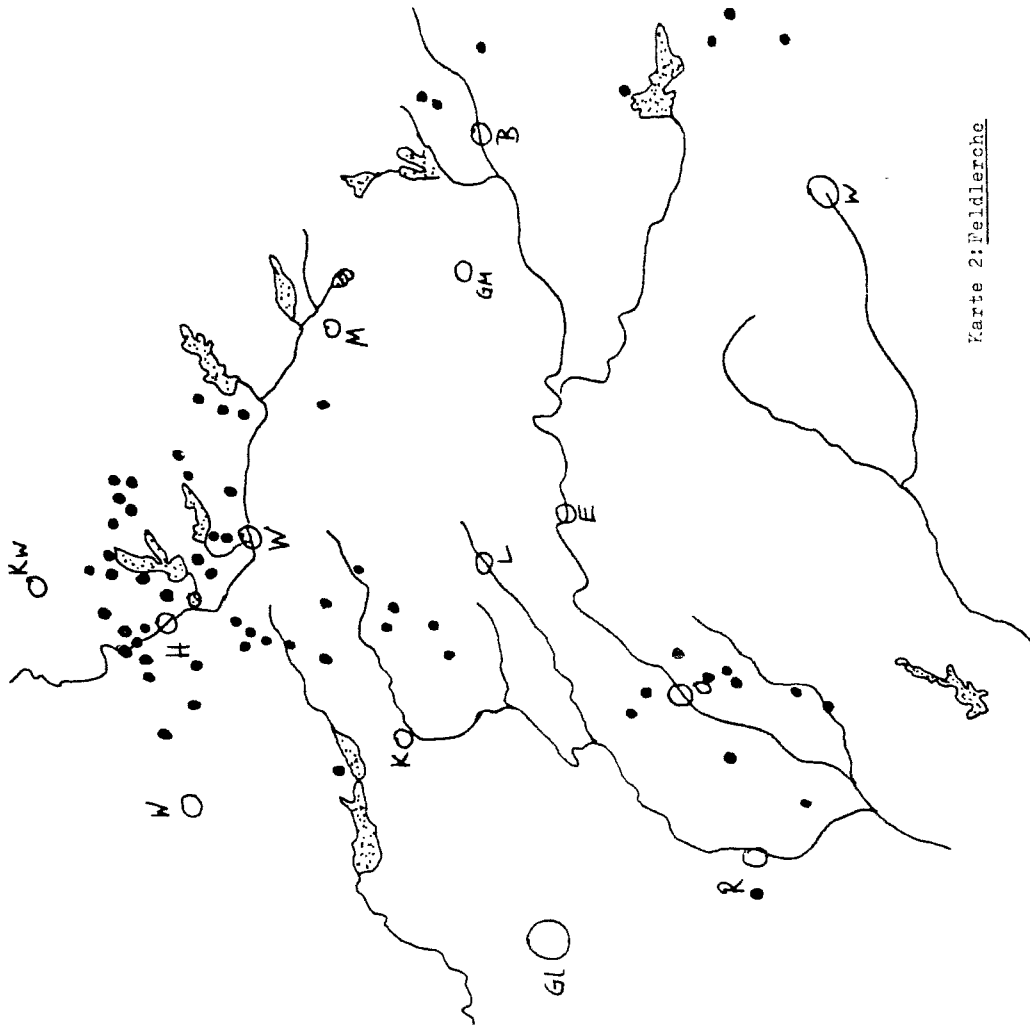
Fehlanzeigen: Bereich Neunkirchen-Seelscheid/Meisenbach
Bereich Overath (wo bis 1984/85 auf dem Höhenrücken zwischen Noafbach und Agger immer welche beobachtet wurden).

Feldlerche (*Alauda arvensis*) Karte 2

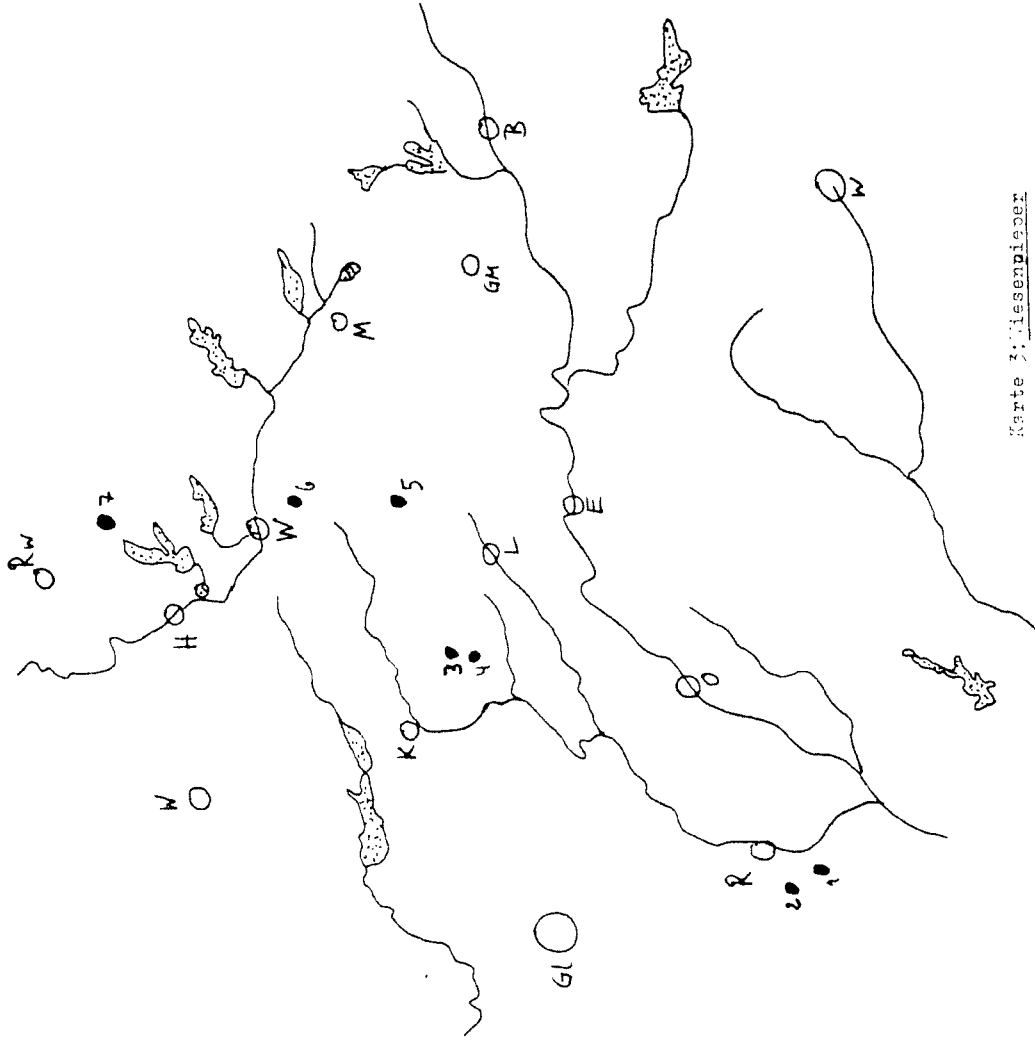
Alle Meldungen "singende ♂" oder "Revier" sind in der Karte mit ● dargestellt, wobei die Angabe der Revierpaare nicht berücksichtigt wurde, da sich in manchen Bereichen Meldungen verschiedener Beobachter mit variierenden Angaben überschneiden.

Interessant erscheint der Vergleich zwischen den "Nord"-Meldungen Kürten-Lindlar-Wipperfürth-Hückeswagen und den "Süd"-Meldungen Rösrath - Overath in Bezug auf die Reviere innerhalb der besiedelten Habitate:

	Nord	Süd
Grünland	38	2
überw. Grünl.	20	1
Grünl./Feld ca. gleich	8	2
überw. Feld	1	14
Feld	5	-

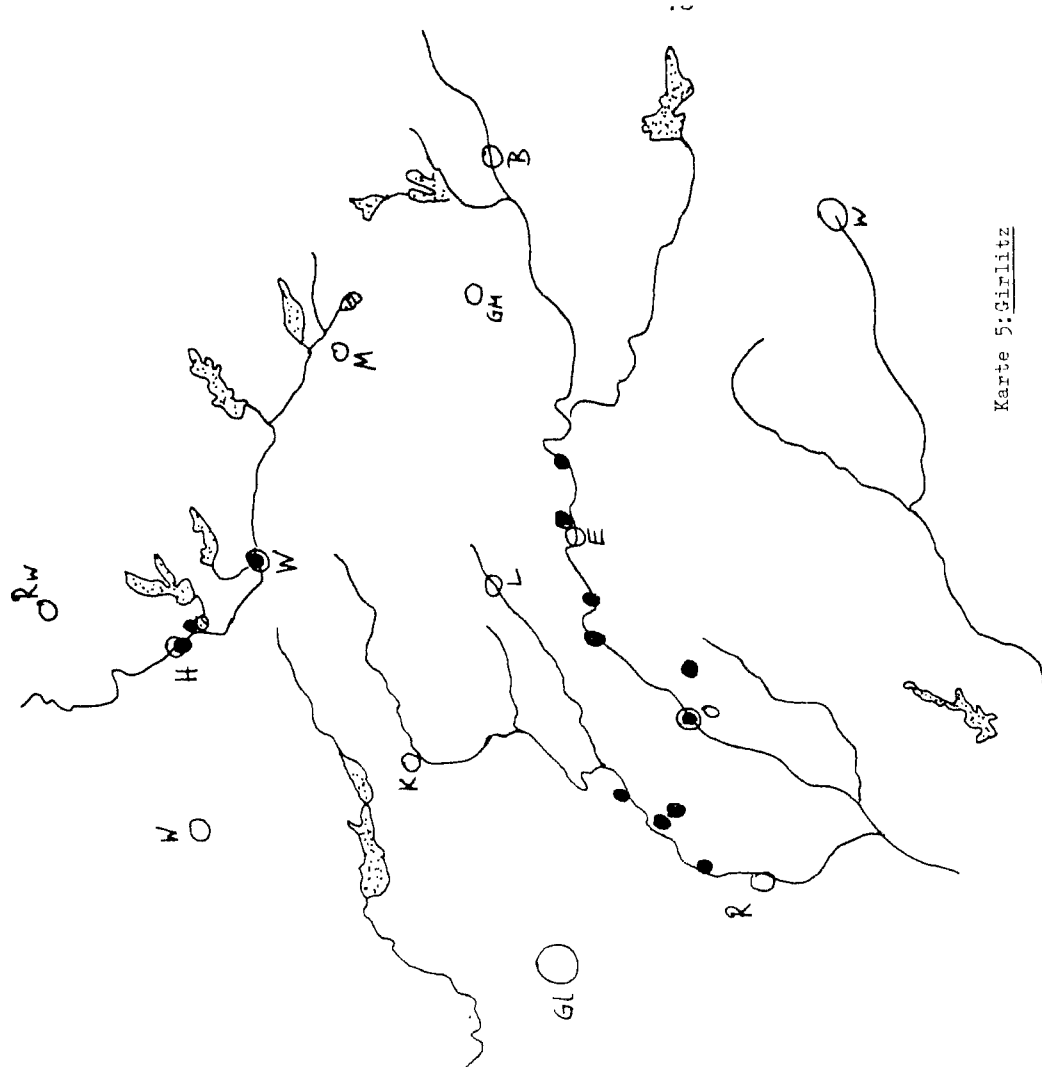


Karte 2: Feldlerche

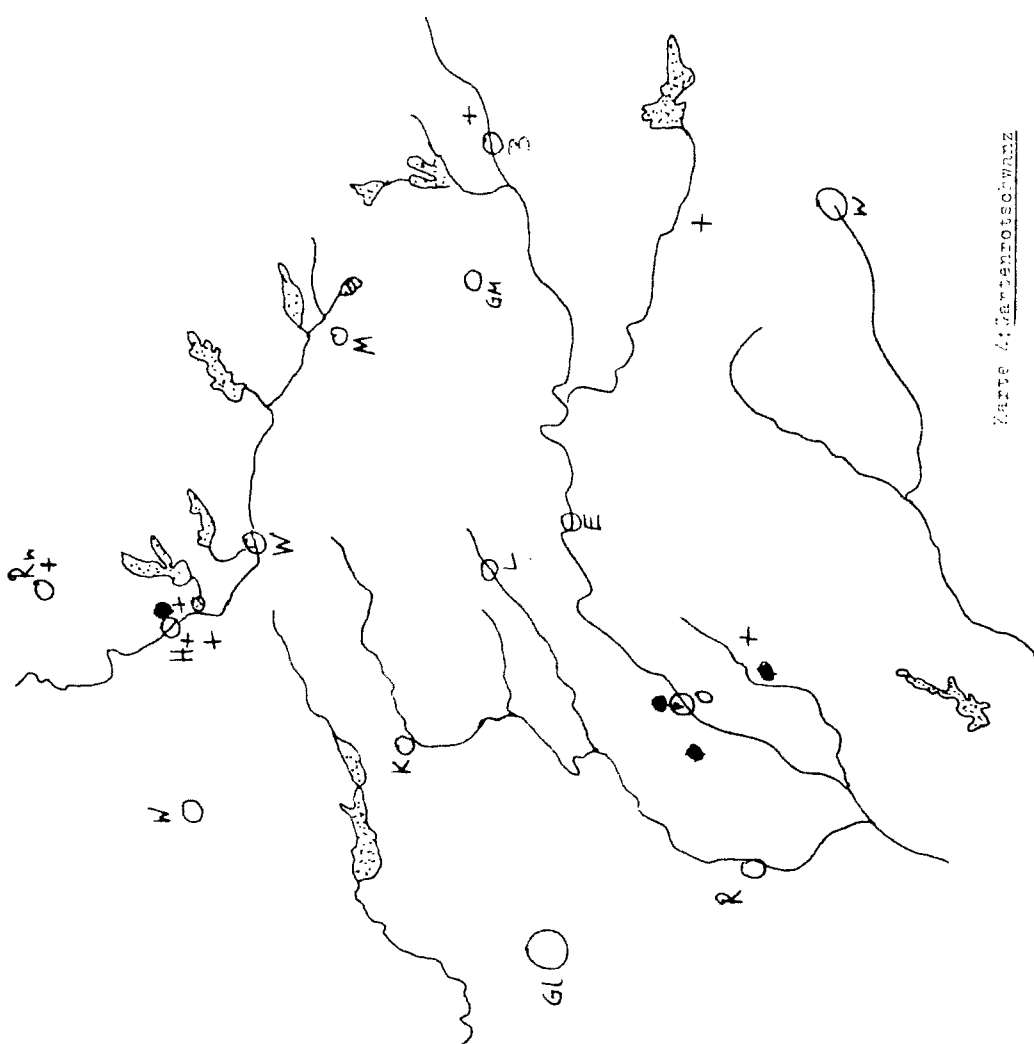


Karte 3: Bienenpieper

Karte 5: Giralitz



Karte 4: Gaisensotswanz



Beobachtungen am Baumfalken (Falco subbuteo).

Von Wilhelm Radermacher

In meiner Arbeit über die Vogelwelt des Bergischen Landes (Radermacher 1977) hatte ich kurz einige Beobachtungen über den Baumfalken gebracht; auch zumindest in 2 Jahren Brutnachweise aus meinem Beobachtungsgebiet nachgewiesen; als sich in den Jahren 1973-1976 jeweils 1 Paar (wahrscheinlich immer dasselbe ?!) in der Nähe meines Wohnortes aufhielt. Meine vielen Daten, in erster Linie aus diesen 4 Jahren, erbrachten viel interessantes Material, besonders über das Verhalten dieser Vogelart, bestätigende, aber auch zum Teil abweichende Feststellungen zu in der Literatur vorhandenen Angaben anderer Beobachter. Deshalb glaube ich, daß eine ausführliche Darstellung meiner Beobachtungen, besonders zum Verhalten gegenüber anderen Vogelarten (auch Beutetieren) von Interesse sein könnte.

Beobachtungsmaterial.

In den 4 Jahren beobachtete ich Baumfalken (= B) vom
10.VI. - 15.IX.73 an 35 Tagen 1 Ex, an 26 Tagen 2 Ex und an
1 Tag 3 Ex.
7.V. - 17.IX.74 an 28 Tagen 1 Ex, an 33 Tagen 2 Ex und an
3 Tagen 3 Ex.
22.IV. - 15.IX.75 an 57 Tagen 1 Ex, an 44 Tagen 2 Ex.
6.V. - 18.VIII.76 an 38 Tagen 1 Ex, an 11 Tagen 2 Ex und
1 Tag 3 Ex.

Sehr günstige Beobachtungsmöglichkeiten ergaben sich in diesen 4 Jahren, als das Falkenpaar 2 bevorzugte Sitz- (Ruhe-, Kröpf-)plätze hatte, die ich aus meinem Garten mit Fernglas und Fernrohr sehr gut einsehen konnte, der eine, im 1. Jahr immer bevorzugt, befand sich 450 m entfernt am jenseitigen bewaldeten Talhang des Naafbaches in vollständig durrer Kiefer, der andere 400 m entfernt am diesseitigen niedrig bewaldeten Hang eines kleinen Nebentales in der breiten Doppelspitze einer die Umgebung weit überragenden Fichte. Auf diesen Bäumen saßen die beiden B. oft stundenlang, oft zusammen, aber auch einzeln.

Außer den vielen Daten der vorgenannten 4 Jahre, habe ich in früherer und späterer Zeit oft Beobachtungen über ziehende B., aber auch Scharbeobachtungen im hiesigen Raum machen können, die zumindest in verschiedenen Jahren, so zuletzt 1984 auf eine Brut in der weiteren Umgebung schließen ließen.

Ankunfts- und Abzugsdaten.

Die 1. Daten der oben genannten Jahre 1974-76 sind als Ankunftsdaten im Brutgebiet zu betrachten, nicht das spätere 1. Datum von 1973. An diesem Tage wurden die B. erstmals gesehen, hielten sich aber wahrscheinlich schon länger hier auf, wurden aber bis dahin in Freigebung der Venetris der immer wieder benutzten Sitzplätze nicht gesehen. Wenn man die B. in der folgenden Zeit nicht an den Sitzplätzen antraf, wurden sie auf Exkursionen im Gebiet trotz sorgfältiger Beobachtungen nicht gesehen. Das sei ein Hinweis dafür, wie schwer es ist, Siedlungslichteruntersuchungen in unübersichtlichen Gelände, wie es hier im Bergischen Land überall vorkommt, bei nur wenigen Beobachtern in größeren Gebieten, am Bestrandfrei durchzuführen. (si ho daz: Piuszynski 1968).

Weitere 5 Daten aus anderen Jahren, die als solche von Durchzüglern im Frühjahr gewertet werden können, liegen zwischen dem 20.IV. und 8.V. Es liegen aber auch noch spätere V-Daten vor, bei denen es sich wahrscheinlich um Durchzügler handelte.

Die letzten Daten der Jahre 1973-76 sind die Abzugsdaten aus dem Brutgebiet, 1976 sehr früh, wohl wegen des erfolglosen Brütens. Weitere letzte Herbstdurchzugsdaten lagen in 17 Jahren zwischen dem 30.VIII. und 30.IX. Frühere VIII.-Daten wurden nicht als Abzugsdaten gewertet. Eine einmalige Beobachtung: 24.IX.30 vormittags zogen mit sehr vielen Rauchschwalben nacheinander 2, 3 u. 6 B nach SW.

Die Ankunftsdaten, ebenso die Abzugs- und herbstlichen Durchzugsdaten entsprechen in etwa denen, die Mildner (1982) für den Niederrhein angibt, während Peitzmeier (1969) für letztere als Mittel den 28.IX. nennt.

Biotop.

Von Glutz (1971) und anderen Autoren werden als Jagdgebiete hauptsächlich feuchte Wiesen und Moore, stehende und fließende Gewässer und ausgedehnte Verlandungszonen genannt. Diese typischen Jagdgebiete gibt es hier in der Umgebung kaum. Feuchte Wiesen und kleine und kleinste Bäche gibt es hier nur in den meist sehr engen, an den seitlichen Hängen bewaldeten Tälern. Als größeres fließendes Gewässer ist die 2 km entfernte Agger zu nennen, als größeres stehendes Gewässer, aber ohne bedeutende Verlandungszonen, käme die 6-12 km entfernt liegende Wahnbachtalsperre in Frage. Ob diese so weit entfernt liegenden Gebiete zur Jagd genutzt wurden, ist schwer zu sagen, aber vielleicht anzunehmen, da hier in der näheren Umgebung meines Wohnortes, wo sich das Falkenpaar 4 Jahre im Sommer aufhielt, nur ganz selten direkt jagende B gesehen wurden (siehe unten). Ob es sich bei 2 Beobachtungen eines B am 21.V.74 4 km östlich, und am 13.VI.75 4,5 km südsüdöstlich (Wahnbachtal oberhalb der Talsperre) des Brutplatzes um einen der hier ansässigen B handelte, kann man mit Sicherheit nicht sagen.

Vorkommen zur Brutzeit.

Außer den oben genannten 4 Jahren, in denen sich hier ein Paar aufhielt und zumindest in 2 Jahren brütete, habe ich in der Zeit von 1927-1986 in weiteren 16 Jahren Sommerlaten (VI. - VIII.), also außerhalb der Zugzeiten, die auf eine Brut in der näheren bis weiteren Umgebung schließen ließen, besonders viele in den Jahren 1937, 1960, 1961, 1963, 1971 und 1984.

Einige Beobachtungen zur Brutbiologie.

Nachdem ich 1975 das Falkenpaar erstmalig am 10.VI. sah, beobachtete ich am 11.VI. eine Kopulation auf der hohen, dünnen Kiefer. Danach wurden 2 alte Horste, wahrscheinlich vom Bussard, die etwas entfernt in Kiefern standen, angeflogen. Wegen Zeitmangel konnte ich in späterer Zeit an den Horsten nicht mehr beobachten. Wahrscheinlich wurde ein Brutversuch unternommen, da ich zwischen dem 14.VI. und 21.VII. nur an einem Tag 2 B sah, sodaß anzunehmen war, daß das ♀ brütete. Danach sah ich denn bis zum Abzug wieder oft beide zusammen. Da aber nichts mehr auf Jungvögel hindeutete, nehme ich erfolglose Brut an.

1974 wurden erstmals erst am 3 VII. 2 B zusammen gesehen,

später dann oft. Keine Beobachtungen deuten eine Brut an, obwohl ein früher Brutversuch vielleicht gestartet wurde. 1975 wurden schon am 30.IV. erstmals 2 B zusammen gesehen. Am 27.V. und 10.VI. wurden Balzflüge mit Flugspielen beobachtet. Am 3.VI. saß 1 B nahe bei einem alten Nest (Krähennest?), in 18 m Höhe nur 1 m unterhalb der schwachen Baumspitze einer Kiefer, für einen Beobachter kletternd unerreichbar. Der Standort des Nestes befand sich 100 m entfernt der Fichte, wo die B oft saßen, auf kleinem Bergkopf. Das Nest war, wenn man unter den umgebenden Bäumen stand, vom Beobachter nirgendwo zu entdecken, aber vom jenseitigen Berghang aus fast gleicher Höhe gut sichtbar. Vom 4.VI. bis Ende VI war oft 1 B auf dem Horst brütend zu sehen. Am 7.VII. Fütterungsbewegungen von einem ad am Horst. 17.VII. erstmals juv im Horst zu sehen. 18.VII. 2 juv erkannt. 19.VII. 1 ad nahe des Horstes kröpfend, später auf Horst, noch hudernd. 20.VII. zeitweise Regen, ad von 9,45 - 10,30 immer auf Horst hudernd. 21.VII. juv strecken schon die Flügel aus. 28.VII. juv erscheinen schon ziemlich grau. 29.VII. juv haben dunkle Flügelspitzen. 2.VIII. juv merklich dunkler, breiten Flügel aus, bewegen sich schon in der nächsten Horstumgebung. 7.-9.VIII.: von juv ist nichts mehr zu sehen, ad sitzen in den Baumspitzen nahe des Horstes oft sehr lange. In der Folgezeit bis 15.IX. oft die ad stundenlang auf den Sitzwarten, von juv wurde nichts wieder gesehen. Sie sind wohl umgekommen (Ursache ?).

1976 wurden erstmals beide B zusammen am 26.V. gesehen. 17.VI. 1 B erstmals auf dem vorjährigen Horst. 18.VI. beide B am Horst. Ab 20.VI. regelmäßig 1 ad auf Horst brütend. 28.VI. Beuteübergabe von ♂ an ♀ über dem Horst. 6.VII. letztmalig 1 B auf dem Horst. Horst ausgeraubt?! Die B blieben noch bis 18.VIII. im Revier.

Bemerkenswert ist, daß bei 2 Bruten und 2 wahrscheinlichen Brutversuchen in 4 Jahren der Bruterfolg gleich 0 war. Glutz (1971) und Bezzel (1985) geben als Huderzeit 12 Tage an, wobei ersterer sagt, daß nach diesem Tag auch bei heftigem Regen nicht mehr gehudert wird. Da die juv am 20.VII.75 mindestens 13 Tage alt waren, wahrscheinlich aber noch einige Tage älter (Brutdauer 28 Tage), wurde hier länger gehudert.

Nachdem Grünhagen (1978) über Brutnachbarschaft mit der Waldohreule berichtete (8,5 m Horstabstand), ist von hier zu vermelden, daß eine Walldohreule 1975 30 m entfernt des Baumfalkenhorstes in breitkroniger Kiefer (Krähennest ?) erfolgreich brütete.

Nahrung und Nahrungserwerb.

~~Zur Art der Nahrung gab es~~ nur wenige Beobachtungen. Beutereste wurden auch nur sehr wenige gefunden, auch nicht unter den 2 bevorzugten Sitz- und Kröpfplätzen, die sich in großer Höhe über dem Erdboden befanden, von wo Beutefedern meistens vom Wind weit weggetragen wurden. Außerdem war der Boden unter den Bäumen mit einer mehr oder weniger dichten Strauch- und Gebüschschicht bewachsen, sodaß sehr schwer etwas gefunden werden konnte. Am 17.VI.75 fand Dr. Boecker unter einem dieser Bäume aber doch Kleingefieder von Rauchschwalbe und 8 Gewölle. Ich fand dort am 14.VII.74 auch Kleingefieder der Rauchschwalbe und einen Vogelfuß (Baumpieper ?), nochmals am 24.VII.74 den Flügelrest eines Stars, und am 14.VIII.74 unbestimmbares Kleingefieder.

Direkte Jagdflüge wurden hier nur wenige beobachtet und führten da in keinem Fall zum Erfolg; 5 mal auf Schwalben, 1 mal auf 5 im Tal fliegende Kleinvögel (Finken ?), je 1 mal auf Buntspecht, Eichelhäher und Ringeltaube, auf die beiden letzteren wohl kaum als Versuch, sie zu erbeuten. (Siehe auch unter Verhalten.) Hervorzuheben ist, daß ich in den 4 Jahren, während der das B-paar hier ansässig war, keine Verluste unter den hier im Ort brütenden Rauchschwalben durch die B feststellen konnte. Die B müssen überwiegend weit entfernt gejagt haben, was auch daraus hervorgeht, daß ich sie oft nach stundenlangem Aufenthalt auf ihren Sitzwarten hochsteigen sah, sie dann in großer Höhe aus meiner Sicht verschwanden. Nach einiger Zeit waren sie dann plötzlich wieder da, auch mitunter mit Beute. Nach Hantge (1980) beträgt die Jagdzeit des B für den täglichen Nahrungsbedarf von 80 g 2-3 Stunden, entsprechend länger, wenn das brütende ♀ oder die juv versorgt werden müssen.

Nach den Beutetierlisten von Voous (1962), Fluczynski (1979), Glutz (1971) u.a. werden hauptsächlich Kleinvögel und Insekten, sogar Ameisen erbeutet. Als größte Beutetiere, aber wohl nur in seltenen Fällen, werden genannt von Fluczynski Amseln, während Glutz außer Amseln und Singdrosseln, auch jungen Sperber, Buntspecht, Misteldrossel, Ringeltaube und Tannenhäher aufführt. Petzold (1986) beobachtete das Schlagen eines alten Kiebitzes. Siehe dazu auch unter Verhalten.

Verhalten, besonders bei Begegnungen mit anderen Vögeln.

Während sich hier das Brutpaar aufhielt, kam verschiedene Male ein dritter B ins Revier. Es kam zu folgenden Reaktionen: 15.VI.73 2 B saßen auf Kiefernspitze. Ein 3. Ex. erschien, umkreiste in größeren Bögen die anderen, versuchte die Baumspitze anzufliegen, worauf einer, der gerade kröpfte, in Abwehrstellung ging. Einige Male Wiederholung, dann alle 3 B abfliegend ohne erkennbare Verfolgungsjagd. Am 1. u. 4.VIII. u. 8.IX.74 je 3 Ex.zusammen gesehen. nur einmal spielerische (?) Angriffe. Sonst keine Reaktionen.-13.VI.76 3 B zusammen. Einer wird von einem anderen verfolgt, bis er weit entfernt (über 1 km) aus meiner Sicht verschwindet.

Glutz (1971) schreibt dazu: Artgenossen werden aus Horstumgebung nicht weiter als 1000 m vertrieben, meist ab 500 m nicht mehr beachtet. Weiter wird von Glutz angegeben: Gegenüber größeren Vögeln sehr angriffslustig, besonders heftig werden Habicht, Wespenbussard, Krähen und Eichelhäher angegriffen, zeigt gegenüber Ringeltauben eine auffallende Toleranz. Dazu habe ich folgende Beobachtungen; die ich hier stichwortartig angeben will:

Angriffsflüge auf Mäusebussard: An 7 Tagen beobachtet, davon an einem Tag 10 mal hintereinander. Das sind bei der Häufigkeit und ständigen Anwesenheit des Bussards doch sehr wenige Angriffe.

Angriffe auf fliegenden Habicht: 8.IX.74 2 B verfolgten Habicht, bis er im Wald verschwand.-22.IV.75 (Ankunftstag des B) B greift einmal hoch kreisenden Habicht an.

Turmfalke: 12.VIII.75 B auf Fichtenspitze, Turmfalken-♀ versucht öfters anzugreifen, B ging mit ausgebreiteten Flügeln in Abwehrstellung. Turmfalke setzt sich öfters ca 1 m vom B entfernt, flog ab. 1/4 Stunde später wieder da, saß dann etwa 2 m tiefer auf Seitenast (nicht in Sicht des B ?) über 15 Minuten bis zum Abbruch meiner Beobachtung.-27.VIII.75

2 B greifen fliegenden Turmfalken an.

Sperber: 6.IX.74 B in Fichtenspitze sitzend. Sperber greift in der Nähe Eichelhäher an, dann 2 m neben B sich setzend. 3 Eichelhäher sich einige m unterhalb setzend, versuchen auf den Zweigen hochhüpfend den Sperber anzugreifen. Sperber dann abfliegend mit einigen Attacken auf fliegende Häher. Kommt etwas später zurück, setzt sich wieder neben den B, flog aber unter Gerangel mit den Hähern wieder ab. Der B saß während der ganzen Zeit vollkommen ruhig und zeigte keine Reaktionen. - 9.IX.75 Sperber greift 2 mal auf Kiefernspitze kröpfenden B an. Beide im Sturzflug ins Tal.

Rabenkrähe: Gegenseitige Angriffe von 2 Krähen und 1 B. am 3.VIII.69, also nicht zu der Zeit, als ein Paar hier ansässig war. - 3.VII.75 Eine nahe des B-horstes sich setzende Krähe wird vertrieben. Weitere gegenseitige Angriffe der B und der sich hier immer aufhaltenden Krähen konnte ich in den Jahren 1975-76 nicht beobachten.

Eichelhäher (= Ei - Wo nicht anders vermerkt, auch bei den folgenden Arten, saßen 1 oder 2 B auf den oben genannten Spitzen einer dünnen Kiefer, oder Doppelspitze einer Fichte): 24.VI.73: Angriff auf einen über die Baumwipfel fliegenden Ei. 22.VII.73: Ei saß 2 mal 1-2 m entfernt der 2 B für einige Minuten, sich auch putzend. Keine Reaktionen der B. - 23.VIII.73: 1 Ei, 2 m unterhalb eines B sitzend, fand keine Beachtung. 26.VIII.73 Ei 3 m unterhalb der 2 B, hüpfte auf dünnen Ästen bis ca 0,5 m unter die B, dann Angriffsflug auf einen B, der den Kopf abwehrend ausstreckte; Ei abfliegend, etwas später wieder da, sitzt kurze Zeit 1 m unterhalb der B. Von denen keine weiteren Reaktionen. - 2.IX.73: Von 1 B, der sich putzte, keine Reaktionen, als 1 Ei sich 1 m unterhalb setzte und bis auf 0,5 m herauf hüpfte und dann abfliegt. 9.IX.73: Ei saß ca 0,5 m neben B, der abfliegt und vom Ei verfolgt wird - bis außer meiner Sicht. - 13.IX.73: Ei saß ca 1 m unterhalb eines B, sprang dann angriffsartig bis fast an den B heran, der in Abwehrstellung ging. Ei flog dann ab. B hatte scheinbar Beute, von der er kröpfte. - 14.VII.74: 2 Ei flogen zu den 2 B; hüpfen auf den dünnen Ästen mindestens 5 mal bis auf ca 0,5 m an einen der B heran. B zeigen zuerst keine Reaktionen, flogen aber dann ab. - 2.IX.74: Ei griff fliegend einen der 2 B an. Der angegriffene B kröpfte gerade und flog ab. - 6.IX.74: siehe oben unter Sperber.

Bei 10 sehr nahen Begegnungen der B mit Ei sah ich nur einmal einen Angriff eines B, während in 4 Fällen Ei versuchten anzugreifen, davon 2 mal auf kröpfenden B, dem sie vielleicht Beute abnehmen wollten (?), in weiteren 5 Fällen gab es beiderseitig keine Reaktionen. Diese Beobachtungen stehen im Gegensatz zu dem von Glutz (1971) angegebenen Verhalten.

Ringeltaube (= Ri): 14.VI.73: 1 Ri saß 4-5 Sekunden 1 m neben B. Keine Reaktionen. - 17.VII.73: 1 Ri sich 3-4 m unterhalb des B niederlassend, wird im Sturzflug angegriffen. 26.VIII.73 Keine Reaktionen des B, als 2 balzende Ri ganz nahe vorbeiflogen. - 8.IX.73 1 Ri flog nahe über den B, der sich duckte. - 27.VIII.74 Ri flog Baumspitze an, dreht ca 1 m vor den nicht reagierenden 2 B ab. - 29.V.75 1 Ri saß 20 Minuten (wie lange vorher?) etwa 1 m unterhalb des B, der auch beim Abflug der Ri keine Reaktionen zeigte. - 27.VIII.75: 1 Ri saß lange 3 m entfernt vom B. Keine Reaktionen.

5.VI.76:1 Ri saß knapp 1 m unterhalb des B; von dem keine Reaktionen.

Buntspacht (=Bu): 23.VII.73:(siehe auch unter Eichelhäher) 1 Bu saß einmal 1 m oberhalb der 2 B in der äußersten dünnen Baumspitze. Wie er dorthin kam, ob fliegend oder bei kurzem Abflug der B, geklettert, konnte ich nicht beobachten. Erst als der Bu in steilem Abflug in den umgebenden Wald verschwand, stürzte 1 B ihm nach, aber ohne ihn zu erbeuten, denn der B erschien sofort wieder. - 14.VII.74:1 juv Bu flog an und setzte sich 2 m unterhalb von einem der 2 B, kletterte hoch bis zum tiefsitzenden B, oft hackend am dünnen Stamm 1 m unterhalb. Beide B flogen ab, einer kam zurück und setzte sich ca 1 m entfernt des Bu, flog aber nach kurzer Zeit wieder ab. - 9.VIII.74:Als ich einen B beobachtete, saß plötzlich 1 Bu ca 1 m unterhalb des B, ob dorthin geklettert oder geflogen? Abflug nach 1 Minute. B reagiert nicht. 27.VIII.74 2 B zeigen keine Reaktion, als 1 Bu 10-15 m entfernt vorbeiflog. - 6.IX.74 1 Bu saß ca 15 Minuten lang in der Baumspitze. 1 B setzte sich, Beute kröpfend, 1 m entfernt und flog nach 2 Minuten wieder ab, ohne Reaktionen des Bu. - 9.IX.75 Ein nahe vorbeifliegender Bu wurde vom B nicht beachtet.

Misteldrossel: 23.VIII.73:Nachdem 1 B einen Eichelhäher (siehe dort) nicht beachtete, flog 1 Misteldrossel die Fichte an, bewegte sich in den Außenzweigen 2-3 m entfernt, umflog den Baum einige Male bis 30 m entfernt, ließ sich wieder in der Nähe des B nieder, flog dann hoch über die Baumwipfel ab. Keine Reaktionen des B.

Zu den vorstehenden Beobachtungen ist zu sagen: Die B zeigten gegenüber den größeren Vögeln, die nicht oder nur selten erbeutet werden, meistens keine Angriffsbereitschaft, bzw. keine Reaktionen, wenn sie sich in ihrer Nähe aufhielten. Auch bei Begegnungen mit Kleinvögeln wurde oft nicht angegriffen, wenn die B auf ihren Sitzwarten saßen. Vietinghoff-Riesch (1955) sagt bei Begegnungen mit Rauchschwalben: auch ruhig sitzende B lösen keine Reaktionen (bei den Schwalben) aus, nicht einmal fliegende, sofern ihre friedlichen Absichten deutlich sind. Wiedemann (1973) schildert einen Fall, wo viele Kleinvögel von einem Libellen jagenden B, auf die er sich scheinbar spezialisiert hatte, überhaupt keine Notiz nahmen. Ich beobachtete folgendes Verhalten von B und Kleinvögeln, wenn diese sehr nahe an die Sitzplätze der B heran kamen.

21.VII.75:2 B beachtet sehr nahe jagende Mehlschwalben nicht.

29.VII.73 Keine Reaktion des B, als ein Kleinvogel (Laubsänger?) die äußerste Baumspitze etwa 1 m oberhalb des B anflog, sich bis in nächste Nähe des B und weiter in den dünnen Ästen nach unten bewegte, und dann in die anderen Bäume abflog. - 29.VIII.73:1 sitzender B wird von einigen Rauchschwalben in nächster Nähe umflogen. Wahrscheinlich einmal ein Angriffsflug einer Schwalbe. Keine Reaktionen des B.

2.IX.75:(siehe auch unter Eichelhäher) 20-30 Mehlschwalben im Tal jagend, oft bis in nächste Nähe des B, der keine Reaktionen zeigte. Der andere B auf anderer Baumspitze zeigte auch keine Reaktionen, als eine Goldammer sich im Gezweig unterhalb aufgeregt bis auf ca 1 m näherte, dann frei abflog. 4 Kleinvögel (Goldammer?) umflogen später die Baumspitze in 4-10 m Entfernung 4 mal, dann ab über das Tal.

Einige Rauchschwalben jagten oft in nächster Nähe bis 1 m

entfernt, denn ein Mücken-(Ameisen-?)schwarm hielt sich immer an der Baumspitze in der Nähe des B auf. - 9.IX.73: Auf einen hochsteigenden B stößt eine Rauchschnalbe 8-10 mal. B steigt immer höher, wo ich dann in großer Höhe, für das bloße Auge kaum sichtbar, ca 15 Mehlschnalben für einige Minuten über ihm fliegend sah. Obwohl der B noch höher stieg, blieben die Schnalben immer über ihm, flogen dann plötzlich nach S ab, ohne daß der B ihnen folgte. - 24.VII.74: 1 B jagt einer 50 m entfernt vorbeifliegenden Mehlschnalbe nach, ohne Erfolg. - 25.VII.74: 2 B beachten im Tal oft bis in ihre Nähe jagende Rauch- und Mehlschnalben nicht. - 8.IX.74: 2 B beachten bis in ihre Nähe im Tal jagende Mehlschnalben nicht. Flogen die B aber ab (zur Jagd?), stiegen die Schnalben sofort hoch und hielten sich in dichtem Pulk immer hoch über ihnen. Einmal stieß 1 B vergeblich nach einzelnen tief fliegenden Mehlschnalbe. Nachdem 1 B längere Zeit nicht zu sehen war, kam er mit Beute zurück (Mehlschnalbe?), kröpfte auf der Kiefer. Dabei wurden viele helle Federn vom starken Wind weggetragen. - 26.V.76: 1 B, der sich viel putzt, zeigt keine Reaktionen, als ständig in der Nähe Rauch- u. Mehlschnalben und Mauersegler jagen.

Alle vorstehenden Beobachtungen zeigen, daß das Verhalten bei Begegnungen der B mit ihren Beutevögeln von Fall zu Fall sehr verschieden ist. Es hängt auch vielleicht davon ab, ob die B durch vorherigen Jagderfolg gesättigt waren und deshalb keine Angriffsbereitschaft aufkommenließen, was auch von ihren potentiellen Beutetieren sehr gut erkannt wurde.

Zusammenfassung.

Außer gelegentlichen Beobachtungen zur Zug und Brutzeit in der Umgebung von Meisenbach im Bergischen Land aus nun bald 60 Jahren, boten sich besonders Daten zur Auswertung an, die von einem Baumfalkenpaar in den Jahren 1973-76 aufgezeichnet wurden.

Einige Ankunfts-, Abzugs- und Durchzugsdaten werden aufgeführt.

Der Brutbiotop entsprach nicht dem bevorzugten Jagdgebiet, wie es in der Literatur beschrieben wird.

Außer in 4 Jahren, in denen sich 1 Paar hier immer aufhielt und zumindest 2 mal brütete, wurden in weiteren 16 Jahren Beobachtungen im Sommer gemacht, die auf Bruten in der weiteren Umgebung hinweisen.

Einige brutbiologische Beobachtungen wurden gebracht. In 4 Jahren war der Bruterfolg (selbständig gewordene juv) gleich 0!

Über die Zusammensetzung der Nahrung konnte nur wenig festgestellt werden, da die Baumfalken nur selten und dann erfolglos im engeren Brutgebiet jagend beobachtet wurden. Gekragt wurde scheinbar meistens weit entfernt.

Besonders viele Beobachtungen konnten über das Verhalten der Baumfalken bei Begegnungen mit anderen Vögeln, größeren und auch mit potentiellen Beutevögeln gemacht werden. Letztere wurden in der Mehrzahl der Fälle bei Begegnungen an den bevorzugt benutzten Sitzwarten der Baumfalken, selbst bei großer Annäherung, nicht beachtet.

Literatur.

Bernát, R. & M. Meise (1962): Naturgeschichte der Vögel. Band 2.
Rezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas.

- Fiuczynski, D. (1968): Die Ermittlung der Siedlungsdichte beim Baumfalken. Orn. Mitt. 20, 249-250.
- Fiuczynski, D. (1979): Populationsstudien an Berliner Baumfalken 1956 - 1977. Orn. Mitt. 31, 20-22.
- Glutz v. Blotzheim, U.N., K.M. Bauer & E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 4
- Grünhagen, H. (1980): Brutnachbarschaft zwischen Baumfalken und Waldohreule. Charadrius 16, 119-120.
- Hantge, E. (1980): Untersuchungen zum Jagderfolg mehrerer Greifvögel. J.f.Orn. 121, 200-207.
- Mildenberger, H. (1982): Die Vögel des Rheinlandes. Band 1.
- Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen.
- Petzold, H. (1986): Baumfalke schlägt ad Kiebitz. Charadrius 22, 37-38.
- Radermacher, W. (1977): Die Vogelwelt im Bergischen Land im Raume Neunkirchen-Seelscheid. Beitr. Avifauna des Rheinlandes, Heft 9.
- Vietinghoff-Riesch, A. (1955): Die Rauchschwalbe.
- Voous, K.H. (1962): Die Vogelwelt Europas.
- Wiedemann, T. (1973): Spezialisierung eines Baumfalken. Orn. Mitt. 25 195.

Anschrift des Verfassers: Wilh. Radermacher, Meisenbacher
Str. 87, 5206 Neunkirchen-Seelscheid 2

Eigenartiges Verhalten von Blaumeisen (Parus caeruleus)
am Futterhaus.

Von Wilh. Radermacher

Am 12.I.86 gegen 16,10 Uhr saßen 2 Blaumeisen auf dem Futterbrett des Futterhäuschens; nicht mit direktem Sichtkontakt, da durch den Futterbehälter in der Mitte des Brettes getrennt. Sie fraßen nicht und zeigten über eine Zeit von ca. 5 Minuten kaum eine bemerkbare Bewegung, für Meisen, die fast immer in Bewegung sind, eine sehr lange Zeit. Leider konnte ich, in der Wohnung stehend, nicht beobachten, ob ein Greifvogel (Sperber?) in der Nähe war, denn in solchen Fällen sitzen viele Vögel, die sonst immer in Tätigkeit sind, vollkommen ruhig, wie noch einige Tage vorher ein Kleiber. Nach den 5 Minuten Bewegungslosigkeit begann dann eine Blaumeise zu fressen, die andere flog mit einem Sonnenblumenkern ab. Sofort nach dem Tätigkeitsbeginn der Blaumeisen setzte am Futterhäuschen wieder lebhafter Anflug ein, von Kohl-, Sumpf- und Tannenmeisen, aber auch wieder den Blaumeisen. Ebenfalls kamen 2 Amseln in die Nähe. Von all diesen Vögeln war während der Ruhezeit der 2 Blaumeisen auch nichts zu sehen, oder sonst was zu entdecken. Sie hielten sich offensichtlich alle versteckt und bewegungslos in der näheren Umgebung auf, denn vorher herrschte auch lebhafter Betrieb am Futterhaus. Wahrscheinlich war auch jetzt ein Greifvogel in der Nähe, der alle Vögel, wie auch die 2 Blaumeisen am Futterhaus, zu dem vollständigen Ruheverhalten zwang.

Anschrift des Verfassers:

Wilhelm Radermacher, Meisenbacher Str. 87, 5206 N.-Seelscheid

Vogelarten an der Winterfütterung

von Johannes Riegel

Vogelbeobachtungen an Futterhäuschen versprechen Erfolge im Hinblick auf das Verhalten der Vögel. Das Problem der Futterknappheit läßt sich erahnen, wenn man die Kämpfe an Futterplätzen bei manchen Vögeln beobachtet. So erfolgen nach Hinde Verdrängungsangriffe durch Meisen am häufigsten um die Mitte des Winters, wenn "die Nahrung knapp werden kann und namentlich dann, wenn die umstrittenen Bissen groß sind" (Gibb u. Hartley 1958)

Auch im Hinblick auf diese Fragen wurde unter der Leitung von W. Erz von Januar bis März 1982 ein Untersuchungsprogramm zur Winterfütterung von Vögeln durchgeführt. An diesem Projekt hatten sich 19 Mitarbeiter der GRO beteiligt. Da anscheinend nicht alle Auswertungsbögen Herrn Erz zugegangen waren, konnte wohl eine Auswertung leider nicht erfolgen. Aus diesem Grund möchte ich meine Ergebnisse in der vorliegenden Form vorstellen.

Doch zuerst einige Anmerkungen zur Methode.

1. Zähltermine und -zeiten

Im Abstand von 14 Tagen soll an sechs Sonntagen gezählt werden. Zu jedem der sechs Zähltermine finden 3 Einzelmessungen statt:

- zwischen 08.30 und 09.30 Uhr
- zwischen 11.30 und 12.30 Uhr
- zwischen 15.30 und 16.30 Uhr.

Innerhalb dieser drei Zählperioden von 1 Stunde werden alle Arten und deren Individuenzahlen über jeweils 20 Minuten Dauer notiert.

2. Futterstelle und -zusammensetzung

Art, Größe und Ort der Futterstelle wird angegeben. Außerdem werden Angaben über das Futtergemisch und die entsprechenden Mengenanteile der einzelnen Bestandteile angegeben. Die Futtermischung soll über die ganze Zählperiode beibehalten werden.

3. Ergänzungsprojekte

Kontrollen an Werktagen, um "Sonntagsfehler" auszuschneiden. Verhaltensbeobachtungen zur gegenseitigen Duldung oder Konkurrenz, Rangordnungen, Futterbevorzugungen, Anflugverhalten, Fluchtdistanzen usw.

Die Zählergebnisse:

Die Futterstelle liegt im Stadtteil Bergneustadt-Wiedenest (MTB-Nr. 4912), Flurbezeichnung: Ibitschen.

Art der Futterstelle: Zwei Futterhäuschen, die dicht nebeneinander auf einer kleinen Spielhütte - ca. 1,60 m hoch - stehen. Die Futterstelle liegt inmitten eines Wohngebietes, das **große** Gartenanlagen und teilweise noch unbebaute Grundstücke aufweist.

Futterzusammensetzung: Ein Futtergemisch, das im wesentlichen aus Sonnenblumenkernen, Hanfsamen, Rübsamen besteht. Dazu kommen Haferflocken und aufgehängte Futterknödel.

Datum/ Zähl- termin	Vogelart	1. Zählung zwischen 8.30-9.30	2. Zählung zwischen 11.30-12.30	3. Zählung zwischen 15.30-16.30
<u>17.1.82</u>	Amsel	1 ♂	1 ♂	-
	Blaumeise	-	2	1
	Kohlmeise	-	1	1
<u>31.1.82</u>	Amsel	1 ♂	-	1 ♂
	Blaumeise	3	2	4
	Gimpel	3 (2♂ 1♀)	-	1 ♂
	Grünling	3 o	-	-
	Haussperling	1 o	-	-
	Kohlmeise	2	2	-
<u>14.2.82</u>	Amsel	-	2 ♂	-
	Blaumeise	-	1	1
	Gimpel	-	1 o	2 (1♂ 1♀)
	Kohlmeise	-	1	-
	Zeisig	-	7 (2♂ 5♀)	-
<u>28.2.82</u>	Amsel	2 ♂	3 (2♂ 1♀)	1 ♂
	Blaumeise	2	-	-
	Buchfink	3 (2♂ 1♀)	2 (1♂ 1♀)	1 ♂
	Gimpel	2 (1♂ 1♀)	-	-
	Kernbeißer	3 (2♂ 1♀)	-	-
	Kohlmeise	3	1	-
	Sumpfmeise	1	-	-
	Tannenmeise	1	1	1
<u>14.3.82</u>	Amsel	1 ♂	2 (1♂ 1♀)	2 (1♂ 1♀)
	Blaumeise	1	-	1
	Buchfink	3 ♂	4 ♂	5 ♂
	Bergfink	-	1 ♂	1 ♂
	Grünfink	-	-	2 ♀
	Heckenbraunelle	1	2	1
	Kernbeißer	-	1 ♀	1
	Kohlmeise	1	-	-
	Star	-	8	1
	Sumpfmeise	1	-	-
<u>28.3.82</u>	Amsel	1 ♂	1 ♀	-
	Blaumeise	1	1	1
	Buchfink	1 ♂	-	1 ♂
	Feldsperling	1	-	-
	Gimpel	2 (1♂ 1♀)	-	2 (1♂ 1♀)
	Grünfink	-	3 (1♂ 2♀)	2 ♀
	Heckenbraunelle	1	-	1
	Kohlmeise	1	-	-
	Rotkehlchen	1	-	-
	Star	2	-	-
	Sumpfmeise	1	-	-

Festzuhalten ist, daß Amsel, Blau- und Kohlmeise an jedem Zähltermin wenigstens einmal festgestellt wurden. Die Artenzahl stieg relativ kontinuierlich im Verlaufe des Beobachtungszeitraumes von 3 Arten (am 17.1.82) auf 11 Arten (am 28.3.82) an. Insgesamt besuchten innerhalb dieses Zeitraums 16 Vogelarten die Futterstelle. Die größte Anzahl einer Vogelart waren 7 Zeisige (am 14.2.) und 8 Stare (am 14.3.). Unbekannt bleibt natürlich die Anzahl der Vögel, die die Futterstelle insgesamt aufgesucht haben.

Verhaltensbeobachtungen an der Futterstelle

1. Verhaltensbeobachtungen zur gegenseitigen Duldung oder Konkurrenz zwischen verschiedenen Arten und Geschlechtern:

24.1. - 14.00 Uhr: Ein Kernbeißer frißt im Futterhaus. Zwei Grünfinken nehmen zur gleichen Zeit ebenfalls im Futterhaus Nahrung auf. Die Meisen und Gimpel halten zum Futterhaus Abstand. Eine Kohl- und eine Blaumeise picken gleichzeitig am Futterknödel.

1.2. - 16.00 Uhr: Vier Blaumeisen dulden sich an zwei Futterknödeln.

8.2. - 15.00 Uhr: Zwei Zeisige hängen am Futterknödel. Sie lassen anfliegende Blaumeisen nicht an den Futterknödel heran. Ein Zeisig gelangt nicht an den Futterknödel, da eine Blaumeise ihn "besetzt" hat. Eine Blaumeise pickt von oben, eine Kohlmeise von unten am Futterknödel. Ebenso pickt ein Zeisig von oben am Futterknödel, während eine Blaumeise von unten an ihm hängt.

14.2. - 12.20 Uhr: Drei weibliche Zeisige hängen an einem Futterknödel.

28.2.: Ein Gimpelweibchen vertreibt eine Sumpfmeise aus dem Futterhaus. Drei Kohlmeisen fressen ohne Drohverhalten aus einem Futterhaus. Sumpf- und Blaumeise fliegen sofort aus dem Futterhaus, wenn die Kohlmeise erscheint. Ein Kernbeißer vertreibt ein Amselmännchen durch Drohen aus dem Futterhaus. Kernbeißer vertreiben sich auch gegenseitig. Ein Kernbeißer duldet ohne jedes Drohverhalten einen Grünling im Futterhaus. Andere Vogelarten wie Meisen und Gimpel weichen sofort aus, wenn ein Kernbeißer im Futterhaus erscheint. Die Tannenmeise wartet im benachbarten Baum, wenn eine Amsel im Futterhaus ist. Ein Amselmännchen vertreibt eine Sumpfmeise aus dem Futterhaus.

10.3.: Drei Kernbeißer und ein Star dulden sich im Futterhaus. Sind nur ein oder zwei Stare dort, fliegen sie ab, sobald ein Kernbeißer erscheint. Ist dagegen ein kleiner Trupp Stare da, wartet der Kernbeißer außerhalb des Futterhauses.

14.3.: Eine Sumpfmeise und eine Blaumeise hängen gleichzeitig am Futterknödel. Ein Bergfink wird vom Buchfinken aus dem Futterhaus vertrieben. Ein Star droht einem Grünling und vertreibt ihn dadurch.

16.3.: Ein Kernbeißer fliegt aus 10 m Entfernung auf das Futterhaus zu und vertreibt so einen Artgenossen.

18.3.: Ein Bergfink vertreibt ein Buchfinkenmännchen aus dem Futterhaus; auch drohen sich Bergfink und Haussperling und vertreiben sich aus dem Futterhaus. Ein Bergfink vertreibt eine Heckenbraunelle; ein Zeisigweibchen ein Zeisigmännchen vom Futterknödel. Ein Zeisigweibchen hängt am Futterknödel; eine Blaumeise fliegt heran, der Zeisig fliegt ab.

2. Verhaltensbeobachtungen zu Futterbevorzugungen:

Die Blaumeisen picken fast ausschließlich am Futterknödel, selbst wenn kein anderer Vogel im Futterhaus ist. Sie fliegen den Futterknödel meistens sofort an. Ein Meisenring, der kurze Zeit an Stelle der Futterknödel dort hing, wurde nur einmal von einer Blaumeise angenommen.

Eine Kohlmeise hängt einmal kurz am Meisenring. Die Kohlmeisen bevorzugen ansonsten die Sonnenblumenkerne im Futterhaus.

Stare hängen oder stellen sich gerne auf die Futterknödel und picken dann am Futtergemisch. Ob sie die Futterknödel oder das Futtergemisch im Futterhaus bevorzugen, ist nicht genau festzustellen.

Zeisige bevorzugen in den meisten Fällen die Futterknödel, an denen sie dann hängend Nahrung aufnehmen. Blaumeisen fliegen in der Mehrzahl der Fälle den Futterknödel sofort an und klammern sich dann an ihn. Deutlich weniger fliegen sie zuerst den Stab an, an dem der Futterknödel hängt.

3. Sonstige Verhaltensbeobachtungen während der Futteraufnahme:

Sumpf- und auch Tannenmeisen, die allerdings einen Moment länger im Futterhaus bleiben, fliegen mit einem Sonnenblumenkern schnell aus dem Futterhaus in den angrenzenden Fichtenbestand hinein. Das tun sie auch dann, wenn keine andere Vogelart in der Nähe des Futterhauses ist. Es wird beobachtet, daß die Tannenmeise ca. alle 10 sec zum Futterhaus fliegt und etwa 20 mal hintereinander mit einem Sonnenblumenkern abfliegt.

Es wurde kein "Schwirrflug" eines Kernbeißers vor einem Meisenring oder einem Futterknödel beobachtet, wie es bei S. Krüger erwähnt wird (S. 96-NBB).

Abschließend sei gesagt, daß H. Bruns zu dem Aspekt "Vergleichende Vogelbeobachtungen am Winterfutterplatz die Anregung gibt, interessante Fragen "durch eigene Beobachtungen oder kleine Experimente (z.B. daß verschiedenfarbige Futternapfe geboten werden und ihre artspezifische oder individuelle Bevorzugung durch Vögel ermittelt wird) zu klären."
(In: Ornith.Mitt. 34 - 11 - 1982, S. 267)

Literatur zum Thema:

J. Gibb u. P.H.T. Hartley (1958): Die Nahrung der Vögel und ihr Verhalten bei der Futteraufnahme als Gegenstand der Amateurforschung. In: Ornith. Mitt., 10 - Heft 9, S.161.

Weitere Anregungen zu eigenen Beobachtungen finden sich u.a. in folgenden Aufsätzen:

Baier, E. (1983): Zum Verhalten der Vögel bei der Nahrungssuche in extremen Notlagen. In: Ornith.Mitt., 35 - Heft 2, S. 50.

Berndt, R. (1983): Vogelbeobachtungen im englischen Schneewinter unter besonderer Berücksichtigung des Futterplatzverhaltens. In: Ornith.Mitt., 35 - Heft 2, S. 59.

Mörke, K. (1983): Intelligenzbeobachtungen am Futterplatz. In: Ornith.Mitt., 35 - Heft 2, S. 50.

Siehe auch dazu das Buch von:
Löhr, H.: Vögel am Futterplatz.

Anschrift des Verfassers:

Johannes Riegel, Ibitschenstr. 25, 5275 Bergneustadt

"Notlandungen" von Haubentauchern im Raum Wuppertal

Von Reinald Skiba

H. FLOSBACH (1986) berichtet von einem Haubentaucher, der am 27. November 1985 in Wipperfürth-Ahe auf der schneenassen Straße gelegen hätte. Der Haubentaucher sei unverletzt gewesen und noch am gleichen Tage auf dem Neye-Stausee ausgesetzt worden.

Dieses Vorkommnis gibt Veranlassung, über ähnliche Beobachtungen im Raum Wuppertal zu berichten: Wie die Westdeutsche Zeitung mitteilte und Herr Dr. Schürer (Zoologischer Garten der Stadt Wuppertal) bestätigte, wurden ebenfalls am 27. November 1985 fünf Haubentaucher unverletzt dem Zoo eingeliefert. Es folgten am 28. November noch weitere drei Exemplare; am 4. Dezember wurde ein weiteres Exemplar abgegeben. Diese Haubentaucher wurden vorwiegend auf schneenassen Straßen ergriffen. Ein Exemplar vollbrachte sogar die unwahrscheinliche Leistung, mitten im Schneegestöber auf einem Wuppertaler Balkon unverletzt "notzulanden".

Von Interesse sind die Gründe für dieses außergewöhnliche Verhalten. Am 27./28. November 1985 kam es in Norddeutschland zu einem Kälteeinbruch mit starkem Schneetreiben, das schon nach kurzer Zeit eine geschlossene Schneedecke bewirkte. Offensichtlich befanden sich die Haubentaucher auf der Flucht vor dem plötzlichen Kälteeinbruch in südwestlicher Zugrichtung. Sie müssen durch das Schneetreiben bei der Suche nach geeigneten Gewässern stark behindert worden sein. Die Notlandung auf einem Balkon kann wohl nur mit augenblicklicher Erschöpfung durch den anstrengenden Flug erklärt werden, denn dieses Tier wie alle Exemplare befanden sich sonst in einem sehr guten Ernährungszustand, wie Dr. Schürer versicherte. Beim Landen auf feuchten Straßen dürfte allerdings hinzukommen, daß die Vögel die glänzenden Asphaltdecken der Straßen als Wasseroberfläche angesehen haben.

Solche Verwechslungen sind auch sonst bei Regenwetter bei Schwänen, Rallen und Tauchern beobachtet worden. Nach Feststellungen im Harz haben dabei nasse Straßen, die gut beleuchtet sind, während des nächtlichen Zuges besonders große Anziehungskraft auf Wasservögel. So wurden dort Stern-, Pracht- und Ohrentaucher nach solchen Landungen aufgefunden (**R. SKIBA** 1983). Durch hartes Aufsetzen kommt es bei der Landung leider oft zu äußeren, meist aber inneren Verletzungen, denen die Vögel dann an Ort und Stelle oder auch erst nach einigen Tagen trotz sachgerechter Pflege erliegen. Auch **H. KOWALSKI** (1982, S. 37) berichtet von einem Höckerschwan, der sich auf einem regennassen Schulhof wahrscheinlich infolge einer Verwechslung mit dem Engels-Weiher in Engelskirchen zu Tode flog.

Es ist also ein Glücksfall, daß alle im Raum Wuppertal "notgelandeten" Haubentaucher unverletzt geblieben sind. Infolge ihres sehr guten Ernährungszustandes und der sachgerechten Pflege im Wuppertaler Zoo konnten die Haubentaucher schon nach wenigen Tagen auf dem Baldeneysee in Essen wieder ausgesetzt werden. Durch die schnelle Freisetzung dürfte das Zugverhalten dieser Vögel nicht nennenswert beeinflusst worden sein. Für die artgerechte Behandlung der Tiere ist den Verantwortlichen des Wuppertaler Zoologischen Gartens sehr zu danken.

S c h r i f t t u m

FLOSBACH, H. (1986): Fang eines "großen Vogels". ABO-Ber. 8, 39.

KOWALSKI, H. (1982): Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises. Gummersbach. 189 S.

SKIBA, R. (1983): Die Tierwelt des Harzes. Clausthal-Zellerfeld. 139 S.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Reinald Skiba, Mühlenfeld 52, 5600 Wuppertal 21

Weibchengesang der Mönchsgrasmücke

von Hans Flosbach

Die Mönchsgrasmücke ist immer für eine Überraschung gut (siehe Berichtsheft Nr. 3 Seite 28, Nr. 2 Seite 20 und Nr. 1 Seite 19). Das sollte sich wieder einmal am 28. August 1986, zur Zugzeit, bestätigen.

Um etwa 7,30 Uhr Sommerzeit kam ich bei meinem Beobachtungsgang nach Niederdhünn (Gemeinde Wipperfürth), als ein Kleinvogel in einen Baum des Uferwaldes an der Dhünn einflog und kurz darauf seine Stimme vernehmen ließ. Neben einem "täck" hörte ich auch einen Ruf, der sich wie "ik, ik, ik" anhörte. Dazu kam ein Gesang mit einem Grundlaut wie "dök, dök, dök" Ich konnte mit Ruf und Gesang nichts anfangen, sie waren mir vollkommen fremd. Ich konnte sie auch nicht irgendeiner Richtung zuordnen. Bei Absuchen des Baumes mit dem Fernglas entdeckte ich das Weibchen der Mönchsgrasmücke. Die Überraschung war perfekt. - Der vorhin erwähnte Gesang hatte in keiner Weise Ähnlichkeit mit dem Gesang des Mönchsgrasmückenmännchens.

In einem Bericht der naturhistorischen Gesellschaft Hannover schreibt H. Ringleben (1982) ausführlich über "Singende Weibchen bei einheimischen Singvögeln". Bei der Mönchsgrasmücke heißt es: "♀ singen, aber wenig" Im April 1952 sang in Leipzig ein ♀, dessen Überschlag sich wie ein Paarungsruf der Kohlmeise anhörte."

Obwohl H. Ringleben 74 Arten angibt, bei denen Weibchengesang bekannt ist, ist über eine entsprechende Beobachtung im hiesigen Gebiet bisher nicht berichtet worden. Die Frage stellt sich: Sind manche Stimmen oder Gesangslaute, die schon einmal zu hören aber nicht zuzuordnen sind, vielleicht Stimmen oder Gesänge von Weibchen?

Anschrift des Verfassers:

Hans Flosbach, Sudetenlandstr. 9, 5272 Wippertfürth

Wenn Starenschwärme den Himmel verdunkeln
von Heinz Lehmann

Man kann die Uhr danach stellen: Pünktlich um 16.30 - es ist Anfang November - tauchen die ersten Stare am Himmel über dem Beverteich in Hückeswagen auf. Es sind kleine Trupps, die auftauchen und wieder verschwinden. Knapp zwei Minuten später kehren sie zurück. Nuh ist der Trupp schon doppelt, dreifach, zehnfach so groß wie eben. Von allen Seiten ziehen nun kleinere und größere Trupps heran und vereinigen sich zu einem immer größer werdenden Schwarm.

Spaziergänger, die um diese Viertelstunde des Schwärmens wissen, sind nicht selten - auch bei schönem Wetter - mit einem Schirm unterwegs. Denn wenn Tausende und Abertausende der Vögel den Himmel verdunkeln, dann fällt auch schon mal was herunter.

Die Schwenkungen des inzwischen riesig angewachsenen Schwarms, die wie auf ein geheimes Kommando erfolgen, konzentrieren sich jetzt in immer engeren Kreisen über dem Schilfbestand am Beverteich. Plötzlich ist von irgendwoher ein Sperber mitten unter ihnen und versucht, Beute zu machen. Letzte Gelegenheit zum Abendbrot. Doch der Schwarm stößt geschlossen auf ihn zu. Das verwirrt und vertreibt den Greifen schließlich. Zu viele der Schwächeren sind ihm einfach zu stark.

Kurze Zeit später fällt der Starenschwarm mit gewaltigem Brausen im Schilfwald ein. 16.50 Uhr. Noch ein paar vereinzelt kleine Trupps lassen sich im Schilf nieder. Dann ist der Himmel leer.

Dieses Schauspiel findet Abend für Abend zur gleichen Zeit statt. Es sind die Sammelflüge der Stare vor ihrer Reise in südlichere Regionen. In kleinen Umfang finden diese Sammelflüge bei den sehr gesellig lebenden Vögeln schon im Sommer, kurz nach der Brutzeit, statt. Zuerst vereinen sich die Altvögel mit den Jungen ihrer ersten Brut. Später gesellen sich die Jungen der zweiten Brut dazu. Ist das Nahrungsangebot groß, dann zögern die Stare ihren Zug lange hinaus, Jene, die ihren Lebensraum in der Stadt haben, wo für die anpassungsfähigen Allesfresser kein Nahrungsmangel herrscht, bleiben auch den Winter über dort.

Es verwundert deshalb auch nicht, daß es selbst in den Großstädten Starensammelschlafplätze gibt. Bekannte Sammelschlafplätze der Stare sind der Kölner Dom, der Münchener Stachus sowie der Hauptbahnhof in Hamburg.

Was den Sammelschlafplatz am Beverteich in Hückeswagen angeht, so wurde dieser gegen Ende November aufgegeben. Tatsache ist, daß viele Schilfhelme, auf denen die Vögel ihre Nachtruhe gehalten haben, unter ihrer Last umgeknickt sind. Ob dies der Grund für die Aufgabe des Schlafplatzes gewesen ist, ist nicht bekannt. Denkbar ist es schon. Jedenfalls hat sich nur der Schwarm geteilt und ruht zur einen Hälfte in den Nichtenbeständen bei Hartkopsbever und zur anderen Hälfte in jenen von Beirshagensbever.

Heinz Lehmann
Untere Str. 5
5609 Hückeswagen

Kranich- und Gänsezüge im Winter

Kraniche im Dezember mit Verspätung - Gänse im Januar auf "Irrflug"

Seit 1968 (in ~~einigen~~ Jahren mit Unterstützung der hiesigen Presse und der Bevölkerung) registriere ich den Durchzug der Kraniche über den Oberbergischen Kreis, aber auch Winterzüge "kranichähnlicher" Vögel, wie Gänse.

Hier einige Winterzüge "kranichähnlicher Vögel" (Ich lasse an dieser Stelle bewußt einmal offen, ob es sich hierbei tatsächlich um Kraniche oder um Gänse gehandelt hat. Ich persönlich bin sicher, daß es sich bei einigen dieser Durchzüge um Kraniche gehandelt hat.):

30.12.78-5.1.79	18 Züge	ca. 780 Ex.	
4.-6.12.80	3 Züge	ca. 150-200 Ex.	
9.-28.12.81	9 Züge	ca. 400 Ex.	
15.12.84	2 Züge	?	
28.12.84-3.1.85	31 Züge	?	über den Oberbergischen Südkreis und den nördlichen Teil des Kreises Altenkirchen
15./16.1.85	2 Züge	22 Ex.	
1.-12.1.86	mind. 10 Züge	?	

Obwohl Fehlmeldungen von naturkundlich interessierten Laien aus der Bevölkerung nicht auszuschließen sind, bin ich ~~mir~~ sicher, daß Kraniche auch im Dezember und ggf. auch im Januar bei uns durchziehen. Dies wird auch eindeutig von anderen Ornithologen bestätigt¹⁾ obwohl es auch Ornithologen gibt, die einen Kranichdurchzug zur Winterzeit bezweifeln.²⁾

Nachdem ich in den 70er Jahren feststellen konnte, daß der Herbstdurchzug der Kraniche immer später im Jahr erfolgte, hat der Winter 1986/87 wieder einmal gezeigt, daß es äußerst wichtig ist, in Zukunft dem Durchzug von Kranich- und Gänsezügen im Dezember und Januar große Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Herstdurchzug der Kraniche über den Oberbergischen Kreis erfolgte 1986 sehr spärlich und zog sich bis Ende November hin. In der Zeit vom 18.10. bis 30.11.1986 sind mir aus dem Süden des Oberbergischen Kreises 7 Züge mit ca. 600 Kranichen bekannt~~t~~geworden. Der schwache Kranichdurchzug zu dieser Zeit wurde mir auch von Dr. ^Mebbs von der Landesanstalt für Ökologie (LÖLF) für andere Teile Nordrhein-Westfalens bestätigt.

Mit dem Einbruch des Winters in Mitteleuropa am 22.12.1986 setzte auch wieder der Durchzug der Kraniche ein. Am 22. Dezember wurden mir aus dem Oberbergischen Kreis 8 eindeutige Kranichzüge mit ca. 600 Tieren gemeldet.

Am 26. und 27.12.1986 folgten noch zwei weitere Züge (50 bzw. 40 Ex.), obwohl bei diesen nicht ganz sicher ist, ob es sich um Kraniche gehandelt hat. Wie mir Herr Dr. Mebs von der LÖLF mitteilte, sind in anderen Teilen Westdeutschlands bis Ende Dezember 1986 Kraniche durchgezogen.

Aus dem Zeitraum v. 2.1.1987 bis Ende Januar liegen mir über 10 Meldungen von Durchzügen "kranichähnlicher" Vögel (wohl Gänse) vor. Die Zahl der Tiere, die in alle Himmelsrichtungen flogen, betrug pro Trupp zwischen 20 und 60 Exemplare. Zum Teil herrschten nachts Temperaturen bis unter - 20°C.

Ab dem 15.1.1987 rasteten für mehrere Tage auf Wiesen im Bröltal zwischen Waldbröl und Ruppichterorth ca. 37 Gänse oder "irrten" in der Umgebung umher. Am 19.1.87 wurde dort eine verletzte Kanadagans aufgegriffen, die später jedoch verendete. Das Tier, von dem Belegfotos geschossen wurden, ist dem Museum Koenig in Bonn zur Verfügung gestellt worden.

Ich stelle den Durchzug von Kranichen vor allem im Dezember hiermit erneut zur Diskussion und rege an, die aus dem Oberbergischen Kreis vorliegenden Winterzüge von Kranichen und Gänsen zusammen mit den künftigen Beobachtungen genau zu untersuchen und mit Beobachtungen aus anderen (benachbarten) Gebieten zu vergleichen, um zuverlässige Angaben zu bekommen.

Anschrift des Verfassers: Christoph Buchen, Lerchenstraße 111,
5222 Morsbach

- 1) Jost Wilhelm (1970), "Wenn die Kraniche ziehen", Kreisblatt des Oberbergischen Kreises Nr. 9 vom 1.9.1970, p. 378
Mildenberger Heinz (1982), "Die Vögel des Rheinlandes", Band I, Gesellschaft Rheinischer Ornithologen, p. 262/263
Knoblauch Gerhard (1984), "Zum Durchzug des Kranichs (*Grus grus*) in Westfalen", Charadrius, Band 20, Heft 4, 1984, Gesellschaft Rheinischer Ornithologen, p. 199-202
Buchen Christoph (1985), "Naturwissenschaftliche Beiträge zur Tier- und Pflanzenwelt des Oberbergischen Kreises", Meinerzhagener Druck- u. Verlagshaus, p. 21
- 2) Radermacher Wilhelm (1971), "Kranichzüge im Winter 1970?", Charadrius, Band 7, Heft 1, 1971, Gesellschaft Rheinischer Ornithologen, p. 29/30

Anmerkung: In den Vogelk. Ber. Niedersachs. (15. H. 3-1983, S. 72) erwähnt E. v. Sanden, daß Dezember-Beobachtungen so außergewöhnlich nicht sind, "denn Libbert (1936) berichtet, daß im Jahre 1877 im Dezember starke Flüge gesichtet wurden."

Es ist anzunehmen, daß ein milder Herbst die Vögel zu längerem Verweilen veranlaßte."

Rie.

Ankunftstage heimischer Zugvögel in Wiehl-Hübender

von Karl Wienhold

Name	Datum der Ankunft						
	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
Bachstelze	7.3.	5.3.	10.3.	9.3.	14.3.	10.3.	12.3.
Gebirgsstelze	2.4.	17.3.	19.3.	15.4.	1.2.	1.5.	6.5.
Feldlerche	8.3.	11.3.	6.4.	9.3.	14.3.	11.3.	18.3.
Singdrossel	9.3.	15.3.	10.3.	12.3.	14.3.	9.3.	21.3.
Wacholderdrossel x)	16.3.	13.3.	20.2.	24.2.	15.2.	14.3.	18.3.
Hausrotschwanz	19.3.	10.4.	14.4.	22.3.	7.4.	7.4.	18.4.
Gartenrotschwanz	1.4.	9.4.	31.3.	2.4.	8.4.	17.4.	25.5.
Kiebitz	28.2.	2.3.	16.3.	15.3.	14.3.	5.3.	11.3.
Rauchschwalbe	9.4.	8.4.	6.4.	16.4.	11.4.	6.4.	19.4.
Mehlschwalbe	16.4.	8.5.	4.5.	27.4.	2.5.	6.5.	12.5.
Mauersegler	7.5.	8.5.	6.5.	2.5.	10.5.	7.5.	4.5.
Kuckuck (gehört)	30.4.	28.4.	12.5.	5.5.	4.5.	6.5.	4.5.
Grauschnäpper	28.4.	29.4.	27.4.	17.4.	23.4.	14.5.	16.5.
Kranich	27.2.	7.3.	14.3.	6.3.	28.2.	1.3.	9.3.
Roter Milan	10.4.	11.3.	10.5.	22.3.	2.3.	9.3.	7.3.
Trauerfliegenschn.	28.4.	1.5.	4.5.	8.5.	1.5.	29.4.	-

x) Die Wacholderdrosseln waren 1984 den ganzen Winter über zu sehen.

Beobachtungen an Rauchschwalben in Wiehl-Hübender

von Karl Wienold

Schon seit meiner Jugendzeit -1940-1945 - habe ich mich für diesen eleganten Flieger und Frühlingsboten interessiert. Im Ortsbereich von Hübender, der zu dieser Zeit aus 18 Häusern, meist landwirtschaftlichen Anwesen, bestand, wurden in ca. 25 Nestern mindestens zwei, manchmal drei Bruten mit vier bis fünf Jungvögeln aufgezogen.

Doch mittlerweile ist auch in dieser Ortschaft ein starker Rückgang der Rauchschwalben zu verzeichnen. Noch vor fünf Jahren brüteten in Wiehl-Zirre in einer alten Waschküche fünf Paare; in diesem Jahr ist kein Brutpaar zurückgekommen.

Da ich fast täglich, bedingt durch meinen Beruf, landwirtschaftliche Anwesen beobachten kann, habe ich festgestellt, daß in diesem Jahr (1986) nur ca 10 % der Bruten gegenüber von vor drei Jahren stattgefunden haben. Alle Landwirte beklagen den enormen Rückgang der besetzten Nester. Wo kann für diese Tatsache der Grund gefunden werden?

Der angebliche Nestmaterialmangel ist es nicht, denn ich konnte beobachten, daß innerhalb von drei Tagen drei verschiedene Lehmarten als Baumaterial verwendet wurden.

Hier in Hübender brüteten noch vor wenigen Jahren in Ställen und Garagen 14 Rauchschwalbenpaare zweimal ihre Gelege aus.

In diesem Jahr (1986) ist Hübender zum erstenmal ohne Brut; ich konnte über den Sommer hinweg keine Rauchschwalbenbeobachtungen machen. Lediglich im Frühjahr erschien in einem Pferdestall am 27.5.86 -also sehr spät- zwei Pärchen, die jedoch nach wenigen Tagen schon verschwunden waren.

Wer von den Mitarbeitern der ABO kann über ähnliche Erfahrungen berichten? Wer vermag etwas über mögliche Ursachen auszusagen?

In einer Garage in Wiehl-Siefen wurden in diesem Jahr sechs Jungvögel der ersten Brut ausgebrütet, die jedoch, bedingt durch das kalte und regnerische Wetter, verhungerten. Am 10.7.86 begann ein neues Pärchen das alte Nest **auszubessern**. Das Weibchen legte drei Eier, aber als dann ein Altvogel ausblieb, wurde auch diese Brut aufgegeben.

Meine Hoffnungen richte ich nun auf das Erscheinen der Rauchschwalben im kommenden Frühjahr, denn noch selten konnte ich so viele Rauchschwalben auf dem Zug in der Zeit vom 31.8. bis 20.9.86 beobachten wie in diesem Herbst. Vielleicht kann man daraus **schließen**, daß in anderen Gebieten Deutschlands und Europas mehr Bruterfolge zu verzeichnen waren als in meinem Beobachtungsgebiet.

Anschrift des Verfassers:

Karl Wienhold, Wildparkstr. 4, 5276 Wiehl

Naturschutz im Jahre 1856 -Gummersbacher Kreisblatt - Nro. 30. Samstag, den 12. April. 1856.

Die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung betreffend das Einfangen verschiedener Arten von insektenfressenden Vögeln und das Ausnehmen und Zerstören ihrer Nester wird den Kreis-Eingesessenen nachstehend in Erinnerung gebracht und die Polizei-Offizianten angewiesen Contraventionen gegen diese Verordnung unnachsichtlich zur Bestrafung anzuzeigen. Gummersbach, den 8. April 1856. Der Landrath.

Es ist vielfach die Erfahrung gemacht worden, daß die meisten hier einheimischen Arten der insektenfressenden Vögel sich mehr und mehr vermindern, und daß dadurch wesentliche Nachteile für die Landescultur im Allgemeinen und insbesondere für die Forst- und Garten-Kultur herbeigeführt werden. Da eine wesentliche Ursache der Verminderung dieser Vögel in dem häufigen Einfangen oder Tödten derselben während der Bruthzeit und in dem Ausnehmen und Zerstören ihrer Nester gefunden wird, so verordnen wir ...:

1. Das Einfangen oder Tödten nachfolgender Vögel: der Drosseln (Amseln, Merlen), Meisen, Grasmücken, Schwarzköpfchen, Rothkehlchen, Blaukehlchen, Fliegenfänger, Rothschwänzchen, Rohrsänger, Steinschmetzer, Laubvögel, Zeisige, Zaunkönige, Goldhähnchen, Blutfinken, Distelfinken, Hänflinge, Pieper, Ammer, Bachstelzen, Spechte, Baumläufer, Kleiber, Wiedehopfe, Pirolen und Neuntöter ist während der Monate April, Mai und Juni jeden Jahres untersagt.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern

Schwalbenbeobachtungen

von Hans Flosbach

Bei einer morgendlichen Wanderung am 6. August 1986 im Bereich Purdertal (Gemeinde Hückeswagen) hatte ich in Wickesberg eine Beobachtung, die mir sofort auffiel. Etwa 20 Mehlschwalben umflogen ständig und lebhaft einige hohe Bäume, besonders wurde aber eine Esche umkreist. Dabei wurden die Blätter berührt oder einige Mehlschwalben setzten sich sogar für einige Sekunden in die buschigen Zweigspitzen. Es sah dabei so aus, als würden sie von den Blättern etwas aufnehmen oder abpicken. Ob hier nun Insekten von den Blättern gefangen wurden, kann ich nicht mit Sicherheit sagen, ich kann es nur vermuten.

Immer wieder kann man beobachten, daß Schwalben, vorwiegend die Rauchschnalben, sich auf dürrer oder laubfreien Zweigen ausruhen. Daß sie sich aber in Blattbüscheln setzen und vermutlich etwas aufnehmen, das war für mich eine neue Feststellung.

Die Beobachtungszeit war um 8,00 Uhr Sommerzeit, die Dauer etwa 10 Minuten. Die Temperatur betrug 12°.

Im Berichtsheft Nr. 5 (1984) berichtet W. Radermacher von seiner Beobachtung, daß Rauchschnalben über futtersuchendem Starenschwarm nach Insekten jagten. Ich kann diese Beobachtung durch meine vom 10. September 1986 bestätigen.

Einige hundert Kiebitze und Stare suchten auf einer feuchten Weide ihre Nahrung. Dabei fiel mir auf, daß Rauchschnalben dicht über die Stare flogen, um die von diesen aufgescheuchten Insekten zu jagen. Bei meinem Näherkommen flogen die Stare auf eine andere Weide und mit ihnen zogen auch die Schnalben, die sofort niedrig über den Staren weiter nach Insekten jagten.

Bemerkenswert ist diese Beobachtung auch deshalb, da in direkter Nähe eine Viehherde weidete, von den Schnalben zu Nahrungsflügen aber nicht aufgesucht wurden und, daß diese Beobachtung auch in den September fiel.

Das Wetter war sonnig, die Temperatur am frühen Morgen 8°, zur Zeit der Beobachtung etwa 14°, der Wind mäßig. Ob die frische Septemberluft die Insekten ins Gras "gedrückt" hat, also nicht in niederer oder höherer Luftschicht zu finden waren und daher von den lebhaft futtersuchenden Staren aufgescheucht wurden, ist anzunehmen.

Anschrift des Verfassers:

Hans Flosbach, Sudetenlandstr. 9, 5272 Wipperfürth

Birkenzeisige im Oberbergischen Kreis - Radevormwald -
von Ralf Steinberg

In den letzten Jahren konnten wir zunehmend Birkenzeisige besonders in den Wintermonaten bei uns beobachten. Aber wer hat schon das Glück, diese hübschen Vögel auch noch im Frühling zu sehen, und dann noch beim Nestbau beobachten zu können?

Bei strahlendem Sonnenschein im April 1985 saß ich wie an jedem Tag auf meinem Balkon und beobachtete die Umgebung. Ca. 3m von mir stehen 3 Fichten, die ich besonders in Augenschein nahm. Immerwieder flogen dort kleine Vögel geschäftig hin und her. Ich traute meinen Augen nicht, waren dieses wirklich Birkenzeisige? Ich nahm mir sofort ein Vogelbuch zur Hand und studierte es. Überall stand geschrieben, daß die Birkenzeisige in unserer Gegend nur auf dem Durchzug sind, und in ganz anderen Gefilden brüten.

Mein Birkenzeisigpärchen hatte es sich wohl anders überlegt, oder hatte es sich in der Gegend vertan?

In einem Zeitabstand von wenigen Minuten schleppten es Wurzeln und kleine Stöckchen, sowie Moos herbei.

Für mich stand auf jedem Fall fest, daß diese dabei waren ein Nest zu bauen. Innerhalb weniger Tage war dieses Werk auch schon vollbracht, und das Weibchen saß auf dem Nest.

Das Männchen hingegen schleppte immer noch Nistmaterial herbei und überreichte es dem Weibchen.

Zu dieser Zeit machte ich die Beobachtung, daß immer häufiger Elstern und Krähen in unserer Wohnsiedlung auftauchten. Mitte Mai, kurz vorm Schlüpfen der Jungen, sah ich an einem Nachmittag das Nest völlig zerstört in der Fichte hängen. Auf dem Boden unter dem Baum fand ich nur noch leere Eierschalen und etwas Eigelb.

Die Krähenvögel scheinen auch dieses Nest gefunden zu haben und somit eine ganze Brut vernichtet zu haben. Seit diesem Tage konnte ich auch die Altvögel nicht mehr beobachten.



Neststandort: Bild vorige Seite, unten links. Es handelt sich wohl um die erste, festgestellte Birkenzeisigbrut im Oberbergischen Kreis.

Siehe auch die entsprechenden Arbeiten im Charadrius: 1/85, 3/85: 'Neue Brutnachweise im Sauerland' bzw. 'Nachweise im südlichen Teil des Ennepe-Ruhr-Kreises.' Rie.

Schleiereulenbrut 1986 in Radevormwald

von Ralf Steinberg

Im Jahre 1984 wurde im Rheinisch-Bergischen-Naturschutzverein-Ortsverband Radevormwald ein neuer Arbeitskreis zum Schutz der Eulen und Greifvögel gegründet, dessen Leitung ich übernahm. Unser Ziel war es, neue Brutplätze für diese Vogelarten zu schaffen, oder zu erhalten. Da (es) seit Ende der siebziger Jahre keine Schleiereulenbrut mehr im Oberbergischen-Kreis zustande kam, interessierte uns dieses Phänomen ganz besonders. Die Ursachen dafür waren uns schnell bekannt. Die Scheunen und Kirchtürme waren dichtgemacht, Hecken und Feldgehölze zerstört oder nicht mehr vorhanden. In den nächsten Wochen trafen wir uns mit Bauern und Landwirten und berichteten von unserem Problem. Diese waren zum Teil sehr einsichtig, und nun konnten wir uns an die Arbeit machen. Innerhalb eines Jahres fertigten wir 30 Schleiereulenkästen und brachten diese bei den Bauern in ihren Scheunen und Stallungen an.

Im Juni 1986 wurde in Radevormwald-Eistringhausen der erste Kasten in einer Scheune von Schleiereulen angenommen. Bei einer Kontrolle Ende August konnte ich 6 Eier feststellen, die vom Weibchen bebrütet wurden. Am 28.09. erhielt ich von diesem Bauernhof einen Anruf, daß in der Scheune ein verendet~~er~~ter Jungvogel gefunden wurde. Wahrscheinlich war dieser Vogel aus dem Kasten gefallen oder von den Eltern herausgeschmissen worden. Daraufhin kontrollierte ich den Kasten nochmals und konnte 5 Jungvögel mit einem Elternteil feststellen. Weitere Verluste geschahen in der Nacht vom 12.10. auf den 13.10.86 und vom 13.10. auf den 14.10.86. Diese beiden Jungvögel, gerade flügge, flogen in einen benachbarten Transformator und starben an einem Stromschlag. Somit waren schon 50 % der Jungvögel "vernichtet". Von einem Erfolg kann da wohl nicht die Rede sein. Wollen wir nur hoffen, daß die anderen noch übrig gebliebenen nicht auch auf solch tragische Weise ums Leben gekommen sind, und sich irgendwo in dieser Gegend noch aufhalten. Dieser Vorfall mit dem Transformator wurde umgehend dem dafür zuständigen RWE gemeldet, ~~der~~ uns baldige Sicherung des Transformators zusagte. Bleibt nur noch zu hoffen, daß sich solche Vorfälle nicht nochmal wiederholen.

Anschrift des Verfassers:

Ralf Steinberg, Auf der Brede 18, 5608 Radevormwald

Der Wendehals - ein besonderer Vogel

von Helmut Fett

An einem sonnigen Vormittag des 27. April 1986 hatte ich das Vergnügen, einen Wendehals im Gartengelände von meinem Dachzimmer aus ca. 2 Stunden zu beobachten. Er suchte am Zaunstreifen und da, wo der Maulwurf gearbeitet hatte, nach Kerbtieren, insbesondere nach Ameisen. An einer Ameisenstraße schleckte er etwa 15 Minuten alle "Passanten" auf. Beim Hüpfen im Gras hielt er den gebänderten Schwanz amselartig nach oben.

Dieser an sich unscheinbare, etwa sperlingsgroße Vogel ist wohl kein alltäglicher Gast und daher als Beobachtung erwähnenswert. Beeindruckt hat mich sein Sicherungsverhalten: Das Hochstellen des Schnabels und die reptilähnlichen, sehr langsamen, wie in Zeitlupe ablaufenden Drehbewegungen des Kopfes, die durch den dunklen Nackenstreifen noch verstärkt wirken.

Am nächsten Tag war er noch einige Male im gleichen Gelände zu sehen. Ein besonderer Vogel mit sonderbaren Manieren!

Die Mönchsgrasmücke und ihre Verwandtschaft

von Helmut Fett

Hinter ~~meinem~~ Haus ist eine schwarze Johannisbeer- und Himbeerhecke, dicht an dicht gewachsen. Die beiden Mönche (*Sylvia atricapilla*) leben hier. Es ist ihr Revier. Man kann sich gut verstecken und gut speisen, mal eine Mücke, mal eine Spinne und zum Dessert eine Himbeere.

Gelegentlich kommt vom nahen Wald, wenn sie dort genug georgelt hat, die Gartengrasmücke, ihre Verwandtschaft, zu Besuch und holt sich die eine oder andere Beere. Man verträgt sich, zumal der Besuch bescheiden ist.

Am 31. Juli gesellte sich zu diesem Trio ein unerwartetes Pärchen in die Himbeeren: Dorngrasmücken, frech wie Wacholderdrosseln. Die Gartengrasmücke floh in den Zwetschgenbaum, und in den Himbeeren entspann sich ein Scharmützel der Weißkehligen gegen die schwarzbraunen Kapuzen. Es wurde enorm geschimpft - mit viel Geknacke-, und es flogen sogar die Federn. Das Spektakel dauerte etwa 20 Minuten. Die Mönche hielten die Stellung, und ich hatte das seltene Glück, sehr viel Verwandtschaft mit den damit verbundenen Problemen zu erleben.

Anschrift des Verfassers:

Helmut Fett, Gronewald 19, 5060 Bergisch-Gladbach 1

Erlebnisse mit Seevögeln in der Brutzeit 1986

von Günther Rosahl, Remscheid

Zum dritten Male waren meine Frau und ich während der Brutzeit als Vogelwarte auf dem Graswarder tätig; diesmal acht Wochen lang. Ein später, dann aber warmer und sonniger Frühsommer begünstigte das Brutgeschäft 1986, was besonders bei den rotfüßigen Seeschwalben auffiel. Ende Juni waren ihre Jungen fast schon alle flügge; sie hatten die Kinderstube in drei Wochen absolviert und waren zahlreicher als im Vorjahr durchgekommen.

Besonders auffällig war in diesem Jahr die Überlappung einer großen Küstenseeschwalben- mit einer kleineren Lachmöwenkolonie. 1984 war das schon bei der Brandseeschwalbenkolonie der Fall gewesen, die den Graswarder leider 1985 und 86 nicht wieder aufgesucht hat. Es ist ja bekannt, daß Seeschwalben gerne die massive Verteidigungskraft einer Lachmowengesellschaft ausnützen. Zwar wird ab und an, wie ich feststellen konnte, ein Gelege von den Lachmöwen stibitzt; der Vorteil für die Seeschwalben scheint aber doch größer zu sein.

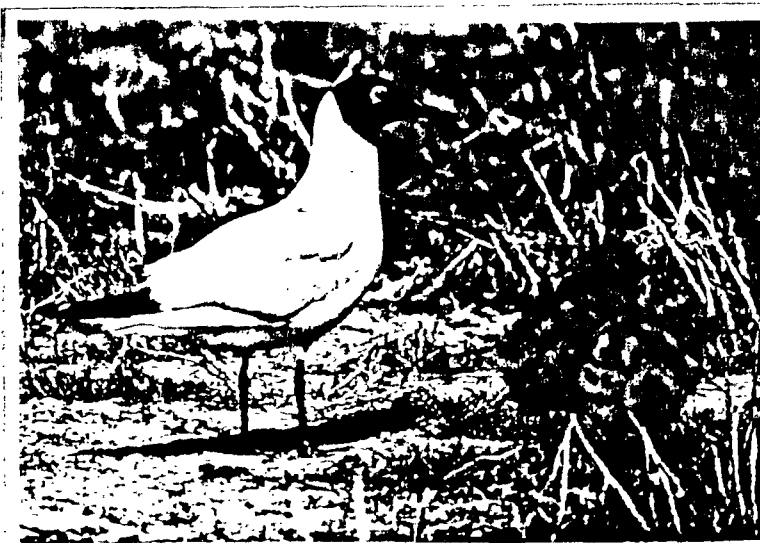
Solche Schutzfunktion kann man auch den Sturmmöwen, aber nur bedingt den Silbermöwen nachsagen. Diese haben sich nämlich in den drei Jahren unserer Graswarder-Einsätze von ca. 100 Brutpaaren in 1984 auf über 300 in 1986 vermehrt. Daher wurde in diesem Jahr mit offizieller Zustimmung eine Gelegereduzierung durchgeführt, wodurch die Nachkommenschaft auf ein Drittel vermindert werden konnte. Aber auch das waren noch zu viele für das beschränkte Nahrungsangebot des Ostseeküstenstreifens bei Heiligenhafen.

Da hatte nämlich die Stockente, die in der Kartoffelrosenhecke an unserer Station vier Wochen lang emsig gebrütet hatte, keine Chance. Schon als sie morgens ihre zwölf frisch geschlüpften Küken zur Lagune führt, holt sich ein Silbermöwenpaar vor unseren Augen die ersten Küken. Im Laufe des Vormittags müssen dann auch noch die restlichen dran glauben, so daß die Entenmutter wieder allein herumwatschelt.

Dieses Räuberpaar, das sein Revier in Sichtweite unserer Vogelwärterwohnung hat, holt sich Tage später auch noch fünf Küken einer Reiherente, kaum daß diese ihr Nest in den Binsen an der Lagune verlassen hat. Selbst halbflügge oder gerade flugfähige Sturmmöwen sind vor ihnen nicht sicher. Allerdings haben sie auch zwei Jungvögel zu versorgen, so daß ihr Nahrungsbedarf besonders groß ist.

Bei Brandgans- und Mittelsägerküken hatten die Silbermöwen wenig Chancen. Die tauchen nämlich auf den Warnruf der Alten sehr geschickt weg, so daß die Silbermöwen unverrichteterweise abstreichen, wenn sie es überhaupt versucht haben. Im übrigen haben sie offenbar vor den sägeartigen Zahnreihen im Schnabel der Sägerweibchen Respekt, ebenso wie vor den langen massiven Dolchen der Austernfischer.

Beide Vogelarten sah ich ihre Brut erfolgreich verteidigen.



Lachmöwe mit Küken



Brütende Küstenseeschwalbe

EXKURSIONSBERICHTE

1. Herbstexkursion am 26. Oktober 1986

Beginn: 8.40 - Ende: 10.45 Uhr

Exkursion zur Erweiterung der Kenntnisse von Lock- und anderen Vogelrufen; Beobachtungen zum ausklingenden Zuggeschehen.

Exkursionsstrecke: Linde-Frangenberg-Rölenommer-Kaufmannsommer-Stiche-Unterbersten-Müllersommer-Linde

Thomas Herkenrath führte die zwölf Teilnehmer bei zunächst trockenem, später teilweise starkem Regen und machte auf die folgenden beobachteten bzw. verhörten Vogelarten aufmerksam:

Mäusebussard, Ringeltaube, Buntspecht, Feldlerche, Bachstelze, Heckenbraunelle, Zilpzalp, ?-Goldhähnchen, Rotkehlchen, Wacholderdrossel, Singdrossel, Rotdrossel, Amsel, Sumpfschneise, Weidenmeise, Blaumeise, Kohlmeise, Schwanzmeise, Kleiber, Gartenbaumläufer, Goldammer, Buchfink, Bergfink, Grünling, Erlenzeisig, Stieglitz, Kernbeißer, Gimpel, Haussperling, Star, Eichelhäher, Elster, Rabenkrähe.

Trotz des nicht günstigen Wetters konnten doch noch die Züge von Wacholder- und Rotdrosseln und von Buch- und Bergfinken beobachtet werden. Dabei konnte Th. Herkenrath die verschiedenen Lock- und Zugrufe erklären. Erfreulich war auch die Beobachtung von zwei Zilpzalpen.

Von den Teilnehmern wurde am Ende der Exkursion der Wunsch vorgetragen, auch im kommenden Frühjahr wieder eine Vogelstimmenexkursion zu veranstalten.

Hans Flosbach

2. Exkursion am 11.1.1987 zur winterlichen Wahnbachtalsperre

Bei klirrendem Frost und Temperaturen von -12 C versammelten sich 22 ABO-Mitglieder, um die Vogelwelt der Wahnbachtalsperre zu beobachten.

Unter der Führung von G. Schäfer konnten 16 Arten gezählt werden. Darunter fallen auch:

ca. 250 Stockenten, 8 Tafelenten, 4 Laubentaucher, 5 Graureiher sowie 20 ♂ und 16 ♀ Gänsesäger.

Skurrit vom Wasser aufsteigende Nebelschwaden und Gegenlicht erschwerten die Bestimmung der Wasservögel, so daß vorgeschlagen wurde, zu einem späteren Zeitpunkt solch eine Exkursion zu wiederholen. Trotz der Kälte wurde jedoch ein guter Einblick in die Bedeutung der Wahnbachtalsperre als Überwinterungsgebiet insbesondere für Gänsesäger gegeben.

Michael Gerhard

3. Exkursion am 31. Januar 1987 zum Kemnader See

Bei bester winterlicher Hochdruckwetterlage waren es zwölf Personen, die sich an diesem Tag um 14.00 Uhr am Kemnader Ruhrstausee bei Bochum/Witten einfanden. Unter der Führung von M. Sell (Naturschutzgruppe Witten und Ruhr Uni Bochum) gab es trotz der Scharen sonnenhungriger Spaziergänger viele interessante Vögel zu sehen. Den Exkursionsteilnehmern wurden so die Konflikte zwischen Freizeitnutzung und Naturschutz im dichtbesiedelten Ruhrgebiet sehr deutlich.

Besonders beeindruckte der stundenlang anhaltende Einflug tausender Lach-, Silber- und Sturmmöwen zum See, auf dem sich dann in den Abendstunden große Scharen auf dem Eis zum

Schlafen niederließen. In ungewöhnlich großer Anzahl zeigten sich Gänseäger und Krickenten. Höhepunkte waren etwa 10 Zwergsäger und eine Brandgans auf den Klärteichen nahe des Sees sowie ein Rauhußbussard, der unter mehreren kreisenden Mäusebussarden ausgemacht werden konnte.

Die Artenliste umfaßt 30 Arten: Amsel, Birkenzeisig (1 gehört), Bleßralle, Brandgans, Buntspecht, Elster, Gänseäger, Goldammer, Graureiher, Haubentaucher, Haussperling, Höckerschwan, Kohlmeise, Krickente, Lachmöwe, Mäusebussard, Rabenkrähe, Rauhußbussard, Röhreherente, Ringeltaube, Saatkrähe, Silbermöwe, Star, Stockente, Sturmmöwe, Tafelente, Teichralle, Zaunkönig, Zwergsäger, Zwergtaucher.

Peter Herkenrath

DDA - AKTUELL aus: Nr. 2 - 1986 (Dezember)

1.) Am 7.11.1986 hat der Bundestag die Novelle des Artenschutzteiles des BNatSchG (=Bundesnaturschutzgesetz) verabschiedet. "So sind auch Rabenvögel seit dem 1.1.1987 ganzjährig geschützt. Rabenkrähe und Haussperling, Elster und Star, Eichelhäher und Amsel dürfen demnach ebensowenig gejagt, getötet oder gefangen werden wie z.B. ein Rotkehlchen oder eine Blaumeise." (aus: Irrgeister, Naturschutznachrichten aus dem Hochsauerland, 4-1-1987, S. 25 f.)

2.) Nationale Wasservogelzählung

Inzwischen ist ein Großteil des neueren Materials (seit 79) aufgearbeitet worden. Deutlich wird u.a., daß aus einigen Regionen des Bundesgebietes noch Daten aus z.T. etlichen Jahren fehlen. Es ist zu hoffen, daß diese Lücken alsbald geschlossen werden können, damit die vorgesehenen weitergehenden Auswertungen durchgeführt werden können.

3.) 9. Deutsche Siedlungsdichte-Tagung

Vom 3.-5.10.1986 fand im DBV-Naturschutzseminar Sunder bei Meißendorf, Krs. Celle, diese Tagung statt. Allgemein wurde der Mangel an langfristig kontrollierten Probeflächen-Untersuchungen beklagt. Zum Thema der Methodik wurden differenzierte Ansätze je nach Aufgabenstellung empfohlen. Für die Landschaftsplanung z.B. reichen bereits wenige, sorgfältig im Jahresverlauf gelegte Exkursionen, um zu auswertbaren Aussagen zu kommen.

4.) Gefahr für die Feldmaus im Grünland

Neue Bewirtschaftungsformen (z.B. einförmige "Nur-Gras-Wiesen", weitere Nutzung mit schweren Fahrzeugen, Verstopfen von Mäuselöchern, wenn Gülle auf gefrorenen Boden ausgebracht wird u.a.) im Grünland lassen Feldmaus-Gradationen mit ihren Auswirkungen auf Populationen der Mäusegreifer unwahrscheinlich werden. Mögliche Folge: seit 5 Wintern liegen Kornweihenbestände darnieder (in Schleswig-Holstein).

5.) Aufruf zur Untersuchung der ökologischen Auswirkungen fremdländischer Gehölze (z.B. Roteichen- und Douglasienbestände)

Insektenarmut beeinflusst Bruterfolge von Meisenpopulationen.

Zur Verbreitung der Bilche (Gliridae) im Bergischen Land

von Christoph Buchen, Morsbach

Drei im Bergischen Land lebende Säugetierarten zählen zur Familie der Bilche oder Schläfer. Es handelt sich um den Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*), den Siebenschläfer (*Glis glis*) und die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*).

Verbreitungsgrenzen von Tier- und Pflanzen- arten im Rheinland

Verschiedene mitteleuropäische Tier- und Pflanzenarten haben ihre natürliche Verbreitungsgrenze im Rheinland. So läuft zum Beispiel die Ostgrenze der Verbreitung der Stechpalme oder Hülse (*Ilex aquifolium*) u.a. durch das Bergische Land. Auch die südöstlichste Verbreitungslinie der Moorlinde (*Marthecium ossifragum*) läuft u.a. durch den Oberbergischen Kreis.

Bei den Tierarten seien folgende Verbreitungsgrenzen genannt: Die nordwestlichste Arealgrenze der Gelbhalbmaus (*Apodemus flavicollis*) verläuft im Bereich des Bergischen Landes etwa auf der Linie Reichartroth - Brucher-Mühle - Silberkühne.

Bei den Vögeln verläuft ebenfalls die Nordwestgrenze der Verbreitung von Grauspecht (*Picus canus*), Mittelspecht (*Picoides medius*) und Wendehals (*Jynx torquilla*) durch das Rheinland. Das gleiche gilt für die hier bewohnten Bilche (Gartenschläfer, Siebenschläfer und Haselmaus).

Bilche oder Schläfer (Gliridae)

Die heimlichen und nachtaktiven Bilche zählen zur Ordnung der Nagetiere. Bei ihrer Artbestimmung sollte man sorgfältig vorgehen, um die Bilche nicht miteinander zu verwechseln.

Der Gartenschläfer besitzt einen deutlichen schwarzen Augenstreif bis hinter das Ohr. Der Schwanz endet in einer langhaarigen schwarz-weißen Mähne.

Der Siebenschläfer ist oberseits einheitlich grau, unterseits weiß. Bei ihm fehlt der schwarze Augenstreif. Der Schwanz ist lang und buschig.

Die kleinere Haselmaus ist oberseits einheitlich gelbbraun. Der mittlere Schwanz ist gleichmäßig behaart. Sieht man sie im Fell. In Vorknistkästen, die von Bilchen bewohnt sind, findet man von Gartenschläfer meist ein Lochnest; der Siebenschläfer trägt vorwiegend Blätter ein.

Während des saisonalen Winterschlafs findet man die Tiere in ihrer charakteristischen Schlafhaltung ("Bilchlage", von der Nase bis zur Schwanzspitze kugelig eingekugelt).

Als Nahrung dienen den Bilchen u.a. Früchte, Beeren und Obst.

Da zum einen ein Teil der nordwestlichen Verbreitungsgrenze der Bilche durch Nordrhein-Westfalen verläuft, andererseits nur wenige Beobachtungsdaten über diese nachtaktiven

und heimlichen Nagetiere aus dem Bergischen Land veröffentlicht worden sind, habe ich in den Jahren 1984 bis 1986 durch zahlreiche Presseaufrufe, Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und gezieltes Anschreiben mir bekannter Naturschützer und Naturwissenschaftler nach dem Vorkommen von Bilchen im Gebiet zwischen der Wupper im Norden und der Sieg im Süden geforscht.

Die ermittelten Daten und Beobachtungen möchte ich nachfolgend veröffentlichen,

wobei versucht wurde, alle Meldungen auf die Richtigkeit der Bestimmung hin zu untersuchen. Dies gelang bei den mündlichen Meldungen noch am einfachsten.

Bevor ich im einzelnen auf die mir mitgeteilten Bilchbeobachtungen eingehe, bringe ich jeweils zuerst einige ältere Literaturangaben in Erinnerung.

Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*)

Dr. Otto le Roi und H. Freiherr Geyr von Schweppenburg¹⁾ führen den Gartenschläfer 1908 in ihrem "Vorläufigen Verzeichnis der Säugetiere des mittleren Westdeutschlands" für das Siegtal, den Westerwald und das Sauerland auf. Ein Hinweis auf das Bergische Land fehlt.

Dr. Albert Schumacher²⁾ nennt 1928 einen Nachweis von Schloß Herrenstein im Bröltal (einem Nebental der Sieg, 110 m ü. NN; alle nachfolgenden Höhenangaben sind Zirka-Angaben!). Dort wurde im Schloß ein Gartenschläfer von einem Dackel abgewürgt. Einige Kilometer Bröltal aufwärts wurde 1931 bei Waldbröl (225 m ü. NN, Oberbergischer Kreis) ein Gartenschläfer festgestellt.

1933 erlegte man bei Merten an der Sieg (102 m ü. NN) ein Tier und ließ es präparieren. Der Gartenschläfer war damals dort, im Gegensatz zum Siebenschläfer, sehr selten.³⁾

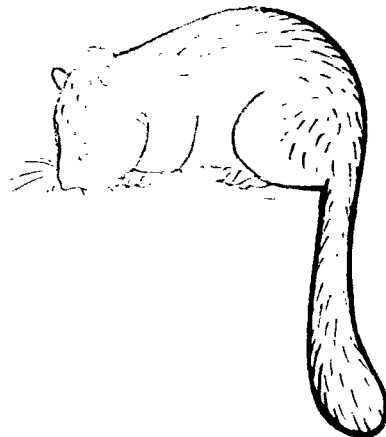
Nach Niethammer (1961)⁴⁾ fallen die nördlichen Artgrenzen von Garten- und Siebenschläfer ungefähr mit dem nördlichen Mittelgebirgsrand zusammen. Die Verbreitung südlich dieser gemeinsamen Grenze ist, so Niethammer, uneinheitlich. "Soweit die bisher bekannten Daten zur Verbreitung einen Schluß erlauben, schließen sich beide Arten in weiten Gebiets teilen aus: Rechtsrheinisch überwiegt bei weitem der Siebenschläfer, der Gartenschläfer ist hier nur aus der Gegend zwischen Merten an der Sieg (Schumacher 1930, 1933), Düsseldorf (Opladen) ... bekannt. ... Beide Arten wurden bisher zusammen nur aus dem Bergischen Land bei Waldbröl ... nachgewiesen." Niethammer gibt somit als nördlichen Randpunkt der Verbreitung des Gartenschläfers im Bergischen Land Düsseldorf (40 m ü. NN) an.

In dem Buch "Die Säugetiere Westfalens"⁵⁾ wird der Fundpunkt Düsseldorf als vor dem geschlossenen Verbreitungsgebiet gelegenes Außenvorkommen gedeutet; gleichzeitig werden ^Meldungen aus dem Raum Bonn/Bad Godesberg (1935/1970) und dem Sieger- und Sauerland genannt.

Bei meinen Umfragen Mitte der 80er Jahre sind mir viele "Fehlanzeigen" mitgeteilt worden. An sicheren Gartenschläferbeobachtungen gingen ein:

Bei Wilberhofen an der Sieg (150 m ü. NN, Gemeinde Windeck) kamen 1984 noch Gartenschläfer, allerdings sehr selten, vor (Kuhn, mündl.).¹⁴⁾

In Betzdorf/Sieg (190 m ü. NN) lebt seit Jahren ein Gartenschläfer in einem Vogelnistkasten (1986, Borowski, briefl.).



Prof. Dr. Jochen Niethammer, Bonn, teilte mir am 15.
11.1986 brieflich folgende Gartenschläferfunde mit:

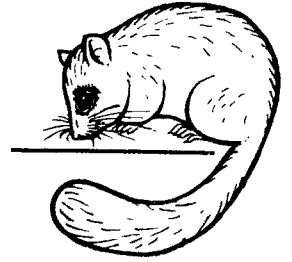
Jahr	Fundort	Funddaten	Ca.Höhe üb. NN	Quelle
1959	Plettenberg	?	450 m	Peus 1970
1968	Niederholtorf bei Bonn- Beuel	1 Ex. im Park der For- schungsstelle für Jagd- kunde	150 m	Oberförster Wasser, mündl.
1970	Reichshof- Eckenhagen	selten, Buchenmischwald	300-500 m	Forstamt Waldbröl
1970	Iserlohn	Obergrüne, Holzstoß Buchen-Eichen-Mischwald	250 m	Oberförster Schemel
? (entl. 1976)	Olpe	jetzt im Museum Münster	400-450 m	H.Kahmann, briefl.

Der Tierpräparator Michael Beckhausen aus Much schrieb mir
am 8.12.1986, daß er 1983 und 1985 jeweils einen Garten-
schläfer aus Ruppichteroth (200 - 300 m ü. NN) und 1986
ein Tier aus der Gemeinde Much (200 - 300 m ü. NN) prä-
pariert hat.

Unsichere Gartenschläfervorkommen
sind an dieser Stelle nicht aufge-
führt, jedoch in der Verbreitungs-
karte mit einem Fragezeichen einge-
tragen.



Siebenschläfer (Glis glis)



Le Roi und von Schweppenburg¹⁾ geben 1908 als Verbreitungsgebiete des Siebenschläfers den Westerwald und das Sauerland, nicht jedoch das Siegtal und das Bergische Land an.

In den Nachrichtenblättern der Oberbergischen Arbeitsgemeinschaft für naturwissenschaftliche Heimatforschung sind zu Beginn der 30er Jahre folgende Siebenschläferbeobachtungen aufgeführt:

- Nach Dr. Albert Schumacher, Waldbröl, ist der Siebenschläfer um 1930 bei Merten an der Sieg (102 m ü. NN) "ziemlich häufig". Eine Beobachtung bei Waldbröl-Spurkenbach (280 m ü. NN) aus dem gleichen Jahr gibt er mit dem Vermerk "unsicher" weiter.²⁾ Nach seinen Angaben wurde 1933 ein Siebenschläfer in Merten/Sieg gefangen und nach Waldbröl gebracht. Dort entwich er.³⁾
- Von Draeger, Hoffnungsthal, listete 1932⁴⁾ in o.g. Nachrichtenblättern gleich eine ganze Reihe von Siebenschläferbeobachtungen auf:
 - Raum Hoffnungsthal (120 m ü. NN):
 - Seit 1929 wurden von den Tieren Erdbeeren im Garten von Draegers abgerissen und im Laub versteckt.
 - 14.7.1932; zwei Tiere in einem Vogelnistkasten im Garten der Bahnmeisterei nahe des Friedhofs untersucht (ein Tier 26 cm lang, das andere 1 bis 1,5 cm kürzer, kletterten auch eine Hauswand hoch, große Vorliebe für Erdbeeren, ansonsten für Möhren, Johannisbeeren und Haselnüsse, das ältere Tier entwich, das jüngere wurde dem Kölner Zoo übergeben).
 - 30.11.1932; ein Siebenschläfer im Winterversteck überrascht (beim Roden eines hohlen Baumstumpfes etwa 0,30 m tief in der Erde).

- 15.7.1932; in Sülze fing eine Katze ein Tier in einem Erdbeerbeet.
- 22.8.1932; ein Waldarbeiter erschlug ein Tier beim Holzfällen. Um die gleiche Zeit wurde ein Siebenschläfer, der sich öfters Nahrungsmittel aus einem Keller holte, in der Nähe geschossen.
- 28.8.1932; ein Tier kletterte im Hühnerstall eines Lehrers herum.
- Vom 13.-16.9.1932 beobachteten Kinder jeden Morgen 1 Exemplar vor einem Vogelnistkasten im Gipfel eines Birnbaumes.

Für den Raum Hoffnungsthal resümierte von Draeger 1932: "nicht selten, wahrscheinlich sogar sehr häufig".

- Overath (100 m ü. NN) "in jedem Jahr beobachtet"
- Wahlscheid (90 m ü. NN): 1923 wurde dort ein Pärchen gefangen und dem Kölner Zoo übergeben.
- Rösrath (110 m ü. NN): Im Winter 1930/31 fand man beim Umbau einer Schulklasse einen Siebenschläfer in einem Hohlraum unter dem Fußboden.

Soweit von Draegers Angaben aus dem Jahr 1932.

Als Seltenheit für das Niederbergische beschreibt Thiele⁸⁾ 1951 von allen drei Bilcharten nur den Siebenschläfer. "Das einzige bisher bekannte Exemplar aus unserer Gegend", so schreibt er, "stammt aus Gräfrath (240 m ü. NN, nach Rektor Imig)".

Auch bei Niethammer⁹⁾ finden wir keine Fülle von Beobachtungsangaben (siehe auch unter Gartenschläfer). Als nördlichen Randpunkt der Verbreitung des Siebenschläfers führt er für das hier behandelte Gebiet lediglich Wuppertal (250 m ü. NN, Thiele 1950 und briefl.) an. Ob die von beiden Autoren genannten Fundpunkte Gräfrath und Wuppertal identisch sind, kann aufgrund der räumlichen Nähe nur vermutet werden.

Ernst von Lehmann⁷⁾ berichtet: " ... und zwar teilte mir am 23.7.1969 Herr E. Loos, Köln, mit, daß der Siebenschläfer in seiner Jagdhütte in Eulenthal (bei Overath, 230 m ü. NN) seit 40 Jahren regelmäßig vorkomme, und Herr Landesrat Dr. H. Schaefer setzte kürzlich (wohl um 1970) elf Tiere auf seinem Grundstück in Hoffnungsthal (120 m ü. NN) aus."

In dem Buch "Die Säugetiere Westfalens"⁸⁾ wird das Naturschutzgebiet Neandertal (150 m ü. NN) als nördlichster Fundpunkt für das Bergische Land genannt (O. Schall, 1982), neben Beobachtungen im Sauer- und Siegerland.

Oliver Schall berichtet: "1981 gelang der Erstnachweis von Siebenschläfern im Naturschutzgebiet Neandertal (Kreis Mettmann). Im Keller des Neandertal-Museums hatte sich im Sommer 1981 eine Siebenschläfer-Familie, bestehend aus sechs Tieren (den Eltern und vier Jungen), angesiedelt. Dort ernährten sie sich hauptsächlich von Hafer, der eigentlich für die Damhirsche, Wildpferde und Auerochsen des Wildgeheges Neandertal bestimmt war. Da die Tiere zugleich das Privateigentum der im Naturschutzgebiet tätigen Arbeiter benagten und durch ihren Kot verschmutzten, mußten die Tiere gefangen und umgesiedelt werden .

In der Nacht vom 2. zum 3.10.1981 wurden sieben Kleinsäuger-Lebendfallen aufgestellt und mit Birnen, Äpfeln und Hafer beködert. In dieser Nacht gelang der Fang von vier Tieren. Ein Alt-Tier war bereits vorher vom Hausmeister des Museums gefangen und ausgesetzt worden. Ein weiteres Tier ging in den folgenden Tagen in die Falle. Die vier in jener Nacht gefangenen Tiere wurden am anderen Morgen in einer ca. 2 km entfernten Scheune bei Winkelsmühle mit Zustimmung des Besitzers freigelassen."¹⁵⁾ (Friebe, briefl.)

Bei meinen Nachforschungen sind mir, neben vielen Fehlanzeigen, folgende Siebenschläferbeobachtungen mitgeteilt worden:

Jahr	Ort/Bereich/Bemerkungen	Ungefähre Höhe ü.NN	Quelle
1914	Hagen	110 m	Hennemann 1930/Niethammer, briefl.
1935	Siegburg-Land	80 m	Beleg im Museum Koenig, Bonn/Hutterer u. Niethammer, briefl.
1946	bei Engelskirchen, 11 Jungtiere in Vogelnistkasten *	200 m	Küpper, mündl.
1951	Troisdorf	60 m	Beleg im Museum Koenig, Bonn/Hutterer u. Niethammer, briefl.
1955-1974	Hennef, ständig, in 3 Hochsitzen, Nähe Eichen-Buchen-Fichten-Lärchen-Wald	100-190 m	Forstamtmann Roussaint/Niethammer, briefl.
1960-1974	Hennef, ständig, in einem Wochenendhaus, Buchen-Eichen-Birken-Fichten-Wald	100-190 m	Forstamtmann Roussaint/Niethammer, briefl.
1963 - Ende der 60er Jahre	nördlich von Overath in Laubwäldern häufig, von 20-30 Nistkästen waren 6-7 von Sebenschläfern besetzt	200 m	Bloch, mündl.
1968-1972	Niederholtorf bei Bonn-Beuel, 1968 u. 1969 selten, 1970 häufig, 1971 selten, 1972 häufig, in Nistk., Laub-Nadel-Wald m. hohem Kiefernanteil	150 m	Oberförster Wasser/Niethammer, briefl.
"jährlich" um 1970	Hennef-Allner, häufig *	70 m	Horstmann-Cockerill'sche Forstverwaltung, Allner, briefl./Niethammer, briefl.
1970-1973	bei Hennef, Sept. 1970 in 2 Nistk. je 1 Ex., Sept. 1971 in 3 Nistk. je 1 Ex., Ende Aug. 1972 in 4 Nistk. insges. 11 Ex., Ende Mai 1973 trüchtige Tiere in 4 Nistkästen, Mischwald *	160 m	G. Gries, briefl./Niethammer, briefl.
1970-1973	Steimelsberg bei Hennef, Sept. 1970 in 3 Nistk. je 1 Ex., 1971 in 4 Nistk. je 1 Ex., Ende Mai 1973 in 1 Nistk. 1 trüchtiges Tier. Eiche, Buche, Erle, Parkanlage	100-190 m	G. Gries, briefl./Niethammer, briefl.
um 1970	Altenrath, seit mehreren Jahren im Obstgarten, "Schädling" an eingelagertem Obst	110 m	Leiter des Forstamtes Wahner Heide/Niethammer, briefl.
1971-1973	Hennef-Allner, am 31.10.71 in 6 Nistk., 1972 in 4 und 1973 in 5 Nistk., Jungfichtenbestand m. anschl. Eichen-Buchen-Altbestand	70 m	G. Gries, briefl./Niethammer, briefl.
1972 o. 1973	Eitorf, 1 Ex. in einem Rolladenkasten	140 m	O. Böckeler, mündl./Niethammer, briefl.

Jahr	Ort/Bereich/Bemerkungen	Ungefähre Höhe ü.NN	Quelle
Okt. 1972	Much, selten, 3 Ex.in Nistkästen, Fichtenwald *	220 m	Forstamt Neunkirchen-Seelscheid/Niethammer, briefl.
Okt. 1972	Schönenberg im Bröltal, 2 Ex. im Nistk., Siedlungsrand, Eichen-Buchen-Wald *	160 m	Forstamt Neunkirchen-Seelscheid/Niethammer, briefl.
1973	Hennef-Dambroich, selten, Eichen-Mischwald	100 m	Horstmann-Cockerill'sche Forstverwaltung Allner, briefl./Niethammer, briefl.
1973	Hennef-Allner, häufig, in Gebäuden und Nistkästen *	70 m	O. Böckeler, mündl./Niethammer, briefl.
um 1980	Hohkeppel	200 m	Lasch, mündl.
1980	Roleber bei Holzlar (4 Tiere in einem Haus gefangen und wieder ausgesetzt)	160 m	Hutterer, briefl.
ca. 1982	Overath-Steinenbrück, gefangen u. wieder freigelassen	190 m	Hubert, briefl.
Frühjahr 1983	bei Morsbach-Steimelhagen, schlafend in Nest in der Krautschicht	280 m	Krämer, mündl.
1984	Nutscheid-Höhenzug (Gemeinde Windeck) in Nistkästen	120-350 m	Wagner, mündl.
1984	Odenthal, in Eulenkasten u. älteres Nest in einem Holzstapel *	160 m	Technau, mündl.
1984	Südhang des Nutscheids bei Windeck-Herchen, häufig	180 m	Kuhn, mündl. ¹⁴⁾
1984	Stadt Blankenberg/Sieg *	170 m	Lasch, mündl.
1984-1986	Lindlar-Köttingen, in Wohnhaus *	200 m	Lasch, mündl. ¹⁴⁾ Oberberg. Anzeiger vom 9.8.1984
1984	Bröltal ¹⁴⁾	100-250 m	Schumacher, briefl.
1984	Nutscheid-Höhenzug im Bereich der Gemeinden Ruppichterath u. Windeck ¹⁴⁾	mehrfach in 200-350 m trocken-war-men Laub - mischwäldern (Waldränder) vorallem in Nistkästen	Schumacher, briefl.
1984	Siegtal ¹⁴⁾	100-200 m	Schumacher, briefl.
Okt. 1984	Ruppichterath-Kesselscheid, Alttiere mit Jungen	250 m	Smielik, mündl. ¹⁴⁾
1985	Overath-Brombach	150 m	Jacobi, briefl.
1985	Naturschutzgebiet Oligser Heide zw. Hilden und Solingen (?) *	100 m	Schall, mündl. u. briefl.
1985	Hennef-Allner, 5 Tiere	70 m	Hergesell, mündl.
1985	Overath-Obersteeg, in einem Haus	107 m	van der Kooy, mündl.
1985	Stadt Blankenberg/Sieg *	170 m	Gorissen, briefl.

Jahr	Ort/Bereich/Bemerkungen	Ungefähre Höhe ü.NN	Quelle
1985	Hennef-Weingartsgasse	70 m	Gorissen, briefl.
Früh-jahr 1986	Gummersbach-Niederseßmar, Garten, Ortsrand	200 m	Werner, briefl.
1986	Siegburg (seit 1 Jahr auf Dachböden von 6 Häusern)	80 m	Nettekoven, mündl.
1986	Lindlar-Frielingshausen	250 m	Lasch, mündl.
1986	Neunkirchen-Seelscheid/ Niederhorbach (seit 1979)	170 m	Hergesell, mündl./ Hutterer, briefl.
1986	bei Engelskirchen, in Wohnhaus, meist auf Dachboden *	200 m	Küpper, mündl.
1986	Mittelscheid zw. Eitorf und Uckerath, in Hohlräumen eines Fachwerkhauses seit etlichen Jahren	180 m	Walgenbach, mündl.
1986	Troisdorf-Kriegsdorf, seit einem Jahr	60 m	NN
1986	bei Rösrath-Hoffnungsthal/ Sülze/Rothenbachtal, häufig auf Dachböden *	150 m	Frank, mündl.
1983	Ruppichterorth adult	200-300 m	Es handelt sich hierbei um Tiere, die der Präparator Michael Beckhausen aus Much präpariert und mir am 8.12.1986 schriftl. mitgeteilt hat. Als überwiegende Todesursache der ihm überlassenen Bilche teilte mir Beckhausen mit: Totfunde in Wohnhäusern, Katzenfänge und Ertrinken in Regentonnen.
1983	Neunkirchen (b. Seelscheid) adult, von Katze getötet	200 m	
1983	Ruppichterorth 1 adult, 1 juv.	200-300 m	
1984	Gummersbach adult	250 m	
1984	Ruppichterorth 2 adult	200-300 m	
1984	Waldbröl adult	300 m	
1985	Ruppichterorth adult	200-300 m	
1985	Gemeinde Windeck adult	90-300 m	
1985	Neunkirchen-Seelscheid 3 juv.	120-250 m	
1986	Ruppichterorth 2 adult	200-300 m	
1986	Eitorf adult	140 m	
1986	Kürten-Biesfeld adult	200 m	
1986	Radevormwald 1 adult, 1 juv. in Regentonne ertrunken	230-400 m	
1982-1986	Haan-Gruiten. Naturschutzgebiet Düsseltal, Totfunde in Nistkästen (Ø 32 mm Einflugloch) und Lebendfunde immer in Eichenbeständen	190 m	Friebe, briefl.

* Eine genaue Ortsbeschreibung liegt mir vor. Aufgrund der Seltenheit der Tiere verzichte ich jedoch an dieser Stelle auf eine Veröffentlichung des genauen Fundortes.



Auf einige der mir mitgeteilten Siebenschläfermeldungen möchte ich nachfolgend etwas näher eingehen:

Eine der nördlichsten Beobachtungen eines Siebenschläfers aus jüngster Zeit im Bergischen Land stammt aus Odenthal. 1984 wurde dort in einem Eulennistkasten ein Schläfer angetroffen. Auch ein älteres Nest in einem Holzstapel wurde dort als das eines Siebenschläfers sicher bestimmt (Technau, mündl./Niethammer).

In Lindlar-Köttingen¹⁴⁾ hielten 1984 bis 1986 Siebenschläfer eine ganze Familie in Aufregung. Hier die Ereignisse im Telegrammstil:

Im August 1984 sechs Siebenschläfer im Wohnhaus/
Rumoren und lautes Poltern in der Küche des Hauses/
ein Tier im Abfalleimer der Küchenspüle/flüchtete
durch ein Loch in der Rückwand hinter die Anbaus-
spüle/später faustgroße Löcher in einem frischen
Brot/ein Tier schaut neugierig aus einer Ritze des
Nachstrom-Speicherofens, die Vorderpfötchen auf
eine Leiste gestützt, als sei das ein Balkongelän-
der/später fällt polternd eine Thunfischdose aus
der nur angelehnten Tür eines Hängeschrankes/ein
Tier mit Fischnetz gefangen und in den Garten ent-
flohen/fünf Tiere in einer Lebendfalle nach und nach
gefangen, davon zwei Tiere auf einem benachbarten
Bauernhof ausgesetzt und noch 14 Tage lang beobach-
tet, zwei Tiere in einem benachbarten Wald aus-
gesetzt, und ein Tier ist plötzlich im Käfig tot um-
gefallen (Herzschlag?).

Doch der Spuk in dem Haus der Familie in Lindlar-Köttingen ging weiter. Am 23.12.1984 verursachte ein Siebenschläfer im Zählerkasten des gleichen Hauses einen Kurzschluß und kam dabei ums Leben.

Im Frühjahr 1985 und Sommer 1986 hielten sich immer noch Siebenschläfer in dem Haus auf, die sich durch lautes Poltern vor allem auf dem Dachboden bemerkbar machten.

In Siegburg war im Sommer 1986 ein ganzer Straßenzug von den Poltergeistern betroffen. In verwilderten Hausgärten u.a. mit Haselnußsträuchern fanden die Siebenschläfer reichlich Nahrung und gelangten zum Beispiel bei einem Haus über ein niedriges Terrassendach in den Speicher, wo sie nachts ein lautes Spektakel abhielten. In die kurzzeitig von der Stadt Siegburg aufgestellten Lebendfallen gingen sie jedoch nicht.

Seit 1979 beobachtet eine Hausbesitzerin in der Gemeinde Neunkirchen-Seelscheid Siebenschläfer. Im August 1983 kletterten sechs Jungtiere aus einem Meisennistkasten in ihrem Garten. Da die Alttiere sich nicht mehr blicken ließen, versuchte die Frau die recht schwachen Jungtiere aufzuziehen. Ein Tier kam jedoch nur durch und wird bis zum heutigen Tag in einem Käfig gehalten und versorgt.

Bei Rösrath-Hoffnungsthal/Sülze sind auch heute noch Siebenschläfer häufig auf Dachböden anzutreffen (Frank, mündl.). Bereits aus dem Jahre 1932 liegen aus dem Raum Hoffnungsthal Meldungen über die Häufigkeit dieser Tierart vor (siehe oben).⁶⁾ In diesem Gebiet scheinen Siebenschläfer seit Jahrzehnten geeignete Lebensbedingungen vorzufinden. Vielleicht haben auch Aussetzungsaktionen zu dieser Häufigkeit beigetragen.

Ein Beobachter meldete 1985, daß Siebenschläfer im Raum Hennef-Allner fast zur "Plage" werden. Auch hier scheint, aufgrund der zahlreichen Meldungen, diese Schläferart noch sehr häufig zu sein.

Aus der Nähe von Engelskirchen meldete mir eine andere Hausbesitzerin ihre Siebenschläferbeobachtungen.

Im Jahre 1946 hat sie neugierig einen Vogelnistkasten an einer Scheunenwand geöffnet und darin 11 junge Siebenschläfer entdeckt. Aufgrund der Störung schleppten die Alttiere ihre Jungen einzeln ins Heu der Scheune und versteckten sie dort. Am 5.9.

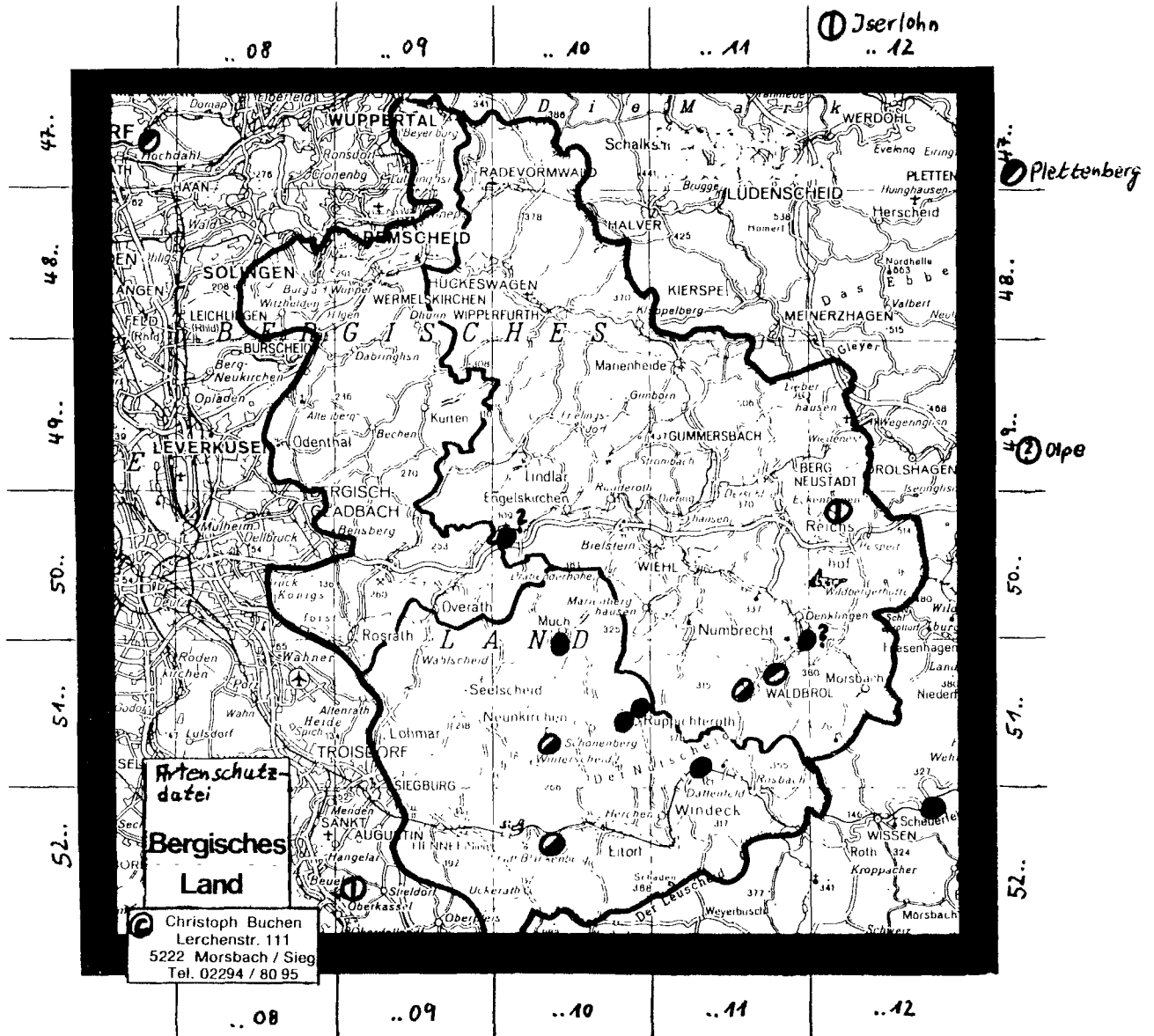
1986 war nachts ein Siebenschläfer bei eben dieser Hausbesitzerin durchs offenstehende Schlafzimmerfenster gelangt und saß morgens auf dem Nachttischschränkchen. Seit Jahren leben auf dem Speicher dieses Hauses Siebenschläfer und verursachen dort mitunter auch im Winter Lärm und Geräusche.

In Mittelscheid zwischen Eitorf und Uckerath leben seit etlichen Jahren in einem Gebäude Siebenschläfer. 1986 wurde dort sogar ein Tier in einem Ventilator entdeckt.



Vorkommen und Verbreitung der dritten Bilchart, der Haselmaus, wird im 11. Berichtsheft beschrieben.

A R T Gartenschläfer
 Deutsche(r) Name(n)
Elomys quercinus
 Lateinischer Name



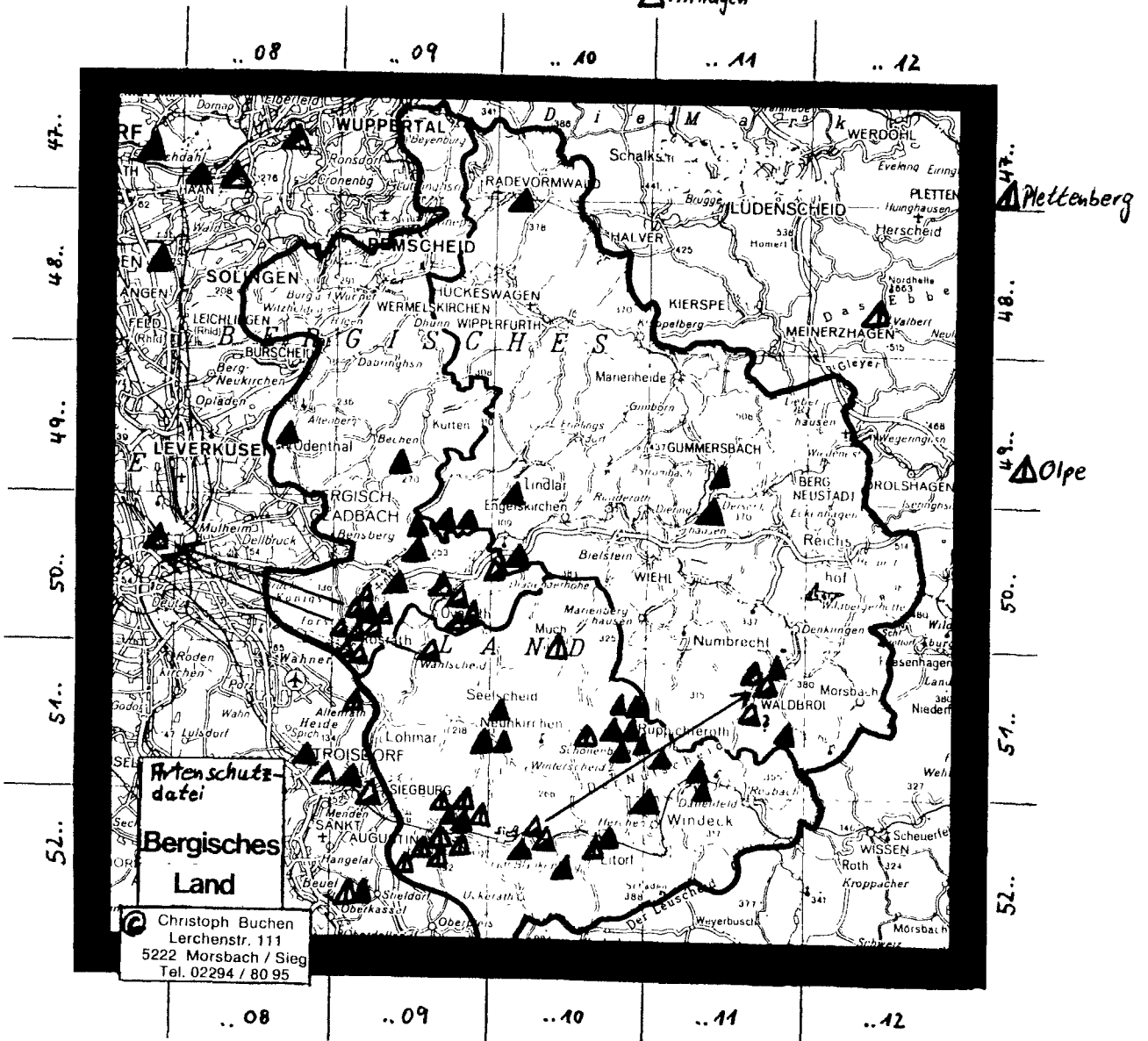
A R T Siebenschläfer

Deutsche(r) Name(n)

Glis glis

lateinischer Name

△ Hagen



Die Heuschrecken des oberbergischen Südens

von Klaus Mühlmann, Denklingen

Nichts liegt näher, als in dieser Zeitschrift über die heimischen Heuschrecken zu berichten, schließlich sind sie ebenfalls Sänger wie die Vögel. Auch die Motive zum Gesang dürften die der Vögel sein. Die meisten Heuschrecken sind zwar miserable Flieger, aber schließlich musizieren sie mit den Flügeln, was sie zumindest mit der Bekassine gemein haben.

Heuschrecken sind meist wärmeliebende Tiere. Viele Arten leben nur oder vorzugsweise im südlichen Deutschland, zudem lebt ein großer Teil auf trockenen und mageren Böden. Da der oberbergische Kreis diesen Bedürfnissen kaum gerecht werden kann, ist ein großer Artenreichtum hier nicht zu erwarten. Heuschrecken scheinen mehr an das Mikroklima als an das Nahrungsangebot gebunden zu sein.

Die Ordnung der Heuschrecken (Saltatoria) werden in zwei Unterordnungen getrennt: In Kurzfüßler- und in Langfüßlerheuschrecken. Die Füßler der Langfüßlerheuschrecken sind mindestens körperlang, die der Kurzfüßlerheuschrecken sind deutlich kürzer als der Körper des Tieres.

Die bedeutensten Familien stellen die Laubheuschrecken (Langfüßler) und Feldheuschrecken (Kurzfüßler), ihre Verhaltensweisen unterscheiden sich in mehrfacher Weise voneinander.

Nur die Männchen der heimischen Laubheuschrecken können singen; sie erzeugen den Gesang, in dem sie bestimmte Flügeladern aneinander reiben. Die Schräglader des oberen Flügels besitzen eine Zäunchenreihe, die beim Reiben gegen die Schräglaste des anderen Flügels die Töne erzeugt. Ein Teil des Flügels, der sogenannte Spiegel verstärkt den Schall wie eine Membrane. Mit diesem Gesang wollen sie die Weibchen anlocken. Wenn ein Weibchen in Paarungsstimmung gerät, nähert es sich dem singenden Männchen und steigt auf dessen Rücken, dann kommt es zur Paarung.

Bei den Feldheuschrecken sieht es etwas anders aus. Es stridulieren (singen) nicht nur die Männchen sondern zum Teil auch die Weibchen. Die leiseren Gesänge der Weibchen bezeugen ihre Paarungsbereitschaft. Auch hier soll der Gesang des Männchens das Weibchen anlocken. Ein anderer Gesang wird bei der Revierverteidigung gegen andere Männchen eingesetzt. Die Feldheuschrecken erzeugen den Gesang meist durch Reiben des Hinterschenkels an einer bestimmten Flügelader.

Die meisten Arten können nicht fliegen; die Flügel dienen meist nur der Tonerzeugung. Jede Art hat ihren typischen Gesang, so daß man sie an ihren Lautäußerungen unterscheiden kann. Tiere, die Töne erzeugen, können auch hören. Die Hörgänge liegen bei den Laubheuschrecken kurz unter den Antennen vor der Brust. Die Feldheuschrecken tragen die Hörgänge auf dem ersten Segment des Hinterleibes.

Feldheuschrecken sind Tagtiere, die nur bei Sonnenschein voll aktiv sind; sie leben vegetarisch.

Laubheuschrecken sind von Art zu Art mehr tag- oder nachtaktiv. Manche Arten leben nur räuberisch, andere leben von gemischter Kost.

In der Exkursionsfauna von E. Stresemann sind für die DDR und BRD 79 Arten angegeben. In dem Buchchen "Die Tierwelt 21" schreibt R. Brocksieper von 24 im Siebengebirge und auf dem Rodderberg lebenden Arten, von denen 4 Einzelfunde darstellen.

Im Südkreis fand ich 12 Arten:

Familie Laubheuschrecken:

Das Große Heupferd (*Pettigonia viridissima*) ist nicht selten; ob in feuchten Tälern, an der "Dornenhecke" oder an den Laubweltschonungen der Wienltalsperre.

Die Roesels Beißschrecke (*Metrioptera roessli*) ist häufig auf bewirtschafteten, gedüngten Wiesen oder auch an Wegen oder Schonungen.

Die Kurzflügelige Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*) habe ich nur einmal in einer hochspannungsschneise bei Denklingen in Pfeifengrasbeständen gefunden.

Von der Gewöhnlichen Strauchschrecke (*Pholidoptera griseoaptera*) fand ich nur wenige Exemplare in Brombeersträuchern z. B. im Mümlacher Siefen.

Die Waldgrille (*Nemobius sylvestris*) ist in den sonnenbeschienenen Wald- und Wegrändern der Wienltalsperren nicht selten.

Familie Doraschrecken:

Die Gemeine Doraschrecke (*Tetrix undulata*) fand ich meist mit der Waldgrille zusammen.

Familie Feldheuschrecken:

Der Bunte Grashüpfer (*Chorthippus viridulus*) lebt an einem trockenen Hang an der Wienltalsperre, an der auch die Larven des Feldsandläufkäfers ihre Höhlen haben. Aber auch an der "Dornenhecke" und in der "Arnika-Wiese" ist er zu finden.

Den Nachtigall Grashüpfer (*Chorthippus biguttulus*) fand ich nur an der "Dornenhecke".

Der Braune Grashüpfer (*Chorthippus brunneus*) ist häufig an Wegrändern der Wienltalsperre, in Steinbrüchen oder an Waldrändern.

Von dem Wiesengrashüpfer (*Chorthippus dorsatus*) sah ich nur ein Tier auf der "Arnika-Wiese".

Der Gemeine Grashüpfer (*Chorthippus parallelus*) ist mit Abstand die häufigste Art; sie lebt auf gedüngten Wiesen, in Schonungen oder an Wegrändern.

Den Bumpfgrashüpfer (*Chorthippus montanus*) fand ich nur in wenigen Exemplaren auf einer feuchten Wiese, auf der geflecktes Knabenkraut wächst, an der Wienltalsperre.

Die Rote Aulenschrecke (*Comptoceros rufus*) fand ich bei Berleburg an einem Waldrand, und R. Brocksieper nennt sie aus dem Siebengebirge. Ich habe sie hier noch nicht gefunden.

Die Eichenheuschrecke (*Meconema tinaassinum*) lebt auf Eichen; sie ist nachtaktiv. Möglicherweise kommt sie auch hier vor, aber sie ist natürlich schwer zu finden.

Gero Karthaus

BIOLOGISCHE UNTERSUCHUNG ZUR ÖKOLOGISCHEN WERTIGKEIT DER "TEICH- WIESE" - TEIL I: GRUNDLAGEN, FLORA UND VEGETATION

1. Einleitung

Der Landschaftsbereich "Teichwiese", der im Leppetal unmittelbar an die Ortschaft Bickenbach angrenzt, ist im Flächennutzungsplan der Gemeinde Engelskirchen als Gewerbegebiet ausgewiesen. Trotz der massiven Proteste seitens des örtlichen Naturschutzverbandes sowie der Bickenbacher Bürger, bei denen immer wieder auf die ökologische Bedeutung dieses Gebietes und die fatalen Konsequenzen der bestehenden Planungen hingewiesen wurde, hielt die Kommune an der bisherigen Planung fest.

Um die entstandene Diskussion fachlich zu fundieren, den Politikern Entscheidungshilfen zu bieten und ein an ein Ingenieurbüro in Auftrag gegebenes Gutachten zu kontrollieren, entschloß sich der Verfasser eigene Untersuchungen im Bereich der "Teichwiese" durchzuführen.

Die in der Vegetationsperiode 1986 von März bis August durchgeführten biologischen Bestandsaufnahmen wurden durch klimatologische und ökologische Aussagen des Landschaftsrahmenplanes "Bergisches Land" ergänzt.

Im Rahmen der biologischen Erfassungen wurden folgende Methoden angewendet:

- Kartierung der Flora und Vegetation in regelmäßigen Abständen von März bis Juli
- halbquantitative Erfassung der Vogelfauna vornehmlich durch akustische Registrierungen
- Kescherfänge zur Erfassung fliegender Insekten
- Handauflesungen zur Erfassung sessiler Insekten
- Aufstellen von Fallen für Kleinsäuger
- Ausbringen von Barber-Fallen-mit Äthylenglykoll gefüllt - zur Erfassung bodenlaufender Arthropoden, insbesondere der Laufkäfer (mit Erlaubnis der Unteren Landschaftsbehörde des Oberbergischen Kreises gemäß § 69 Abs. 4 des Landschaftsgesetzes Nordrhein-Westfalens).

Die Untersuchungen wurden hauptsächlich an Wochenenden in der Freizeit des Verfassers durchgeführt.

Bei der Bewertung des Gebietes sind die langjährigen Erfahrungen des Verfassers über diesen Bereich und die angrenzenden Landschaftsteile mit eingegangen.

2. Lage

Die Teichwiese liegt im unteren Leppetälchen unmittelbar nördlich an die Ortschaft Bickenbach (Gemeinde Engelskirchen, Oberbergischer Kreis) angrenzend. Das ca. 6 ha große Gelände wird im Westen von der Leppe und im Osten von der Leppestraße L 302 begrenzt. Koordinaten innerhalb der TK 4910: Rechts 26-00850, Hoch 56-53900.

Naturräumlich gesehen liegt dieser Talbereich innerhalb der Sülzhochflächen, die zu den Bergischen Hochflächen gehören.

3. Charakter

Es handelt sich um einen unmittelbar an die Leppe angrenzenden Talauenbereich, der mit Laubhölzern bestockt ist. Einzelne Nadelgehölze sind eingesprengt. Bis in die 50er Jahre wurde das Gelände durch einen Reservoirteich und einen ca. 200 m langen Graben, der ihn mit Leppewasser speiste, geprägt. Diese Anlage diente als Wasserzuleitung für die im Süden angrenzende Fabrik. Wegen der Produktionsaufgabe bzw. -umwandlung wurde das Wasserzuleitungssystem überflüssig. So wurde das gesamte Gelände Ende der 50er Jahre mit Erlen, Eschen und Pappeln aufgepflanzt und sich bis heute selbst überlassen.

4. Klima

Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in diesem Abschnitt des Leppetals etwa 8,5° C. Dabei treten jährlich etwa 15 Eistage (Temperaturmaximum unter 0° C), 70 - 80 Frosttage (Temperaturminimum unter 0° C, Temperaturmaximum über 0° C), ca. 25 Sommertage (Temperaturmaximum über 25° C) und durchschnittlich 3 heiße Tage (Temperaturmaximum über 30° C) auf. Die Niederschläge liegen etwa bei 1100 mm, das sind 1100 Liter pro Quadratmeter im Jahr. Insgesamt fallen an über 190 Tagen im Jahr Niederschläge, deren Maximum dabei im Winter liegt. Im Durchschnitt treten im Jahr über 170 trübe Tage auf, d. h. es liegt eine starke Bewölkung vor. Dezember und Januar zählen zu den bewölkungsreichsten Monaten.

Die meisten Winde wehen aus Nordwesten und Südosten (bezogen auf Station Engelskirchen). Abweichungen aufgrund der Topographie sind hierbei möglich.

Jährlich kommt es zu ca. 65 Nebeltagen, wobei die Maxima im Herbst liegen. Gerade die Tallagen sind stark nebelgefährdet. Die sich hier leicht ausbildenden Strahlungsnebel lösen sich erst im Laufe des Tages auf, in kalten Wintermonaten erfolgt oft überhaupt keine Auflösung. Da die Ventilation in Tallagen aufgrund der Morphologie stark beeinträchtigt ist - im Bereich der Teichwiese noch ziemlich verstärkt durch die Südwest/Nordost Ausrichtung des Tales - kann es sehr leicht zu stabilen Inversionsschichtungen kommen. Dabei überlagert eine wärmere Luftschicht wie eine Glocke die bodennahen Kaltluftkörper. Nebel und fehlender Luftaustausch sind die Folge.

5. Geologie und Böden

Im Bereich der Teichwiese stoßen zwei verschiedene geologische Schichten aneinander. Der Untergrund des gesamten südlichen und mittleren Teiles wird von den Hobräcker Schichten gebildet, die der Eifel-Stufe des Unteren Mitteldevons angehören. Die Gesteine, die vor fast 300 Millionen Jahren gebildet wurden, umfassen vornehmlich geschieferte Tonsteine, die sandig, schluffig und z. T. auch kalkig sein können. Teilweise treten auch Sand- und Schluffsteine auf.

Der nördliche Bereich der Teichwiese weist im Untergrund Abschnitte der Selscheider Schichten auf, die - jünger als die Hobräcker Schichten - zur oberen Eifelstufe im Mitteldevon zählen. Auch hier dominieren geschieferte, schluffige und sandige Tonsteine.

Die Böden sind im gesamten Bereich der Teichwiese grundwasserbeeinflusst. So findet sich als Bodentyp fast ausnahmslos Gley. In Randbereichen können auch über Tonhorizonten Pseudogleye und - vornehmlich an Böschungen - Braunerden auftreten. Durch Sedimentation feinen Schwemmmaterials entlang der Bachufer können dort gut durchlüftete Mullböden entstehen.

6. Flora

Fast 150 Gefäßpflanzenarten wurden im Bereich der Teichwiese festgestellt. Selbst wenn man die ca. 20 Arten abzieht, die vornehmlich ruderal im Süden des Gebietes wachsen, bleibt mit 130 Arten eine Zahl, die für ein recht homogenes Waldstück dieses Umfanges relativ hoch liegt.

Typisch für den Standort sind die vielen eutraphenten, frischebedürftigen und hochwüchsigen Kräuter, die das Mikro- und Geländeklima sowie die Bodenverhältnisse eindeutig dokumentieren. Dabei finden sich Pflanzenarten, die auf dauernde Vernässung im Untergrund hinweisen, Arten die wechselfeuchte

Böden bevorzugen und anspruchsvollere Arten, die die nährstoffreichen und gut durchlüfteten Mullböden der Bachsedimentationszone besiedeln. Im gesamten Bereich der Teichwiese läßt der Baumbewuchs genügend Licht zum Boden gelangen, daß sich die krautigen Pflanzen üppig entwickeln können. So existieren fast überall knie- bis mannshohe Pflanzendickichte.

Als Besonderheiten der Flora sind folgen Arten zu nennen:

- *Cirsium oleraceum* (Kohlkratzdistel), - *Carex brizoides* (Zittergrassegge), - *Carex vesicaria* (Blasensegge),
- *Scutellaria galericulata* (Sumpfhelmkraut)

Diese, aber auch weitere aufgefunde Arten sind im Oberbergischen nicht häufig und z. T. selten. *Cirsium oleraceum* tritt nur sehr zerstreut im unteren Agger- und Wiehlbergland auf. *Carex brizoides* hat auf der Teichwiese seinen einzigen zur Zeit bekannten Fundort im gesamten Oberbergischen Kreis.

Zusammenfassend läßt sich die Flora der Teichweise als artenreiches und für den Standort typisches Pflanzeninventar charakterisieren, welches auch für das Oberbergische bedeutsame und sehr seltene Arten enthält.

Tab. 1 Liste der Gefäßpflanzen der Teichwiese

1. *Acer platanoides* (Spitzahorn)
2. *Acer pseudo-platanus* (Bergahorn)
3. *Aegopodium podagraria* (Zaungiersch)
4. *Agropyron repens* (Kriechende Quecke)
5. *Agropyrum caninum* (Hunds-Quecke)
6. *Agrostis stolonifera* (Straußgras)
7. *Ajuga reptans* (Kriechender Günsel)
8. *Alliaria petiolata* (Knoblauchsrauke)
9. *Alnus glutinosa* (Schwarzerle)
10. *Alnus incana* (Weißerle)
11. *Anemone nemorosa* (Buschwindröschen)
12. *Angelica sylvestris* (Waldengelwurz)
13. *Anthriscus sylvestris* (Wiesenkerbel)
14. *Arctium minus* (Kleine Klette)
15. *Arrhenaterum elatius* (Glatthafer)
16. *Artemisia vulgaris* (Beifuß)
17. *Arum maculatum* (Aronstab)
18. *Aster salignus* (Weidenblättrige Aster)
19. *Betula pendula* (Weißbirke)
20. *Brachypodium sylvaticum* (Waldzwenke)
21. *Calamagrostis epigeios* (Landreitgras)
22. *Caltha palustris* (Sumpfdotterblume)
23. *Calystegia sepium* (Uferwinde)
24. *Cardamine flexuosa* (Waldschaumkraut)

25. *Cardamine pratensis* (Wiesenschaumkraut)
26. *Carex brizoides* (Zittergrassegge)
27. *Carex hirta* (Behaarte Segge)
28. *Carex pallescens* (Bleiche Segge)
29. *Carex remota* (Winkelsegge)
30. *Carex vesicaria* (Blasensegge)
31. *Chrysanthemum leucanthemum* (Margherite)
32. *Chrysosplenium alternifolium* (Wechselblättriges Milzkraut)
33. *Chrysosplenium oppositifolium* (Gegenblättriges Milzkraut)
34. *Cirsium arvense* (Ackerkrautdistel)
35. *Circaea lutetiana* (Gewöhnliches Hexenkraut)
36. *Cirsium oleraceum* (Kohlkratzdistel)
37. *Cirsium palustre* (Sumpfkraatzdistel)
38. *Cirsium vulgare* (Gewöhnliche Kratzdistel)
39. *Conyza canadensis* (Kanadischer Katzenschweif)
40. *Corylus avellana* (Haselnuß)
41. *Crataegus monogyna* (Eingrifflicher Weißdorn)
42. *Crepis paludosa* (Sumpfpippan)
43. *Daucus carota* (Wilde Möhre)
44. *Deschampsia cespitosa* (Rasenschmiele)
45. *Deschampsia flexuosa* (Waldschmiele)
46. *Digitalis purpurea* (Roter Fingerhut)
47. *Dryopteris carthusiana* (Dornfarn)
48. *Dryopteris filix-mas* (Wurmfarn)
49. *Epilobium angustifolium* (Sehmalblättriges Weidenröschen)
50. *Epilobium cf. montanum* (Bergweidenröschen)
51. *Equisetum arvense* (Ackerschachtelhalm)
52. *Equisetum fluviatile* (Teichschachtelhalm)
53. *Eupatorium cannabinum* (Wasserdost)
54. *Euonymus europaeus* (Pfaffenhütchen)
55. *Fagus sylvatica* (Rotbuche)
56. *Festuca gigantea* (Riesenschwingel)
57. *Filipendula ulmaria* (Mädesüß)
58. *Fraxinus excelsior* (Esche)
59. *Galeopsis bifida* (Kleinblütiger Hohlzahn)
60. *Galeopsis tetrahit* (Gewöhnlicher Hohlzahn)
61. *Galium aparine* (Klettenlabkraut)
62. *Galium mollugo* (Wiesenlabkraut)
63. *Geranium collumbinum* (Tauben-Storachschnabel)
64. *Geranium robertianum* (Ruprechtsstorachschnabel)
65. *Glechoma hederacea* (Efeu-Gundermann)
66. *Geum urbanum* (Echte Nelkenwurz)
67. *Heracleum sphondylium* (Bärenklau)
68. *Hieracium spec.* (Habichtskraut)
69. *Holcus lanatus* (Wolliges Honiggras)
70. *Humulus lupulus* (Hopfen)
71. *Hypericum perforatum* (Tüpfeljohanniskraut)
72. *Impatiens noli-tangere* (Echtes Springkraut)
73. *Impatiens glandulifera* (Drüsiges Springkraut)
74. *Impatiens parviflora* (Kleinblütiges Springkraut)
75. *Iris pseudocarus* (Sumpfschwertlilie)
76. *Juncus effusus* (Flatterbinse)
77. *Lamium galeobdolon* (Gelbe Taubnessel)
78. *Lonicera periclymenum* (Waldgeißblatt)
79. *Lotus corniculatus* (Gewöhnlicher Hornklee)
80. *Lychnis flos-cuculi* (Kuckuckslichtnelke)
81. *Lycopus europaeus* (Ufer-Wolfstrapp)
82. *Lysimachia nummularia* (Pfennig-Gilbweiderich)
83. *Lysimachia vulgaris* (Gewöhnlicher Gilbenweiderich)
84. *Lythrum salicaria* (Blutweiderich)

85. *Medicago lupulina* (Hopfenklee)
86. *Milium effusum* (Waldflattergras)
87. *Moehringia trinerva* (Dreinnervige Nabelmiere)
88. *Mycelis muralis* (Mauerlattich)
89. *Myosotis palustris* sl. (Sumpfwergißmeinnicht)
90. *Petasites hybridus* (Pestwurz)
91. *Phalaris arundinacea* (Rohrglanzgras)
92. *Phleum pratense* (Wiesenlieschgras)
93. *Phyteuma spicatum* (Ährige Teufelskralle)
94. *Picea abies* (Fichte)
95. *Plantago lanceolata* (Spitzwegerich)
96. *Plantago major* (Großer Wegerich)
97. *Poa nemoralis* (Hain-Rispengras)
98. *Poa pratensis* (Wiesenrispengras)
99. *Polygonum bistorta* (Schlangenknoterich)
100. *Polygonum cuspidatum* (Spitzblättriger Knöterich)
101. *Polygonum hydropiper* (Wasserpfeffer)
102. *Populus x canadensis* (Kanadische Pappel)
103. *Populus tremulus* (Zitterpappel)
104. *Prunus avium* (Kirsche)
105. *Prunus spinosa* (Schlehe)
106. *Quercus robur* (Stieleiche)
107. *Ranunculus acris* (Scharfer Hahnenfuß)
108. *Ranunculus ficaria* (Scharbockskraut)
109. *Ranunculus repens* (Kriechender Hahnenfuß)
110. *Ribes rubrus* (Rote Johannisbeere)
111. *Rosa arvensis* (Heckenrose)
112. *Rubus fruticosus* (Brombeere)
113. *Rubus idaeus* (Himbeere)
114. *Rumex obtusifolius* (Stumpfblättriger Ampfer)
115. *Salix caprea* (Salweide)
116. *Salix fragilis* (Bruchweide)
117. *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder)
118. *Sambucus racemosa* (Traubenholunder)
119. *Sanguisorba officinalis* (Großer Wiesenknopf)
120. *Scirpus sylvaticus* (Waldsimse)
121. *Scrophularia nodosa* (Knotige Braunwurz)
122. *Scutellaria galericulata* (Sumpfhelmkraut)
123. *Senecio fuchsii* (Fuchskreuzkraut)
124. *Senecio jacobaea* (Jakobskreuzkraut)
125. *Silene dioica* (Rote Lichtnelke)
126. *Solidago virgaurea* (Gewöhnliche Goldrute)
127. *Sorbus aucuparia* (Eberesche)
128. *Stachys sylvatica* (Waldziest)
129. *Stellaria holostea* (Große Sternmiere)
130. *Stellaria media* (Vogelmiere)
131. *Stellaria nemorum* (Hainsternmiere)
132. *Symphytum officinale* (Beinwell)
133. *Taraxacum officinale* (Löwenzahn)
134. *Tilia platyphyllos* (Sommerlinde)
135. *Trifolium avense* (Weißklee)
136. *Trifolium campestre* (Feldklee)
137. *Trifolium dubium* (Kleiner Klee)
138. *Trifolium pratense* (Rotklee)
139. *Urtica dioica* (Große Brennnessel)
140. *Valeriana officinalis* s. l. (Baldrian)
141. *Verbascum nigrum* (Schwarze Königskerze)
142. *Veronica chamaedrys* (Gamander-Ehrenpreis)
143. *Vicia cracca* (Vogelmiere)
144. *Vicia sepium* (Zaunwicke)

7. Vegetation

Die im Bereich der Teichwiese festgestellte reale Vegetation entspricht in hohem Maße der potentiell natürlichen Vegetation, d. h. der Vegetation, die sich einstellen würde, wenn der Einfluß des Menschen aufhören würde. Dabei stehen insbesondere der Hainmieren-Schwarzerlenauenwald und der Sternmieren-Hainbuchenwald im Vordergrund. Obwohl in ihnen gepflanzte Bäume vorherrschen, entsprechen sie in ihrem Arteninventar weitgehend - insbesondere in der Kraut- und Strauchschicht - einer auf natürliche Weise entstandenen Gesellschaft. Auenwaldgesellschaften verfügen über artenreiche und vielfältige Pflanzen- und Tierspektren und sind in Nordrhein-Westfalen zu den gefährdeten Pflanzenformationen zu zählen.

Teilweise schön ausgeprägt ist die typische Zonierung zwischen terrestrischem und aquatischem Bereich. So finden sich das Rohrglanzgrasröhricht, die Pestwurzgesellschaft und das Flutschwaden-Röhricht als Übergangsgesellschaft in der amphibischen Zone.

In Staunässezonen des Waldbereiches haben sich Anklänge an einen Erlenbruch entwickelt. Leider wurde hier die Weißerle (*Alnus incana*) gepflanzt, die die heimische Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) ersetzt. Die krautige Vegetation zeigt jedoch das für diesen Standort typische Artenspektrum.

In Verlichtungszonen haben sich die standortgemäßen Schleier- und Saumgesellschaften entwickelt. Sie beleben die Vegetation und bilden natürliche Übergangsbereiche zwischen Wald- und Offenlandzonen.

Entlang von einzelnen quelligen Bereichen sowie an den schattigen Wassergräben finden sich Quellflurgesellschaften, die zu den besonders gefährdeten Vegetationseinheiten zählen.

Eine Besonderheit stellt das Blasenseggen-Ried innerhalb des alten Teiches dar. Es ist in Nordrhein-Westfalen als recht seltene Pflanzengesellschaft anzusehen.

Die Vegetation der Teichwiese ist als weitgehend standortgerecht zu bewerten. Durch kleinräumliche Besonnungs- und Bodenunterschiede existieren neben den dominierenden Auenwaldgesellschaften eine Reihe weiterer typischer Vegetationseinheiten. Insgesamt konnten so 19 verschiedene Pflanzengesellschaften festgestellt werden. Aufgrund der typischen Ausprägung, der Natürlichkeit, der Seltenheit und Gefährdung sowie der Vielfalt der Pflanzengesellschaften erreicht die Vegetation der Teichwiese überlokale Bedeutung.

Tab. 2

Vegetation

- (Verbände und Pflanzengesellschaften) -

Phragmition (Süßwasser-Röhrichte):

- Phalaridetum arundinaceae (Rohrglanzgrasröhricht)

Glycerio - sparganion (Bach-Röhrichte):

- Sparganio - Glycerietum fluitantis (Flutschwaden-Röhricht)

Magnocaricion (Grosseggen-Rieder):

- Caricetum vesicariae (Blasenseggen-Ried)

Cardamino-Montion (Kalkarme Quellfluren)

- Cardaminetum amarae (Bitterschaumkraut Quellflur)
- Cardaminetum flexuosae (Waldschaumkrautflur)

Bidention tripartitae (Teichufer-Gesellschaften)

- Polygono-Bidentetum (Wasserpfeffer-Zweizahn Gesellschaft)

Sysimbrion (Kurzlebige Ruderalgesellschaft)

- Agropyro - Convolvuletum arvensis (Quecken-Ackerwinden-Gesellschaft)

Arction (Kletten-Gesellschaften)

- Tanaceto-Artemisietum vulgaris (Rainfarn-Beifuß Gestrüpp)

Calystegion (Schleiergesellschaften)

- Urtico-Convolvuletum (Brennnessel-Zaunwinden Gesellschaft)

Geo-Alliarion (Knoblauchshederich-Fluren)

- Urtico-Aegopodietum (Brennnessel-Giersch Gesellschaft)
- Agropyro repentis - Aegopodietum (Quecken-Giersch Saum)

Filipendulion ulmarae (Mädesüß-Uferfluren)

- Valeriano - Filipenduletum (Mädesüß Gesellschaft)
- Aegopodio - Petasitetum (Pestwurz-Giersch Gesellschaft)

Sambuco - Salicion capreae (Holunder-Salweiden-Schlaggebüsche)

- Senecio fuchsii - Sambucetum racemosi (Fuchs' Kreuzkraut - Traubenholunder Gesellschaft)

Salicion albae (Tieflagenweidenauen)

- Salicetum albo - fragilis (Bruchweiden-Auenwald)

Alnion glutinosae (Erlenbrücher)

- Carici elongatae - Alnetum glutinosae (Walzenseggen-Erlenbruch)

Carpinion betuli (Eichen-Hainbuchenwälder)

- Stellario - Carpinetum (Sternmieren Hainbuchenwald)

Alno - Ulmion (Echte Auenwälder)

- Stellario - Alnetum glutinosae (Hainmieren-Schwarzerlen-Auenwald)

- Circae - Alnetum glutinosae (Hexenkraut-Schwarzerlen-Auenwald)

Anschrift des Verfassers:

Gero Karthaus, Saure Wiese 26, 5250 Engelskirchen-Ründeroth.

War es ein Springfrosch?

von Michael Gerhard

Der Springfrosch (*Rana dalmatina*) gehört zu den in NRW vom Aussterben bedrohten Amphibienarten (FELDMANN und GLANDT 1979). Die Vorkommen dieser thermophilen und anspruchsvollen Art beschränken sich im Rheinland auf klimatisch begünstigte Gebiete, wie z.B. der Kottenforst bei Bonn (GLANDT 1975, GEIGER und NIEKISCH 1983). Dabei werden abwechslungsreich strukturierte Altholzkomplexe als Habitat bevorzugt. Wichtig sind u.a. auch kleine Lichtungen und ähnliche Ökoton-Strukturen, die die vom Springfrosch geforderten günstigen kleinklimatischen Bedingungen, wie hohe Besonnungsintensität, aufweisen (BLAB 1986).

BUCHEN (1985) berichtet in seinen "Naturwissenschaftlichen Beiträgen zur Tier- und Pflanzenwelt des Oberbergischen Kreises" von einem Springfroschvorkommen bei Morsbach. Die Angaben basieren auf einem Braunfroschfund im Mai 1984 im Steinbruch Halte. Auf Grund der außergewöhnlichen Seltenheit des Springfrosches erscheint eine kritische Diskussion dieses Nachweises notwendig.

Die als Braunfrösche zusammengefaßten *Rana*-Arten (Grasfrosch - *Rana temporaria*, Springfrosch - *R. dalmatina*, Moorfrosch - *R. arvalis*) sind untereinander relativ ähnlich. Bedingt durch die hohe Variabilität des Grasfrosches treten Überschneidungen der arttypischen Merkmale auf, die die sichere Bestimmung erschweren. Als Bestimmungsmerkmale des Springfrosches werden u.a. angegeben (STÖKL und VÖLKER 1985, TRUTNAU 1975, MERTENS 1975, ARNOLD und BURTON 1979, GEIGER und NIEKISCH 1983):
-helle Braunfärbung der Oberseite, fehlende Zeichnung der Unterseite, schlanke Körperform, relative Länge der Hinterbeine, -Größe des Trommelfelles im Vergleich mit dem Augapfel, Abstand vom Augapfel zum Trommelfell sowie die Färbung der Braultschwienlen der ♂♂ während der Laichzeit.

Eine Bestimmung des Springfrosches auf Grund der Färbung und der Körperproportionen liefert wegen der Variabilität des Grasfrosches und der hieraus resultierenden Überschneidungen keine sicheren Ergebnisse. Vielfach wurde die Länge des Hinterbeines im Vergleich zur Kopf-Rumpflänge (Messen durch Anlegen des Beines an den Körper) zur Dtermination benutzt; so auch bei der Bestimmung des Exemplares aus Morsbach.

Neuere taxonomische Untersuchungen (GEISSELMANN, FLINDE und HEMMER 1971) sowie GLANDT (1975) zeigen aber, daß die Beinlänge allein kein sicheres Bestimmungsmerkmal ist. Durch Un- erfahrenheit des Bestimmenden und daraus resultierenden Fehl- messungen können leicht Grasfrösche als Springfrösche bestimmt werden. Außerdem treten auch Grasfrösche auf, bei denen das Fersengelenk bei angelegtem Bein deutlich über die Schnauzen- spitze hinaus reicht.

Die einzig sicheren Feldkennzeichen scheinen die Braultschwienlenfärbung (nur im Frühjahr bei ♂♂) und die Trommelfell-Augapfel-Proportionen zu sein. Dies alles sind relativ subtile Bestimmungskriterien, so daß die einwandfreie Bestimmung nur durch Vergleich aller Merkmale durch den Experten erfolgen sollte.

Die Ornithologen haben bereits vor längerer Zeit die Notwen- digkeit von Seltenheitsausschüssen erkannt, um Öffentlich-

ungen von zweifelhaften Daten und das "Mitschleppen" solcher Nachweise in der nachfolgenden Literatur zu verhindern. Auch GLANDT (1975) fordert eindringlich, daß z.B. Springfrosch-Nachweise stets von Experten nachgeprüft werden sollten.

Zurück zum Springfrosch aus Morsbach-Halle. Auf Seite 74 der "Naturwissenschaftlichen Beiträge" (BUCHEN 1985) finden sich zwei Photographien des fraglichen Exemplares, die eine nachträgliche Bestimmung an Hand der Trommelfell-Augapfel-Proportionen zulassen. Der hier abgebildete Braunfrosch zeigt deutliche Grasfrosch-Merkmale. Sowohl Größe, als auch Abstand des Trommelfelles zum Auge deuten keinesfalls auf einen Springfrosch hin. Einzig die helle Färbung des Tieres, und die allerdings mit Fehlermöglichkeiten behaftete Beinlängen-Messung, vermögen über die Artzugehörigkeit hinwegzutäuschen.

Auch die klimatischen Gegebenheiten, die der Springfrosch in seinem Lebensraum fordert, werden vom Fundort nicht erfüllt. Der Steinbruch Halle liegt fast 200 m höher als z.B. die Fundorte des Springfrosches bei Bonn. Die Jahresmitteltemperatur liegt ca. 1,5°C niedriger, und die Jahresniederschläge sind fast doppelt so hoch wie im Bonner Raum. All diese Faktoren haben meist ausschlaggebende Bedeutung für die Verbreitung klimatisch anspruchsvoller Arten. Es läßt sich nicht sagen, ob das Vorkommen einer wärmeliebenden Art, wie das des Springfrosches, für klimatisch nicht begünstigte Gebiete wie den Oberbergischen Kreis unmöglich wäre; sicherlich aber ist es unwahrscheinlich, so daß der oben genannte Fund von vornherein mit Skepsis hätte betrachtet werden müssen. Ein Vorkommen des Springfrosches im Oberbergischen muß demnach bis heute verworfen werden.

Sicherlich wäre es wünschenswert und interessant, eine Population dieser seltenen Art im Oberbergischen Kreis zu finden. Es liegt aber in der Natur der Dinge, daß sich Fundortnachweise, wie alle naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, nicht herbeiwünschen lassen.

Für die kritische Durchsicht des Manuskriptes danke ich Gero Karthaus, Runderoth und Ralf Dixel, Bonn.

Literatur:

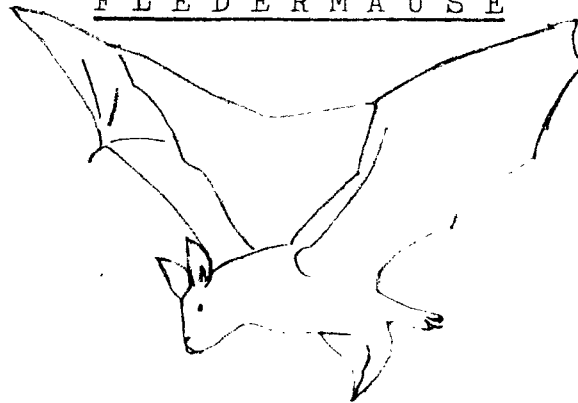
- ARNOLD, E.N. & J.A. BURTON (1979): Pareys Reptilien- und Amphibien-Führer. Verlag P. Parey, Hamburg und Berlin.
- BLAB, J. (1986): Biologie, Ökologie und Schutz von Amphibien. Kilda Verlag, Greven.
- BUCHEN, C. (1985): Naturwissenschaftliche Beiträge zur Tier- und Pflanzenwelt des Oberbergischen Kreises. Meinerzhagener Druck- und Verlagshaus, Meinerzhagen.
- FELDMANN, R. (1981): Die Amphibien und Reptilien Westfalens. Abhandlungen des Naturkundemuseums Münster 43, Heft 4.
- FELDMANN, R. & D. GLANDT (1979): Rote Liste der in NRW gefährdeten Kriechtiere und Lurche. Schriftenreihe der IGLF NW, Rockstuhlhausen.
- SEIGER, A. & H. NIEMISCH (1983): Die Lurche und Kriechtiere im nördlichen Rheinland. -Vorläufiger Verbreitungsatlas-. Neuss.
- GEISSELMANN, R., R. FLINDT & H. BENNER (1971): Studien zur Biologie und Merkmalsvariabilität der beiden Arten R. temporaria und R. salmantina. Zoologi-

- sche Jahrbücher. - Abt. Systematik -. Bd. 98, p. 521-568.
- GLANDT, D. (1975): Die Amphibien und Reptilien des nördlichen Rheinlandes. Decheniana 128, p. 41-62.
- MERTENS, R. (1975): Kriechtiere und Lurche. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.
- STÖCKL, H. & R. VÖLKER (1985): Amphibien und Reptilien Bestimmungsschlüssel. Deutscher Jugendbund für Naturbedachtung (DJN), Hamburg.
- TRUTNAU, L. (1975): Europäische Amphibien und Reptilien. Belser Verlag, Stuttgart.

Anschrift des Verfassers:

Michael Gerhard, Löffelsterz, 5226 Reichshof.

F L E D E R M Ä U S E



ZUM AUSSTERBEN VERURTEILT ? - HILFSMASSNAHME

S O M M E R Q U A R T I E R E

von Franz-Georg Kolodzie

Naturschutz bedeutet in erster Linie die Erhaltung geeigneter Lebensräume gegen schädigende äußerliche Einflüsse. Aber auch neugeschaffene Bereiche, sogenannte Sekundär-Biotope ("Lebensräume aus zweiter Hand"), die durch Renaturierungsmaßnahmen entstanden sind, bilden die Grundlagen, um den weltweiten Artenschwund zu verlangsamen - vielleicht sogar zu stoppen.

Doch für jede Tier- und Pflanzenart kann ein Lebensraum erst dann ein "Raum zum Leben" sein, wenn drei Voraussetzungen erfüllt sind:

- Nahrung in ausreichender Menge;
- Versteckmöglichkeiten zur Aufzucht der Nachkommen;
- Ungestörte Ruheplätze.

Entfällt auch nur einer dieser Punkte, stirbt die Art aus oder wandert ab (... aber wohin?).

Auf diesem sehr schmalen Grat zwischen Überleben und Aussterben befindet sich z.Zt. ein wichtiges Element unserer heimischen Fauna - die Fledermäuse. Daß mit dem Aussterben von 22 vorkommenden Fledermausarten schlagartig ein Drittel aller europäischen Säugetierarten verschwunden sein wird, muß Grund genug sein, die bisherigen Schutzbemühungen zu intensivieren; und hier ist jeder einzelne umweltbewußte Bürger aufgerufen,

sich zu beteiligen - z.B. mit dem Bau spezieller Fledermaus-Nistkästen.

Solche Kästen kann man mit wenig Aufwand selbst herstellen. Der Phantasie sind dabei kaum Grenzen gesetzt. Ein paar Regeln sollte man aber doch beachten:

- der Kasten muß innen trocken, dunkel, zugfrei und möglichst rauh sein;
- er darf auf keinen Fall mit Holzschutzmitteln behandelt werden;
- man bringt den senkrechten oder waagrechten Einschlupfspalt ziemlich weit unten an, um dem Instinkt der Tiere, nach oben zu klettern, wo es am wärmsten, ruhigsten und dunkelsten ist, entgegenzukommen; darunter sollte noch Freiraum sein.

Bewährt haben sich auch sogenannte Fledermausbretter. Da diese Kästen nach unten offen sind, entfällt die sonst nötige spätherbstliche Reinigung (siehe Bauplan).

Angebracht werden die Nisthilfen am zweckmäßigsten an ruhigen, sonnenbeschienenen und windstillen Plätzen:

- an regengeschützten Hauswänden und Waldrändern;
- an Wegkreuzungen und in lichten Wäldern;
- in Parks und Anlagen mit Baumbeständen.

Da Fledermäuse zu häufigem Quartierwechsel neigen, sind Fledermauskästen gruppenweise anzubieten, d.h., vier bis fünf Kästen werden jeweils im Abstand von 20 bis 30 Metern befestigt.

Die Aufhängenhöhe soll vier Meter oder mehr betragen. Der Anflug muß frei sein von Hindernissen wie Äste, Zweige, Strom- und Telefonkabel. Sehr wichtig ist ein ausreichendes Nahrungsangebot in einem schnell zu erreichenden Jagdrevier. Dieses ist immer gegeben, wenn es sich um ein vielgestaltig strukturiertes, naturnahes Umfeld handelt.

Fledermäuse sind ausgesprochen ortstreu. Wenn überhaupt, kann es Jahre dauern, bis die neuen Quartiere besiedelt werden. Andererseits werden einmal angenommene Kästen von vielen Fledermausgenerationen bewohnt - wenn sie ungestört bleiben dürfen! Aus Schutzgründen unterläßt man darum Besatzkontrollen während der Sommermonate (§ 22 Bundesnaturschutzgesetz).

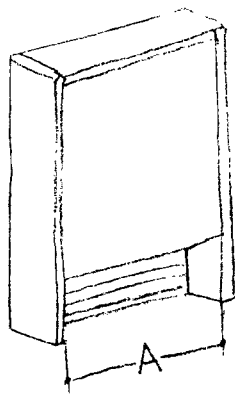
Dies darf übersehen werden, daß Fledermauskästen nur eine vorübergehende Hilfe sein sollen, um die nächsten Jahrzehnte zu überbrücken, bis hoffentlich später eine intaktere Umwelt natürliche Voraussetzungen für das Leben und Überleben unserer Fledermäuse schafft.

Falls zum Selbstbau keine Möglichkeit besteht, sind im Handel Holz- und Holzbetonkästen erhältlich. Entsprechendes Prospektmaterial ebenso wie weitere Informationen und Merkblätter sind bei der u.a. Adresse zu erhalten. Anfragen bitte mit ausreichend frankiertem Rückschlag versehen!

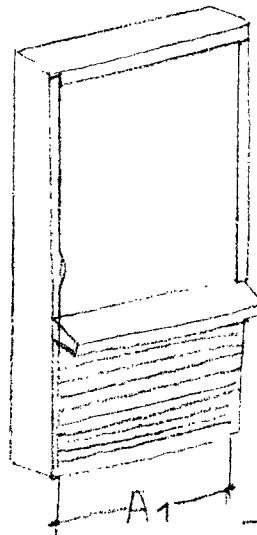
Für Gruppen, Vereine, Schulen, Behörden etc. steht außerdem ein Lichtbilder-Vortrag mit fachkundigem Referenten preiswert zur Verfügung.

Anschrift des Verfassers:

Franz-Georg Kolodzie, Siefener Str. 11, Wildbergerhütte,
5226 Reichshof.



Typ "A"



Typ "B"

Zwei spezielle Fledermaus-Nistkästen/Fledermausbretter.
Die Bauanleitung ist beim Verfasser des Artikels erhältlich.

Zehn Jahre Rheinisch-Bergischer Naturschutzverein (RBN)

von Hermann Josef Roth

Über ein Jahrzehnt ist die Naturschutzarbeit im Bergischen Land, an Rhein und Sieg sowie darüber hinaus entscheidend vom RBN bestimmt worden. Seinen Mitgliedern, Freunden und Förderern rüstete der Verein am 25. Oktober 1986 in der oberbergischen Stadt Wiehl einen Festtag mit reichhaltigem Programm: Oekumenischer Gottesdienst, Festakademie, Exkursionen, Ausstellung und geselligem Beisammensein. Der Präsident des Deutschen Naturschutzringes, Professor Dr. Engelhardt, war prominenter Redner des ehrenamtlichen Naturschutzes.

Als Festgabe erschien mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland und der Deutschen Lufthansa das Buch "Natur im Rheinland" (siehe Buchbesprechung) von Prof. Dr. W. Meyer, Dr. Bruno P. Kremer und Hermann Josef Roth.

An die bescheidenen Ursprünge erinnert nur noch der Name, weil man als Kreisverband des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV) für den Rheinisch-Bergischen Kreis begonnen hatte. Heute müsste es richtiger heißen "Rheinischer und Bergischer Naturschutzverein", da im gesamten Bergischen Land etwa vierzig Ortsvereine bestehen, und die Mitglieder aus dem gesamten Gebiet zwischen Niederrhein und Main kommen. In Grenznähe operierend, hat der RBN auch beachtliche Aktivitäten im nördlichen Rheinland-Pfalz entfaltet.

Eine herausragende Leistung des RBN stellt die Gründung der Biologischen Station Bergisches Land dar, die inzwischen eine rechtlich und organisatorisch selbständige Einrichtung geworden ist.

Der RBN unterhält ein Naturschutzzentrum in Overath-Unterschbach, in dem Geschäftsstelle (mitbenutzt vom DBV), Tagungs- und Ausstellungsräume, die Laboratorien der Biologischen Station untergebracht sind, und bei der ein ökologi-

scher Lehrgarten unterhalten wird.

Außer in Ortsvereinen spielt sich ein wesentlicher Teil der Aktivitäten in speziellen Arbeitskreisen ab (Botanik, Kleinlebewesen, Ornithologie, Straßenbauprobleme).

Derzeitiger Vorsitzender des RBN ist der Verfasser dieses Beitrages.

Anschrift des Verfassers:

Hermann Josef Roth, Postfach 420606, 5 Köln 41.

Anmerkung:

Ein großer Teil der Mitarbeiter der ABO sind gleichzeitig Mitglied im RBN, so daß sich im Hinblick auf die ornithologische Arbeit in manchen Fällen eine gute Zusammenarbeit zwischen dem RBN und der ABO entwickelt hat. Außerdem wissen unsere Mitarbeiter, daß wir schon häufig für unsere Veranstaltungen die Räume in Overath-Untereschbach nutzen konnten. So schließen wir uns im Namen der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen nachträglich hier an dieser Stelle den Glückwünschen zu dem Jubiläum des RBN an. Rie.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans-Heiner Bergmann & Hans-Wolfgang Helb(1982): Stimmen der Vögel Europas. Gesänge und Rufe von über 400 Vogelarten in mehr als 2000 Sonagrammen. 416 Seiten, 171 Zeichnungen, 2000 Sonagramme. BLV Verlagsgesellschaft München Wien Zürich. ISBN 3-405-12277-5. DM 49,-

Wenn zwei der führenden Vogelstimmenforscher Europas einen Feldführer über ihr Thema vorlegen, sollte man ein hohes Niveau erwarten. Und tatsächlich enttäuscht das Werk nicht. Es stellt, wenn man Neubürger wie Halsbandsittich und Mandarinente außer Betracht läßt, alle für mitteleuropäische Ornithologen wichtigen Vogelarten mit Schwerpunkt ihrer Lautäußerungen vor.

Zunächst werden kurz die Feldkennzeichen und typischen Verhaltensweisen genannt; es folgt ein Abschnitt über Verbreitung und Lebensraum. Manchen Artbeschreibungen sind Skizzen rufender oder singender Vögel beigelegt, die trotz oft ungewohnter Bilder zu überzeugen vermögen. Die Abschnitte über die Lautäußerungen sind auch ohne Betrachtung der Sonagramme schon sehr nützlich, da sie versuchen, alle Gesänge, Rufe und sogar die wichtigen Instrumentallaute zu umschreiben. Auch die Situation, in der der Vogel die Lautäußerung macht, ist angegeben, wobei die Autoren auf eine funktionelle Deutung (die ohnehin oft umstritten und schwierig ist) verzichten. Gezielte Suche meinerseits nach speziellen Problemen war erfolgreich: Das Phänomen des Mischgesangs wird bei wesentlichen Arten kurz, aber prägnant dargestellt (Baumläufer, Fitis und Zilpzalp, Nachtigall und Sprosser); ebenso läßt sich klären, welches Geschlecht beim Waldkauz über welche Lautäußerung verfügt.

Der eigentliche Trumpf des Buches sind die durchschnittlich fünf Sonagramme (Klangspektrogramme) pro Art, also Darstellungen der Stimme mittels Frequenz (Tonhöhe) und Zeit. Nun ist der Umgang mit Sonagrammen für viele Vogelkundler sicher noch ungewohnt, doch ist es eine lohnende Sache, sich damit näher zu befassen. Schließlich handelt es sich um die einzig objektive Wiedergabe von Lautäußerungen auf Papier. Die Einleitung, die auch lesenswerte Informationen zur Anatomie der Stimmbildung, zum Anteil des Erlernten am Gesang und Definitionen

wichtiger Begriffe der Bioakustik enthält, erläutert das Sonagramm und die Arbeitsweise damit. Durch den Vergleich fraglicher Lautäußerungen mit Sonagrammen bekannter Stimmen können die Klangspektrogramme als wertvolle Bestimmungshilfen dienen. Auch die Dauer des Gesangs oder des Rufs läßt sich aus den Sonagrammen ablesen und kann bei der Identifizierung einer Stimme behilflich sein.

Daß nicht alle Einzelheiten in einem so umfassenden Buch zufriedenstellen, ist bei der Fülle der Angaben nicht verwunderlich. Wenn z. B. die Ringeltaube "als Kulturfolger in Parks überhand"(S.185) nehmen soll, gehört das eher ins Reich der Märchen. Insgesamt aber handelt es sich um ein höchst brauchbares Werk, das eine bedeutende Lücke in der avifaunistischen Literatur schließt.

P.Herkenrath

Bruno Krämer, Wilhelm Meyer, Hermann Josef Roth (1986):
Natur im Rheinland. - Stürtz Verlag, Würzburg, 198 Seiten,
49,- DM.

Das Rheinland als Großlandschaft innerhalb der Bundesländer NW, Rheinland-Pfalz und Hessen ist als Verdichtungsraum und Verkehrsschienenverheblichen anthropogenen Belastungen ausgesetzt. Dennoch verfügt es über eine Reihe ökologisch wertvoller Bereiche, von denen die Verfasser eine Vielzahl von Gebieten, die überwiegend als NSG oder Naturdenkmal gesichert sind, vorstellen.

Das Buch, das vom RBN herausgegeben und von der Lufthansa sowie dem Landschaftsverband Rheinland finanziell unterstützt wird, gliedert sich in:

- einen allgemeinen naturkundlichen Überblick über das Gesamtgebiet;
- eine Beschreibung von über 100 einzelnen wertvollen Bereichen innerhalb der einzelnen rheinländischen Landschaften; und in
- ein kurzes Résumé des Landschaftsschutzes; sowie
- eine Auflistung von Naturschutz- und Umweltverbänden im Rheinland.

Gut gelungen ist das Einstiegskapitel, wobei die klimatische und die geologische Beschreibung hervorragen; überhaupt ist ein Schwerpunkt dieses Buches die Geologie, was deutlich die Handschrift von Wilhelm Meyer verrät. Leider ist der Abschnitt über die Tierwelt des Rheinlandes dagegen inhaltlich schwach und weist auffallende Fehler auf.

Die im Hauptteil des Buches vorgestellten Landschaftsbestandteile werden knapp in ihrem Erscheinungsbild, ihrer Geologie, ihrer charakteristischen Flora und Fauna sowie ihrer anthropogenen Gefährdung skizziert. Teilweise ist dies sehr gut gelungen, teilweise sind aber auch sachliche Schwächen festzustellen, was wohl nicht zuletzt auf veraltetem Grundlagenmaterial basiert.

Eine Beschreibung der Möglichkeiten des Flächenschutzes, sein Ziel und seine Ansprüche runder ein Buch ab, das nicht zuletzt durch hervorragende Photos in seinem Wert gewinnt. Es bleibt zu hoffen, daß der Leser erkennt, daß nur durch eine fundierte und aktive Naturschutzarbeit von amtlicher und ehrenamtlicher Seite die vielen wertvollen rheinischen Naturschöpfungen auf Dauer gesichert werden können.

Gero Karthaus

Nach Auskunft des Mitautors, Hermann Josef Roth, erhalten ABO-Mitglieder dieses Buch zu einem ermäßigten Preis, wenn sie es bei ihm bestellen.

Wilhelm Radermacher - 75 Jahre

Der Nestor der Bergischen Ornithologie, Wilhelm Radermacher aus Meisenbach, ist am 11. März 1987 75 Jahre alt geworden. Alle Freunde und Vogelkundler gratulieren ihm zur Vollendung von drei Vierteljahrhunderten ganz besonders herzlich und wünschen ihm weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit und viele schöne Beobachtungen in der Natur.

Wilhelm Radermacher ist eine Ausnahmeerscheinung unter den Ornithologen. Von Kind an interessierte ihn die Vogelwelt der Heimat. Er lernte schnell die verschiedenen Arten kennen und beobachtete mit steigendem Interesse ihr Verhalten. Alles wurde im Archiv festgehalten, das er nach eigener Methodik, für ihn jedoch jederzeit durchschaubar, anlegte. Es ist eine Fundgrube der Vogelbeobachtungen von über 50 Jahren im südlichen Bergischen Land.

Es gibt nur wenige Vogelkundler, die dasselbe Gebiet über 50 Jahre lang, nur von der Soldatenzeit unterbrochen, regelmäßig beobachtet haben. Diese langfristigen Aufzeichnungen sind für die wissenschaftliche Ornithologie besonders wertvoll. Als Landwirt war unser Jubilar jeden Tag draußen, in der Natur und unter "seinen" Vögeln. Die vielen Veröffentlichungen in allen renommierten Fachzeitschriften zeugen stets von hoher Qualität. Erinnert sei an die Beschreibungen der Schwalben und der Spechte, auf die auch das Handbuch mehrfach zurückgreift.

Mit seiner Arbeit "Langjährige Beobachtungen am Star (*Sturnus vulgaris*) im Bergischen Land" (Charadrius 1985 S. 157- 176) hat uns Wilhelm Radermacher wieder einmal gezeigt, wie autoökologische Arbeiten auszusehen haben. Wichtigstes Werk ist "Die Vogelwelt im Bergischen Land im Raum Neunkirchen-Seelscheid", das die GRO 1977 herausgegeben hat. Was Wilhelm Radermacher darin veröffentlicht hat, dient uns heute als Grundlagenmaterial für die avifaunistische Arbeit im Bergischen Land.

Wir haben Wilhelm Radermacher zu danken. Stets ist er bereit, jungen, ernsthaft interessierten Hobby-Vogelkndlern die Grundlagen der Ornithologie zu eröffnen. Er ist ein kritischer und unermüdlicher Lehrer; auch ich habe ihm viel zu verdanken. Die bekannten Ornithologen der Bonner Schule waren allesamt Gast bei Radermachers. Sie wurden mit wichtigem Material und kritischen Anmerkungen versorgt. Besonders die Verbindung des Vogelverhaltens mit dem Wetter hat stets die besondere Aufmerksamkeit Radermachers gefunden. Wo sonst konnte man sich solche Zusammenhänge "holen". So wird es weiterhin viele Ornithologen nach Meisenbach ziehen, nicht nur wegen der Pfannekuchen von Frau Radermacher oder wegen des Korbes ungespritzter Äpfel. Alles zusammen macht dieses Ehepaar Radermacher so liebenswert.

Die Gesellschaft Rheinischer Ornithologen wird den Günther-Niethammer-Preis für Vogelkunde und Vogelschutz 1987 an Wilhelm Radermacher verleihen. Dieser bedeutende Ornithologe war ebenfalls mit Wilhelm Radermacher bekannt. In seinem Sinne hat Radermacher die Ornithologie weiter vorangetrieben. Ad multos annos - Noch viele Jahre!

Heinz Kowalski